



J. P. Mangrier's

Professors der Entbindungskunst, Anatomie und
Physiologie zu Paris

neue Methode

der

praktischen

Entbindungskunst

zur

Vereinfachung der Handgriffe

bey Ausübung derselben.

Bearbeitet und mit Zusätzen, Anmerkungen,
einer Tabelle und Kupfern bereichert

von

Franz Heinrich Martens

der Arzneykunst Doktor, Technischen Arzte zu
Leipzig, der korrespondirenden Gesellschaft für
Pharmazie und nützliche Naturkunde zu Cassel, der
Société medicale d'émulation und Société galva-
nique zu Paris, der Akademie nützlicher Wissen-
schaften zu Erfurt, der Gndenhamischen Gesellschaft
zu Halle, der Société für die gesammte Mineralo-
gie zu Jena und der Société libre des Ama-
teurs des Sciences et Arts zu Douai
Mitgliede.

Mit Kupfern.

Leipzig, 1804

bey J. E. Hinrichs.

„Der Zweck aller geburtshilflichen Handgriffe soll in der Durchführung eines bis auf einen gewissen Grad zu verkleinernden Körpers durch eine nicht ausdehbare Höhle vermittelt der einfachsten und leichtesten Mittel bestehen.“

UMSF

Vorerinnerung des Deutschen Herausgebers.

Zur Rechtfertigung meines Unternehmens das französische Werk: *Maygrie Nouvelle Methode de manoeuvrer les accouchemens.* Paris 1802. führe ich hier einige Stellen aus der Recension des Originals in der Genaischen Litt. Zeitung No. 52. den 19ten Febr. 1803 an.

Rec. sagt: „Eins der bessern fran-
„zösischen Bücher über die Gegenstände
„der Geburtshülfe. Der Verf. scheint
„seinen eignen Weg einschlagen zu wol-
„len und ist kühn genug, nicht alles
„anzunehmen, was Baudelocque — —
„gelehrt und vorgetragen hat. Wirk-
lich

„lich hat der Verf. über den Gegen-
„stand, den er behandelt, gedacht —
„ — die unendlich ^r vielen Kindeslagen
„ von Baudelocque hat der Verf.
„ auf eine viel geringere Anzahl redu-
„ cirt. — Die Handgriffe sind ziemlich
„ genau“ — — Die Erinnerungen,
- welche der Rec. zum Theil mit vollem
Rechte gegen den Verf. macht, habe
(ich zu verbessernden Anmerkungen und
Einschaltungen in den Text benutzt und ich
glaube, daß ich alle falschen Ansichten
des Verf. dadurch berichtigt habe. Die
tabellarische Uebersicht wird, wie ich hof-
fe, den Anfängern nützlich seyn.

Dr. Martens.

E i n l e i t u n g.

Man könnte vielleicht mein Unternehmen, die Bekanntmachung einer neuen Methode zur Vereinfachung der Handgriffe in der Ausübung der Geburtshülfe voreilig und unüberlegt nennen, da man noch immer die bisherige Methode bewundert und der Erfinder derselben noch lebt, um diese seine Arbeit mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens und Rufes zu unterstützen; ich glaube aber nicht, daß diese und ähnliche Gründe triftig genug sind, von der Verbesserung einer Erfindung, von der Vereinfachung ihres Verfahrens und von dem Bemühen, sie den weniger Geübten deutlicher und verständlicher zu machen und ihnen dadurch die Ausübung zu erleichtern, abzuhalten?

Was würde aus den Fortschritten der Kunst werden, wenn ähnliche Rücksichten unsern Eifer für das Gute, oder vielmehr das Bessere, einschränken könnten, da dies letztere keinesweges ein Feind des Guten ist, wie man gewöhnlich fälschlich behauptet.

Keine Erfindung wird sogleich bei ihrer Entstehung vollkommen, und selten wohl möchte der Erfinder auch die Ehre genießen, die letzte Hand daran zu legen. Es hängt die fortschreitende und allmählig vollendete Vervollkommnung immer von dem vereinten Bestreben und dem reiflichen Nachdenken mehrerer Individuen ab, denn jede Kunst ist in ihrem Entstehen mehr oder weniger complicirt, und ihre Kindheit dauert so lange fort, bis sie vereinfacht ist.

Dieses Gepräge von Einfachheit fehlt aber, meiner Meinung nach, vorzüglich unserm Systeme über die verschiedenen Stagen des Kindes im Mutterleibe, und obschon dies System noch neu ist, so wird doch der schö-

ne Bau desselben schlechterdings die allgemein anerkannte Zusammensetzung und Weitläufigkeit nicht verbergen können, welche vorzüglich in den Lehrbüchern unzweckmäßig ist.

Wer sollte es glauben, daß ein Werk, welches mit allem Rechte als ein Meisterstück angesehen wurde, zur Entschuldigung für tausend Fehlgriffe in der Ausübung der Entbindungskunst angeführt wurde. Da ich mehrere Male Gelegenheit hatte, diese Behauptung bey Sachverständigen zu beweisen, so gaben sie mir, wenn ich sie mit Rücksicht auf den Erfolg ihrer fehlerhaften Handgriffe fragte, ob sie Baudelocque's Werk nicht gelesen hätten? die Antwort; daß eben dies Werk die Ursache ihres Fehlers sey. Alle diese Lagen des Kindes wären recht gut ausgedacht, aber man vergift die eine Hälfte, während man sich mit den übrigen beschäftigt, und die große Menge derselben veranlaßt Verwirrung, so daß man, nachdem man sie erlernt hat, schlechter manoeuvrirt, als vorher?

Ich weiß nicht, in wie weit dieses ohne Zweifel auf Trägheit und Unwissenheit gegründete Raisonnement wahr und richtig erscheinen möchte, da es aber doch gewiß und ausgemacht ist, daß man einige Hauptlagen des Kindes unterscheiden muß, um nach diesen die Hand des Geburtshelfers zu leiten, so fragt es sich, ob denn die andern nothwendig und möglich sind? Und ob man glauben darf, daß die Frucht in ihrem engen Verhältnisse so tanzen, springen und sich bewegen kann, als der Professor seine Puppe in dem offenen und nicht verschloßnen Raume eines Fantoms hin und her drehen kann?

Diese Meinung, welche auch von mehreren sehr schätzbaren Praktikern, welche ich hier anführen könnte, angenommen ist, scheint mir entscheidend und theils durch diese Gründe, theils auch durch das Bestreben nützlich zu werden, bin ich veranlaßt worden, die Eintheilung der verschiedenen Kindeslagen einzuschränken, und folglich auch die mannichfachen Handgriffe, welche diese bisher erforderten, zu vereinfachen.

Nach

Einleitung.

Nach diesen Gründen, glaube ich wenigstens den Tadel nicht zu verdienen, den der berühmte Baudelocque in der Einleitung zu seinem Werke gegen seine vermeinten Tadler ausspricht, indem er sie nur deswegen für seine Feinde hält, weil sie nicht im Stande sind, seine Methode richtig zu fassen und zu begreifen.

So scharfsinnig und erhaben nun aber auch das System der verschiedenen Kindeslagen seyn mag, welches Baudelocque und Solaire in der Geburtshülfe eingeführt haben, so kann man es doch nicht verbergen und die Erfahrung zwingt uns täglich zu dem Geständnisse, daß diese Methode zu schwierig ist, weil sie zu weitumfassend ist, kurz, daß diesem so herrlichen Plane selbst seine Größe und Ausdehnung zum Vorwurf gemacht werden kann.

Meiner Meinung nach, ist es ein stolzes, großes Gebäude, dessen Außenseite das Auge in Erstaunen setzt und Bewunderung erregt.
Dringt

Dringt man aber ins Innere, so verliert man sich in einen Haufen unendlicher Abtheilungen, welche man zwar alle durchläuft; von denen aber nur einige ein festes Bild zurüchlassen, dahingegen derselbe Platz, wenn er in mehrere größere Abtheilungen getheilt wäre, ein durch seine Größe und Einfachheit majestätisches Ganze dem Auge darbieten würde.

Diese Vereinfachung des Plans und der Eintheilung, habe ich mit der Solaire'schen Methode zur Absicht, ich will die sechs und neunzig verschiedenen Lagen des Kindes, auf eine möglichst geringe Anzahl zurückzuführen suchen, weil diese Lagen, weil sie eben so viele Handgriffe erfordern, das Studium der Wissenschaft sowohl, als die Ausübung der Kunst um ein Bedeutendes erschweren müssen.

Zur Vermeidung dieser Weitschweifigkeit bedurfte ich keiner sehr großen Geistesanstrengung, sondern ich brauchte bloß einen Schritt

zurückzugehen, und, wie schon mehrere Neuere in verschiedenen Punkten, mit so vielem Glücke gethan haben, auf die Meinung der Alten zurückkommen. Man sagt freylich, diese hätten nur drey verschiedene Lagen angenommen, dies ist aber ein Irrthum, sie kannten eben so gut als wir, die verschiedenen Stellungen, welche das Kind im Mutterleibe annehmen kann; sie beschränkten aber alle diese verschiedenen Lagen auf drey allgemeine, nach welchen sich das Kind entweder mit dem Kopfe, dem Rumpfe, der Quere nach, oder den Extremitäten vorlegt. Diese Eintheilung scheint mir sehr zweckmäßig und zugleich der Natur der Sache angemessen:

- 1) Weil sie mit der allgemeinen anatomischen Eintheilung ganz übereinstimmt, denn selbst die Neuern nehmen den Kopf, den Rumpf und die Extremitäten als Haupttheile des Körpers an.
- 2) Weil wir uns doch hauptsächlich mit einem dieser Theile beschäftigen müssen, denn die Handgriffe werden, wie aus dem weitern Verlaufe dieser Schrift erhellen

hellen wird, mehr durch die Lage eines dieser Theile im Allgemeinen zur Geburt, als durch die besondere und verschiedene Stellung dieses oder jenes einzelnen Theils der Frucht bestimmt.

- Bei jedem Handgriffe muß also zunächst wesentlich darauf gesehen werden:
- 1) ob sich der Kopf, der Rumpf oder die Extremitäten zur Geburt stellen.
 - 2) welche Gegenden des einzelnen Haupttheils vorliegen.
 - 3) welches der schicklichste und beste Stützpunkt für jede Gegend ist.
 - 4) welche Hand zur Ausübung des Handgriffs gewählt werden muß.

Schon aus diesen klaren und leicht verständlichen Betrachtungen sieht man, wie sehr die gesammten Handgriffe vereinfacht werden können. Ich halte diese kleine Vorerinnerung für eine hinlängliche Vorbereitung zu meiner Methode, deren weitere Vortheile durch die folgende Auseinandersetzung noch mehr erhellen

len werden. Ehe ich aber in das genauere Detail gehe, will ich mich zuvor mit einigen allgemeinen Ansichten beschäftigen, welche für meine Arbeit von keinem geringen Nutzen seyn möchten.

Allgemeine Grundsätze.

Jede Geburt ist entweder regelmäßig oder regelwidrig, und zwar regelmäßig, wenn die Kräfte der Natur allein hinreichen, um das Kind aus dem Fruchthälter herauszutreiben, regelwidrig, wenn die Kunst der Natur zu Hülfe eilen, sie unterstützen oder ihr Geschäft ganz übernehmen muß.

Bei der regelmäßigen Geburt kann das im Fruchthälter enthaltene Kind durch die Kräfte der Natur in Hinsicht auf den vorliegenden Theil auf drey verschiedene Arten geboren

boren werden, entweder mit dem Hinterhaupte *), den Füßen oder dem Hintern. Jeder andre vorliegende Theil macht die Geburt regelwidrig, und erfordert die Hülfe der Kunst.

Die Ursachen der regelwidrigen Geburten sind zwiefach. Die ersten hängen von der fehlerhaften Lage der Kindestheile in den verschiedenen Gegenden des Beckens ab. Die zweite Gattung ist von diesen unabhängig und hängt von verschiedenen nicht vorher zu bestimmenden Umständen ab, deren Folgen aber

*) Der Verf. hätte nach der Meinung mehrerer neuerer Geburtshelfer und vorzüglich eines Veer, auch die Gesichtsgeburten hieher zählen können und sollen, da diese immer beynahe durch die Natur vollendet werden sollen. Ich bin davon überzeugt, wie ich auch (kritisches Jahrbuch für die Geburtshülfe 1r Band) geäußert habe, jedoch billige es ganz, daß der Verf. sie hier übergangen hat, weil die vordere Fläche des Gesichts nach seinen Grundsätzen immer der hintern Seite des Beckens zugekehrt seyn muß.

aber für das Leben der Mutter sowohl, als auch des Kindes sehr gefährlich werden können. Diese Ursachen sind sehr mannichfaltig; ich werde sie hier bloß aufzählen. Es gehören dahin: 1) Blutflüsse, 2) Convulsionen, 3) außerordentliche allgemeine Schwäche des ganzen Körpers der Mutter, 4) wiederholte Ohnmachten, 5) Darmbrüche, welche nicht zurückgebracht werden können, 6) die Gegenwart mehr als eines Kindes im Fruchthälter, 7) zu kurze Nabelschnur, 8) außerordentliche Größe des kindlichen Körpers, 9) alle Fehler des Beckens, es sey nun zu groß, oder zu klein *).

Nach

*) Die übeln Folgen, welche bey der Geburt aus einem zu weiten Becken entstehen können, beziehen sich fast einzig und allein auf die Mutter, und sind kurz folgende: Vorfälle und Umheugungen des Fruchthälters oder Schiefelage desselben, auch steigt bey mehreren Schwangerschaften der Fruchthälter tiefer in das Becken herab, drückt den Mastdarm und die Blutgefäße desselben u. s. w.; für das Kind hingegen kann diese ungewöhnliche Größe des Beckens nur in so weit nachtheilig werden, als es sehr

pldß

Nach dieser kurzen Darstellung der zahlreichen verschiedenen Ursachen der regelwidrigen Geburten, will ich einige allgemeine Grundsätze aufstellen, welche ihrer Bündigkeit und Deutlichkeit wegen, als ein kurzer Abriss und als Grundlage meiner ganzen Methode angesehen werden können.

Erster Grundsatz.

Das Kind kann sich nur mit einem der drei Haupttheile seines Körpers zur Geburt stellen, entweder mit dem Kopfe, dem Rumpfe oder den untern Extremitäten. Hieraus ergeben sich also drei allgemeine Hauptlagen. Aus diesem kurzen, deutlichen und un-

plötzlich hervorschießen und so durch Unachtsamkeit der Hebamme oder des Geburtshelfers durch den Fall auf den Boden beschädigt werden kann. Auch die krankhaften Zustände des Fruchthälters, Polypen, Entzündung, Stirren, Wassersucht, Zerreißung u. s. w. hätten hier angegeben seyn sollen.

M*.

unwiderleglichem Grundsatz, folgen alle andere ganz natürlich. Diesen werde ich jedoch wegen ihrer größern Wichtigkeit etwas mehr Ausdehnung und Entwicklung geben.

Zweiter Grundsatz.

Vermittelt dieses Grundsatzes will ich nun vom Allgemeinen zum Besondern übergehen, und wir wollen die drei Haupttheile des Kindes, den Kopf, Rumpf und die Extremitäten, jeden für sich, als ein Besonderes Ganze, betrachten. Ich fange mit dem Kopfe an: Abgesondert von den beiden andern Haupttheilen des Körpers und ganz für sich betrachtet, zeigt uns der Kopf sechs Oberflächen, nämlich: die obere oder den Scheitel, die hintere oder das Hinterhaupt und den Nacken, die vordere oder das Gesicht, zwei Seitenflächen, die Schläfe und das Ohr. Die sechste Fläche ist, so lange der ganze Körper unverletzt und der Kopf noch mit dem Rumpfe vereinigt ist, nicht vorhanden, sobald aber durch heftiges Ziehen und über-

Übermäßiges Reißen, der schon geborne Körper des Kindes von dem noch im Fruchthälter enthaltenen Kopfe getrennt wird, so bildet die Grundfläche des Schädels die sechste Fläche.

Der Kopf hat also, seine Grundfläche mit eingerechnet, sechs Grundflächen, und daraus entstehen eben so viele verschiedene Lagen dieses Theils zur Geburt; da aber die sechste Lage bloß als eine Folge der unweisen rohen Behandlung, oder bey ganz außerordentlichen Fällen Statt findet, so wollen wir sie für jetzt nicht in die allgemeine Darstellung der Kindeslagen aufnehmen, sondern ich will sie am Ende nach allen andern Handgriffen, als Supplement abhandeln. Ich übergehe diese Lage hier der größern Deutlichkeit und Faßlichkeit des Vortrags willen, und werde erst an einem andern Orte darauf zurückkommen, weil die, zur Ausziehung des allein in dem Fruchthälter zurückgebliebenen Kopfes nothwendigen Handgriffe gewöhnlich die kräftigsten und gewaltsamsten Mittel der Kunst erfordern,

Ich

Ich gehe jetzt zum Rumpfe über. Wir haben an demselben gleichfalls fünf Oberflächen zu betrachten: die vordere, welche in zwey Theile, die Brust und den Unterleib getheilt ist, die hintere oder der Rücken und die Lendengegend, zwey Seitenflächen, von denen jede in zwey Theile, die Schulter und Hüfte, getheilt ist. Da aber die Handgriffe durchaus dieselben sind, es mag die rechte oder linke Seite vorliegen, so will ich keinen weitem Unterschied für die rechte und linke Seitenlage angeben und es bleiben also für den Rumpf fünf Hauptlagen, die erste für den Unterleib, die zweite für die Brust, die dritte für den Rücken, die vierte für die Hüfte, die fünfte für die vorgefallene Schulter oder den vorgefallenen Arm. Diese letzte Lage ist aber so wichtig, daß es mir nöthig scheint, sie in einem folgenden Abschnitte besonders abzuhandeln. Jetzt will ich auf die untern Extremitäten übergehen. Da nach meiner Methode der Steiß oder Hintere zu den Extremitäten gehört und nicht von denselben getrennt werden darf, so haben wir hier

hier die Gegenwart der Füße, des Knies und des Hintern zu berücksichtigen. Ich bin um so mehr berechtigt, den Hintern mit unter die Lagen der untern Extremitäten zu zählen, da selbst nach Baudelocque wenig Unterschied in dem Mechanismus der Geburt ist, wenn einer oder der andere dieser Theile vorliegen. Was die Füße und Kniee betrifft, so gebe ich keinen absoluten Unterschied an, da nach Delaurie's und anderer berühmten Praktiker Meinungen, die Natur die Geburt fast auf gleiche Weise beendigt, es mögen die Kniee oder die Füße vorliegen. Da die Kunst aber doch immer nur eine möglichst treue Nachahmung der Natur seyn soll, so dürfen wir doch auch keine verschiedenen Handgriffe anwenden. Da also diese Handgriffe fast dieselben sind, so nehme ich für die untern Extremitäten auch nur zwei verschiedene Lagen an, die Steislage und die eigentliche Fußlage.

Dies sind zusammen also zwölf verschiedene Kindeslagen.

Obgleich dieser zweite Grundsatz eben so klar und deutlich ist, als der erste, so ist er aber doch etwas länger und ausgedehnter, welches aber nicht anders seyn konnte, da er alle zwölf besondern Lagen des Kindes zusammen und zwar jede besonders abgehandelt, und doch alle unter einem Gesichtspunkte betrachtet, darstellt.

Dritter Grundsatz.

Dieser Grundsatz hat die besondere Lage der obern Extremitäten zum Gegenstande. In den ältern und selbst noch zum Theil in den neuern Zeiten, bemächtigte sich der Schrecken aller Anwesenden, wenn der Arm des Kindes sich zum Theil oder ganz aus dem Fruchthälter vorgefallen zeigte. Der Geburtshelfer selbst sah diese Lage nie ohne Schrecken, er hielt die Verstümmelung des Kindes zur Entbindung der Frau unumgänglich nothwendig. Man drehte folglich, quetschte oder amputirte endlich den Arm im Schultergelenke, und das auf diese Weise ver-

stümmelte Kind wurde dann bey den Füßen hervorgezogen, um diese so unnütze als grausame Verletzung nach Verschiedenheit der Umstände kürzere oder längere-Zeit zu überleben.

Man glaube aber ja nicht, daß sich die ältern Geburtshelfer allein diese Grausamkeit zu Schulden kommen ließen. Selbst neuere Geburtshelfer übten dieses grausame, zum Glück neuerer Zeiten jetzt ganz abgeschaffte, Verfahren aus. Was rathen aber einige neuere und noch lebende Geburtshelfer? Den Arm wieder zurückzubringen und die Füße zu suchen. Wenn aber der Fruchthälter schon stark um das Kind zusammengezogen ist, so ist dieser Handgriff nicht allein unnütz, sondern selbst unmöglich und oft sehr gefährlich. Denn theils fällt meistens bey der ersten Zusammenziehung des Fruchthälters der Arm aufs neue vor, theils werden durch die wiederholten Versuche die Geburtstheile der Mutter sowohl ermüdet als auch gereizt, die Theile schwellen an und werden zusammengezogen, die Auffuchung der Füße wird das
 durch

durch unmöglich gemacht, und folglich ist dies Verfahren keinesweges zu empfehlen *). Das von Smellie und Deleurie empfohlene Verfahren, welches ich auch angenommen habe, ist viel einfacher und methodischer. Deleurie erklärt sich in seinem Werke über den vorgefallenen Arm folgendermaßen.

„Aus allem bisher gesagtten wird man sehen, daß ich nicht von den Mitteln rede, den Arm wieder zurückzuführen, ich verbiete es sogar geradezu, die Zeit wird damit verloren und die Frau leidet viele Schmerzen. So wie das Kind (nachdem die Füße gefaßt sind und herabgezogen worden) in den Grund des Fruchthälters zurückgeht, so zieht sich auch
der

*) Von der Richtigkeit dieser Behauptung kann sich der angehende Geburtshelfer schon fogar einigermaßen am Fantome überzeugen, und mich haben mehrere Fälle in der Praxis so fest davon überzeugt, daß ich schon lange den vorgefallenen Arm nicht mehr zurückbringe, sondern nach der unten anzugebenden Methode verfare.

der Arm wieder herauf und verschwindet von der Mündung des Fruchthälters.“ Ich glaube dieser von Deleurie vorgetragene Meinung geradezu folgen zu können.

Wenn also ein Arm ganz oder zum Theil vorfällt, so nehme ich mich sehr in Acht, ihn nur zu berühren, sondern ich schiebe die Finger an demselben in die Höhe um den Rumpf zurückzuschieben, und dann suche ich, wie ich nachher beschreiben werde, die Füße auf.

Man sieht also, daß die Armlage des Kindes, welche lange Zeit hindurch die ältern Geburtshelfer in Schrecken versetzte und selbst noch für die neuern schwierig ist, durch das jetzt gewöhnliche Verfahren *) ben weitem erleichtert ist.

Aber wird man sagen, wenn der Fruchthältermund zu sehr zusammengezogen ist, so daß man die Finger nicht neben dem Arm ein-

*) Wie Deutschen kennen dies Verfahren schon längst, auch ist es jetzt wohl ziemlich von allen Geburtshelfern angenommen.

einbringen kann, wie soll man alsdann den Kumpf zurückschieben, zu dem man selbst nicht mit den Fingerspitzen gelangen kann?

In diesem Falle setzt man die Frau in ein Bad, und läßt sie, wenn es den Umständen nach nöthig ist, zur Uter. Der Fruchthältermund wird dadurch erschlaßt, läßt sich allmählich durch die Finger ausdehnen, welche man alsdann nach einander einbringen und die Entbindung vollenden kann, welches freylich nicht immer ohne Schwierigkeiten geschieht *).

Hieraus erhellt hinlänglich die Wichtigkeit dieses dritten Grundsatzes, und die etwas weitläufigere Auseinandersetzung desselben bedarf daher keiner weitern Entschuldigung.

Bier-

*) Zur Ehre der deutschen Geburtshelfer will ich hoffen, daß das alte, wenn gleich von Hr. Prof. O s i a n d e r verbesserte und aufs neue empfohne Speculum uteri oder Ausdehnungs:werkzeug keinen weitern Eingang finden wird.

Vierter Grundsatz.

Da eine jede der in den vorigen Grundsätzen angegebenen Lagen des Kindes in der obern Beckenöffnung auf vier verschiedene Arten Statt finden kann, so entstehen daraus vier besondere Lagen oder Unterabtheilungen, welche ich durch die Bezeichnung der ersten, zweiten, dritten und vierten andeuten will, so daß ich die vier entgegengesetzten Punkte des Beckens annehme, und jederzeit von der linken Seite zur rechten und von vorne nach hinten zählen werde *).

Fünf-

*) Obgleich sich der Verf. unten selbst deutlich über diese Rechnung erklärt, so sage ich der Verständlichkeit wegen hier schon im voraus, daß z. B. die erste Fußlage die ist, wo die Fersen nach der linken Seite des Beckens, die zweyte, wo sie nach der rechten, die dritte, wo sie nach den Schaambeinen, und die vierte endlich, wo sie nach dem Heiliabeine zugekehrt sind. Ich gebe dieser Eintheilung als naturgemäß und leicht zu übersehend, meinen Beyfall.

Fünfter Grundsatz.

Da der vorgefallene Theil des kindlichen Körpers durchaus in jedem Falle zum Kopf, zum Rumpf oder zu den Extremitäten gezählt werden muß, so wollen wir auch die jedesmal nöthigen Handgriffe unter diese allgemeinen Hauptabtheilungen bringen, und sie in die am Kopf, am Rumpf und an den Extremitäten anzuwendenden Handgriffe eitheilen (*manoeuvre capitale, tronciale et extrémitale*). Ich würde mir diese Neuerung nicht erlaubt haben, wenn nicht eine jede dieser drei Hauptlagen offenbar einen andern eigenthümlichen Charakter zeigte, welchen man jedesmal von dem andern durchaus unterscheiden muß, wenn man eine richtige Idee von den jedesmaligen Handgriffen haben will. Ich werde weiterhin Gelegenheit haben genau zu beweisen, daß die Handgriffe an den untern Extremitäten wesentlich von denen des Rumpfs verschieden sind, und diese wieder mit denen des Kopfs durchaus gar keine Ähnlichkeit haben. Vorzüglich glaube ich hier einige Verbesser

besserungen in dem manuellen Theile der Geburtshülfe gemacht zu haben.

Sechster Grundsatz.

Ben der Aufzählung der verschiedenen Lagen des Kindes habe ich zugegeben, daß es, streng genommen, sich mit zwölf verschiedenen Theilen zur Geburt stellen kann, welche, da ben jedem Theile wieder vier verschiedene Unterabtheilungen statt finden, also zusammen acht und vierzig verschiedene Lagen machten, die denn auch 48 verschiedene Handgriffe erforderten. Diese ungeheure Anzahl wird aber den Anfänger, der die Ausübung der Geburtshülfe erlernen will, gar nicht erschrecken, wenn er hört, daß sich alle auf zwen Hauptlagen reduciren lassen, in welche sich alle andere vereinigen müssen. Wenn die Geburt einmal die Hülfe der Kunst erfordert, so mag sich das Kind mit welchem Theile es will, am Eingange des Beckens zur Geburt stellen, so muß der Geburtshelfer diese Lage jederzeit in die erste oder zwente Fuß-

Fußlage verändern. Das Ganze aller Handgriffe beruht auf diesem Grundsatz. Die größte Vollendung der Kunst und der einzige und beste Endzweck der Handgriffe überhaupt besteht also in der Auffindung des leichtesten und bequemsten Mittels, die Füße durch die obere Beckenöffnung herabzuleiten, wenn sich ein anderer Theil in derselben zeigt *).

Siebenter Grundsatz.

Ich habe schon oben als einen wesentlichen Theil bey jedem Handgriffe die Wahl der Hand angegeben, welche mit dem größten Vortheile angewendet werden kann. Diese Wahl ist aber verschieden, je nachdem die Hand:

*) Es versteht sich von selbst, daß dies nur von den Fällen gilt, wo die Hälfte der Kunst erforderlich ist, und der vorliegende Theil noch über der obern Beckenöffnung liegt. Ist der Kopf schon in die Beckenhöhle eingetreten, so sind natürlich ganz andere Anzeigen nothwendig.

Handgriffe an dem Kopfe, dem Rumpfe und den Extremitäten ausgeübt werden müssen. Die Lage des Kindes mag aber seyn welche sie will, und man mag die rechte oder linke Hand eingebracht haben, so muß man die vordere Oberfläche des Theils, welchen man gefaßt hat, stets nach unten bringen, so daß also

- 1) bey den Handgriffen an den Extremitäten stets die Hand eingebracht werden muß, welche mit ihrer hohlen Fläche an die vordere Oberfläche des vorliegenden Kindestheils paßt, so daß bey der ersten Fußlage stets die linke Hand, bey der zweyten hingegen die rechte Hand gebraucht wird.

Erklärende Anmerkung. Da man der Eintheilung des Verf. nicht gewohnt ist, so kann er hier leicht mißverstanden werden, welches aber nicht der Fall seyn wird, wenn man sich an den schon längst bekannten Grundsatz erinnert, daß stets die rechte Hand des Geburtshelfers in die rechte Seite

Seite der Mutter, die linke aber nur in die linke Seite eingebracht werden muß. Da der Verf. z. B. die Fußlage in der linken Seite die erste, die in der rechten Seite die zweite, die an den Schaambeinen die dritte, und die nach dem Heiligenbeine zu die vierte nennt, wie ich schon angegeben habe, so wird es ganz deutlich erhellen, daß, wenn die Fersen nach der linken Seite stehen, die linke Hand, wenn sie hingegen in der rechten Seite am rechten Ende des Querdurchmessers der obern Beckenöffnung stehen, die rechte Hand eingebracht werden muß.

M.

- 2) Bei den Handgriffen am Kumpfe muß zur Erreichung desselben Zwecks die linke Hand, welche an die vordere Oberfläche des Kindes gelegt ist, die Fußgeburt in der ersten Lage der Füße, die rechte Hand aber in der zweiten Lage beendigen. Doch ist dies nur von den beyden ersten

ersten Lagen des Kumpfs zu verstehen (wo nämlich entweder die Brust oder der Unterleib vorliegen) bey der dritten und vierten Lage des Kumpfes hingegen, (wo entweder der Rücken und die Lendengegend oder die Hüfte vorliegt) und die Hand, welche man einführen muß, an der hintern Fläche des kindlichen Körpers liegt, muß die Geburt in der zweiten Lage der Füße von der linken, in der ersten Lage der Füße hingegen, von der rechten Hand vollendet werden.

Anmerkung. Der Verf. weicht hier nur scheinbar von der allgemeinen Regel ab, daß allemal die rechte Hand eingebracht werden soll, wenn die Füße in der rechten Seite stehen, und umgekehrt, denn es ist in Ansehung des Gebrauchs der Hand, wie es scheint, einerley, ob der Bauch oder der Rücken nach unten vorliegt, wenn einmal die Füße in beyden Fällen in der rechten Seite stehen. Bey einer genauern Untersuchung

suchung

suchung aber, und vorzüglich bey Berücksichtigung der allgemeinen Regel, daß das Gesicht des Kindes nach der Wendung allemal gegen eine oder die andre Darm- und Heiligsbeinvereinigung gefehrt werden muß, um den langen Durchmesser des Kopfs in den queren des Beckens zu bringen, wird man finden, daß des Verf. Vorschlag zum Gebrauch der Hände keinesweges willkürlich ist. Man kann sich gleich am Fantom von der Richtigkeit dieser Sâze überzeugen.

M.

- 3) In Ansehung des Kopfs muß stets die Hand eingebracht werden, welche mit der vordern Oberfläche des Kindes im Augenblicke, wo sie eingelegt wird, übereinstimmt, während der Bewegung des vorliegenden Theils aber an die hintere Fläche desselben zu liegen kommt. So wird man bey der zwoyten Lage der Füße die linke Hand, bey der ersten Lage hingegen die rechte Hand gebrauchen müssen.

Uch-

Achter Grundsatz.

Nach der Bestimmung der einzubringenden Hand, haben wir noch einen sehr wesentlichen Gegenstand zu betrachten: nämlich die Wahl eines Stützpunktes nach den verschiedenen Gegenden, mit welchen sich der Körper des Kindes an der obern Beckenöffnung zeigt. Zur größern Ver sinnlichung wollen wir diese Gegenden in Gedanken durchlaufen, um zu sehen, bei welchem die meiste Sorgfalt nothwendig ist. Ich will mit dem Kopfe anfangen. Wenn man zuerst mit den Fingern auf das vorliegende Gesicht kömmt, so darf man dieselben, um die Augen nicht zu verletzen, nur auf die harten Theile ansehen z. B. die Stirn, die Jochfortsätze, die Schläfe, den obern Theil der Nase, das Kinn u. s. w. Liegt der Scheitel vor, so muß man dieselbe Vorsicht in Ansehung der Fontanelle und Nähte beobachten, denn der häufige Zwischenraum derselben kann bei der Zurückstößung des Kopfs nicht ohne die größte Gefahr einem starken Druck mit dem Finger aus-

ausgesetzt werden, sondern wir müssen den Stützpunkt auf den benachbarten festen Theilen nehmen. Der Kumpf erfordert gleichfalls bey der Zurückschiebung die Vorsicht, daß wir die Finger weder an den Nabel noch an die Geschlechtstheile legen.

In Ansehung der untern Extremitäten aber ist dies nicht der Fall, diese geben uns überall einen festen Stützpunkt, oder vielmehr sie bedürfen desselben nicht, weil man sie nicht sowohl zurückschiebt als sie vielmehr herabsieht. Das Zurückschieben findet blos allensfalls bey den obern Extremitäten statt und hier ersetzt die Beugung den Stützpunkt. Es ist aber sowol in Hinsicht der obern als der untern Extremitäten nöthig, daß man sie löst und sie ganz in ihren natürlichen Biegungen zurückschiebt, weil man sonst Gefahr läuft, die Knochen zu zerbrechen.

Auf diese wenigen Grundsätze habe ich die ganze Lehre von den Handgriffen zurücksgeführt.

Jetzt will ich, so zu sagen, zur praktischen Ausübung derselben übergehen und aus:
ein

einandersetzen, was bey jeder regelwidrigen Geburt als eigentliche Handgriffe geschehen muß.

Was ist ein Handgriff?

Die Handgriffe geschehen entweder mit der bloßen Hand, und dann sind sie Manualoperationen, oder mit Instrumenten, und dann sind sie Instrumentalhilfen oder Operationen. Sie ersetzen durch die Kunst die Natur, wenn die Kräfte derselben zur Beendigung der Geburt unzureichend sind. Dies ist also der Haupttheil, ja der einzige Zweck unsrer Kunst. Wirklich ist der Geburtshelfer durch die verschiedenen Handgriffe zum willkürlichen Schiedsrichter über seinen Nebenmenschen erhoben, wirklich rettet er oft durch eine einzige Bewegung der Hand, wie Levret mit Recht sagt, einem oder zwey Geschöpfen das Leben, und daraus erhellt die Wichtigkeit der Handgriffe zur Genüge.

Demosthenes gab vor Zeiten die Desflamation als die erste, zweite und dritte Eigenschaft eines Redners an, und dasselbe gilt, wie es mir scheint, in der Geburtshülfe von den Handgriffen.

Ohne die genaueste Kenntniß der Handgriffe wird man nie ein wahrer Geburtshelfer seyn, ohne gute Handgriffe wird nie das Leben der Gebärenden gerettet werden können, deren Zustand eine geschickte und erfahrene Hand erfordert.

Da die schlechten Handgriffe keiner weitem Vorschrift bedürfen, so wollen wir die guten eben so als den Körper des Kindes eintheilen, nämlich in den Kopf, den Rumpf und die Extremitäten, aus welcher Eintheilung auch die drei Hauptlagen entstanden sind.

Eben so wollen wir auch die Handgriffe in drei verschiedene Klassen theilen, die der Eintheilung des kindlichen Körpers analog sind, und dieselben Handgriffe am Kopfe, am Rumpfe und an den Extremitäten nennen.

Was der Wahl dieser Benennungen an Scharfsinn und Schönheit des Ausdrucks abgeht, das gewinnen sie, glaube ich, an Nützlichkeit.

Hier sind also die drei Haupthandgriffe, welche meiner ganzen Methode zum Grunde liegen, wir wollen jede besonders durchgehen, oder was dasselbe ist, die Handgriffe einzeln nach Verschiedenheit der vorliegenden Theile angeben.

Man theilt die Handgriffe noch in einfache und complicirte. Die Manualoperationen machen die einfachen aus, dahingegen die Instrumentaloperationen zu den complicirten gehören. Ehe ich aber zu diesen beiden verschiedenen Klassen der Handgriffe übergehe, wird es nöthig seyn, noch einige allgemeine Grundsätze aufzustellen, welche allen drei Gattungen von Handgriffen gemeinschaftlich angehen.

Wenn man zu einer Frau gerufen wird, die nach geschickener Untersuchung, in einer schweren Geburtsarbeit liegt, so muß unsere erste Sorge dahin gerichtet seyn, ihr eine
schick:

schickliche und zweckmäßige Lage zu geben. Zu diesem Endzwecke wird sie entweder auf einen ordentlichen Geburtsstuhl gebracht, oder wenn dieser nicht bey der Hand ist, so bereitet man folgendes Lager. Man legt sie quer über dem Bette auf den Rücken, der jedoch gehörig erhoben seyn muß, so daß der Hintere etwas über die Bettwand hervorsteht, unterstützt dann den Rücken und vorzüglich die Lendengegend mit einem festen Kissen z. B. einem Strohkissen, um die Nierengegend der Gebärenden zu schützen. Die Schenkel und Beine müssen halb gebogen seyn, die Füße werden auf zwey Stühle gestemmt, durch zwey Gehülfen mäßig von einander entfernt gehalten; zwey andre müssen den Kopf und die Schultern unterstützen, damit nicht während des Manoeuvrirens der Körper in die Höhe gezogen wird *).

C 2

Die

*) Man mag von Geburtsbetten, Entbindungslagern u. s. w. sagen, was man will, so halte ich es doch mit einem guten zweckmäßig eingerichteten Geburtsstuhl, denn, wenn künstliche Hülfe bey der Geburt nothwendig

Die Frau muß nach Verschiedenheit der Jahreszeit und ihrer verschiedenen Körperbeschaffenheit mehr oder weniger warm angekleidet seyn, sie darf so wenig als möglich entbloßt werden, denn die Augen des Geburtshelfers müssen in seinen Fingerspitzen liegen, er muß alles fühlen und nichts sehen, jedoch so fühlen, als ob er alles sähe; sein Gefühl muß deshalb sehr zart und fein seyn, er muß die Oberhaut seiner Hände schonen, keine schwere Arbeit vornehmen, die Hände nicht der kalten Luft aussetzen und deshalb selbst im Sommer Handschuhe tragen, um sich eine empfindliche zarte Haut zu erhalten. Dies ist von der größten Wichtigkeit, denn man hat sehr oft grobe unförmliche und plumpe Geburtshelfer gesehen, welche die Falten

und

wendig ist, ist kein Lager so bequem; sicher und vortheilhaft, als der Stuhl. In leichten, durch die Natur schnell zu beendenden Geburten, lasse ich es mir allenfalls gefallen, daß die Frau, zumal wenn sie schon oft geboren hat, auf dem Bette entbunden wird.

M *.

und andre Theile des entleerten Fruchthälters für koagulirtes Blut oder zurückgebliebene Stücke des Mutterkuchens hielten, und ungeachtet des heftigsten Schrens der Gebärenden sich bemühten, diese Theile des Organismus loszutrennen und herauszuziehen.

Auf der andern Seite aber giebt es Geburtshelfer genug, die mit ihren ungeschickten Händen zu lange in dem Fruchthälter herumrühren; und die Theile z. B. die Füße, welche ihnen gerade vor der Hand liegen, weit entfernt suchen, oder dieselben wohl gar mit den obern Extremitäten verwechseln *).

U. S. W. in der 3ten Aufl.

*) Dies sind Folgen von dem Mangel an Vorkenntnissen und der gehörigen Vorübungen der Studierenden in der Untersuchung der einzelnen Kindestheile im Fantome mit kindlichen Leichnamen. Ich halte diese Uebungen, Untersuchungen, welche meistens bey dem Unterrichte noch so sehr vernachlässigt wird, für nothwendiger, als die tausenderley Narrenspotten von den vielen künstlichen Beckenmessern, den alten und durchaus schlechten Zangen und andern Instrumenten, welche in jedem geburtshülfslichen Collegio noch mit großer Sorgfalt vorge-
tragen

Ist nun die Frau in der gehörigen Lage und hat man sich von der Lage der Dinge hinlänglich gewiß überzeugt, so warte man die gelegne Zeit ab und schreite dann zur Ausübung der Handgriffe.

Der günstige Augenblick zur anfangenden Hülfleistung findet erst dann statt, wenn der Fruchthältermund nach Abfluß des Kindswassers hinlänglich geöffnet ist. Oft hindert aber die Festigkeit der Enhäute den Abfluß des Wassers, in diesem Falle muß man dieselben künstlich sprengen, zerreißen sie aber zu früh, so muß man warten, bis sich der Fruchthältermund hinlänglich geöffnet hat, oder man muß die Erweiterung durch ein laues Bad, ein Aderlaß oder erweichende Umschläge u. s. w., nicht aber durch gewaltsame Ausdehnung mit den Fingern oder mit Mutterspiegeln bewirken.

Ist

tragen werden, da sie doch eigentlich nicht für den guten praktischen, sondern den gelehrten Geburtshelfer gehören.

M*.

Ist alles dieses nun gehörig vorbereitet, so geht man zu den Handgriffen über, um durch dieselben die Geburt zu beendigen.

Um aber noch deutlicher und systematischer zu Werke zu gehen, theile ich den Handgriff selbst in vier Zeiträume:

- 1) in den Zeitraum der Einbringung der Hand oder des Instruments;
- 2) in den Zeitraum der Untersuchung;
- 3) in den Zeitraum der Veränderung der Lage;
- 4) in den Zeitraum der Herausziehung;

hat man sich einmal eine richtige, genaue Kenntniß von demjenigen verschafft, was man in jedem der vier verschiedenen Zeiträume zu thun hat, so kann man in allen möglichen Fällen zweckmäßig und ohne jede Ungewißheit manœuvriren *).

Wom

*) Warum der Rec. des Originals (Genaische Allgemeine Litt. Zeit. No. 52. den 19. Februar 1803) die Einteilung verwirft und sagt, daß solche Unterschiede höchstens beim Manœuvriren am Fantôme zu beobachten wären, weiß ich nicht, mir scheint sie

Vom Zeitraume der Einbringung.

Dieser Zeitraum begreift alles dasjenige in sich, was der Geburtshelfer vor und während des Zeitraumes zu thun hat, wo er die Hand in den Fruchthälter bringt.

Man muß nicht, wie gewisse Geburtshelfer so gerne thun, die Frau und Umstehenden durch einen großen Apparat von Instrumenten erschrecken: dahin gehört das Ausziehen der Kleider, das Ueberwerfen einer großen Schürze, als wenn man sich zu einer — — vorbereitete. Solche Vorbereitungen sehen

sie gar nicht unzweckmäßig und für den Anfänger sehr nützlich. Das ist freilich wohl wahr, daß der geübte Geburtshelfer sie entbehren kann. Auch läßt sich wohl nicht jede Periode absatzweise ausüben; dies ist aber gewiß auch keinesweges die Absicht des Verf., und überdem haben ja auch schon deutsche Geburtshelfer in Menge solche verschiedene Eintheilungen z. B. beim Gebrauche der Zange angegeben, welche dann mit eben dem Rechte verworfen werden könnten.

setzen oft die Frau in die größte Angst; sollte dies alles aber wirklich nothwendig seyn, so muß man das Gefühl der Frau so viel als möglich schonen, denn wenn dasselbe einmal durch diese Zurüstungen sehr erschreckt ist, so findet sich dadurch oft ein großes Hinderniß für den guten Erfolg der Operation. Der Geburtshelfer muß mehrere Handtücher bey der Hand haben, um sich so oft zu reinigen, als er die Hand aus dem Fruchthälter herauszieht, um nicht durch den Anblick des Bluts die Frau zu erschrecken.

Zur Beruhigung der Frau trägt es sehr viel bey, wenn sich der Geburtshelfer selbst im Augenblicke der größten Gefahr ruhig, gefaßt und ganz unbestürzt zeigt. Dies ist ein sehr gutes Mittel die nöthigen Handgriffe schnell und sicher auszuüben. "Denn wenn der Geburtshelfer bestürzt, unruhig, furchtsam erscheint, so muß nothwendig dieser Anblick auf die Gebärende einen großen Eindruck machen, sie wird noch angstvoller und furchtsamer, ja sie kann in Ohnmacht fallen und

und auf diese Weise die Operation äußerst erschweren, oder wohl gar geradezu den guten Erfolg ganz vernichten. Es ist also auf jeden Fall viel besser, ganz methodisch und kaltblütig zu Werke zu gehen. Man bestreicht also die Hand an der äußern Fläche mit Oel, spizt die Finger fegelförmig zusammen, bringt sie entweder zusammen, oder jeden einzeln, bis an den untern Theil des Fruchthälters ein, und wartet zur Untersuchung den Zeitpunkt einer Wehe ab, um sich von dem Zustande und der Lage der einzelnen Theile zu überzeugen.

Im Zwischenraume der Wehen hingegen dringt man bis in den Fruchthälter ein: auf diese Weise schont man die Theile, welche während der Wehe noch mehr gespannt und ausgedehnt, und folglich gegen die Reibung der Hand empfindlicher sind. Im ruhigen Zwischenraume hingegen ist der Fruchthältermund weicher, und läßt sich leichter ausdehnen. Bisweilen kann jedoch auch der Fall eintreten, daß eine außerordentliche Verengerung

rung des Fruchthälterhalses der Einbringung
 der Hand in den Fruchthälter ein unüber-
 steigliches Hinderniß entgegensezt. Dies fins-
 det vorzüglich statt, wenn das Wasser schon
 lange abgeflossen ist, und selbst versagen bis-
 weilen die obigen zur Erweiterung vorgeschlas-
 genen Mittel ihre Dienste und man ist als-
 dann gezwungen, diese künstlich zu bewirken,
 welches am zweckmäßigsten auf folgende Weise
 geschieht:

Wenn die Hand in die Scheide einge-
 bracht ist, so wird der Zeigefinger allein in
 den Muttermund geschoben und wird so die
 Einbringung des folgenden Fingers erleichtern;
 wenn man behutsam und mit der größten
 Vorsicht auf diesem Wege fortfährt, so wird
 man ohne große Beschwerde bald mit der
 ganzen Hand in den Fruchthälter gelangen,
 und wenn die Hand einmal eingebracht ist,
 so wird es leicht seyn, alsdann zum zweiten
 Theile des Handgriffs, zum

1. Zeitraum der Untersuchung

überzugehen, in welchem man die mehr oder weniger in den Fruchthälter eingeführte Hand dazu anwendet, den vorliegenden Theil durchs Gefühl zu bestimmen. Außer der allgemeinen Bestimmung, ob der Kopf, der Rumpf oder die Extremitäten vorliegen, hat man auch noch besonders auf die verschiedene Gegend zu sehen, mit welcher einer oder der andre dieser Theile vorliegt. Man dringe aber nicht weiter mit der Hand vor, als es nöthig ist, um den vorliegenden und durch die Untersuchung genau bestimmten Theil herabzuziehen, wenn man nämlich schon die Hand eingebracht hat, welche nach unserm obigen Grundsatz mit ihrer concaven Fläche an die vordere Fläche des herabzuleitenden Theils paßt. Man muß überdem während der Untersuchung den Stützpunkt gehörig in Acht nehmen, um nicht, wenn der Kopf vorliegt, die Fontanelle, Nase, Augen und den Mund, und wenn der Rumpf oder die untern Extremitäten vorliegen, die Geschlechtstheile oder den Nabel zu beschädigen.

Zeit-

Zeitraum der Veränderung der Lage des vorliegenden Theils.

Wenn man die vorliegenden Theile richtig erkannt hat, so geht der Geburtshelfer zum dritten Zeitraum über, während dem er die Lage des kindlichen Körpers verändert, denselben zum Austritte vorbereitet, indem er nämlich nach Beschaffenheit der Umstände den Kopf oder den Rumpf zurückstößt und die untern Extremitäten zu fassen sucht. Da aber das Zurückstoßen und das Fassen oder Herabziehen zwei ganz verschiedene Dinge und entgegengesetzte Handgriffe sind, so verlangt jeder eine besondere Hand; denn es ist augenscheinlich, daß die Hand, welche mit ihrer concaven Fläche an den Theil paßt, welchen man zurück und in die Höhe schiebt, dem herausziehenden Theil meistens den Rücken zukehrt, da dieser fast immer auf der entgegengesetzten Seite liegt, und es wird also nothwendig, daß nach vollendeter Zurückschiebung der Theile die andre Hand eingebracht werde. Bey allen widernatürlichen

Ge:

Geburten, bey denen das Kind mit den Händen gewendet und herausgezogen werden muß, dient eine Hand zur Vorbereitung, die andre aber zur Beendigung. Sie theilen, so zu sagen, die Geschäfte mit einander: die eine untersucht und verändert die Lage des Kindes; die andre hingegen zieht die Füße in die Scheide herab und beendigt die Geburt. Jedoch muß man hiervon die Geburten ausnehmen, wo die Füße, Kniee oder der Hintere vorliegen; diese Geburten, wenn sie gleich eigentlich regelwidrig sind, erfordern nicht bestimmt die Wendung und folglich auch nicht das Wechseln der Hände, denn eine Hand reicht hin, da der Handgriff des Zurückschiebens wegfällt und das Kind blos herausgezogen wird.

Dieser abwechselnde Gebrauch der Hände kann aber nur dann statt finden, wenn man sich mit der äußersten Gewißheit von dem Theile überzeugt hat, mit dem das Kind sich in der obern Beckenöffnung zeigt. Durch meine besondere Auseinandersetzung der Handgriffe

griffe wird man sich überzeugen, daß ich nie die Hand allein bestimmt einzubringen empfehle, welche die Geburt beendigen soll, denn man kann während des Handgriffs leicht gezwungen werden, wegen Ermüdung oder gänzlicher Unmöglichkeit, den nöthigen Handgriff mit der einen zu vollenden, mit den Händen zu wechseln *).

Zeit-

*) Oft ist es auch nicht möglich, zum Beispiel bey manchen Wendungen, die weit entfernten Füße, wenn diese etwa in der rechten Seite hoch oben stehen und man die linke Hand eingebracht hat, mit derselben Hand zu erlangen, und es ist also die andre unentbehrlich. Daß jedoch der Verfasser darin Unrecht hat, daß man beynah immer zwey Hände gebraucht, scheint mir ausgemacht, indem man fast immer die Wendung mit einer Hand vollenden kann, auch scheint er sich selbst zu widersprechen, indem er im weitern Verfolge seiner Schrift dies Wechseln der Hände fast gar nicht weiter berührt.

W *.

Zeitraum der Herausziehung.

Hat man die Füße einmal gefaßt und in die gehörige Lage gebracht, so ziehe man sie den Regeln der Kunst gemäß heraus. Dies ist der vierte Zeitraum, von dem gleichfalls im Verlaufe dieses Werks noch umständlicher gehandelt werden wird.

Erster Theil.

Einfache Handgriffe.

Erstes Kapitel.

Von den Handgriffen an den Extremitäten.

Erster Abschnitt.

Von den Handgriffen an den Füßen.

Ich habe mit wenig Worten alles dasjenige auseinandergesetzt, was zu den Handgriffen im Allgemeinen gehört. Jetzt will ich von jedem Handgriffe besonders reden und um in der Ordnung vom einfachen zu dem zusammengesetzten fortzuschreiten, so fange ich hier von den Handgriffen an den Extremitäten an.

Dieser Handgriff ist ohne Zweifel der leichteste, und die Natur scheint uns densel-

ben selbst gelehrt zu haben, denn wie viele Kinder sind nicht von jeher mit den Füßen voran bloß durch die Kräfte der Natur, ohne alle Behülfe der Kunst, geboren worden.

Aber in Erwägung gezogen, daß die Natur eine bloße mechanische Kraft ist, die bloß nach mechanischen Gesetzen wirkt und folglich bisweilen auch wohl versehen kann; so kann auch, wie viele Beispiele zeigen, der Fall eintreten, daß das Kind herabsteigt und so vorschreitet, daß es allmählich und nach einander alle Punkte seiner vordern Oberfläche zeigt. In solchen Fällen wird sich, wenn nicht der Kopf sehr klein und das Becken sehr groß ist, der Kopf ohne Zweifel mit dem Kinne an den Schaambeinen festsetzen und dadurch die Geburt, wenn auch nicht unmöglich, doch wenigstens sehr schwierig machen, so daß dieselbe oft für Mutter und Kind sehr gefährlich wird.

Um also diese Unbequemlichkeit zu vermeiden und der Mutter unnöthige Beschwerden zu ersparen, muß man nach vernünftigen Grundsätzen der Kunst die Füße, sobald sie

ſie ſich zeigen, faſſen und ſie mögen ſich ſtellen auf welche Weiſe ſie wollen, ſogleich auf folgende Weiſe die Geburt beendigen:

Ich habe ſchon geſagt, daß ſich die Füße auf viererley Weiſe zur Geburt ſtellen können, indem ſie ſich an einem der vier entgegengesetzten Punkte des Beckens zeigen. Bei der erſten Lage der Füße ſtehen die Ferſen nach der linken Seite des Beckens zugekehrt, bei der zweiten nach der rechten Seite, bei der dritten nach den Schaambeinen und bei der vierten nach dem Heiligbeine. Bei jeder dieſer Lagen iſt das Kind ſo gebogen und zuſammengedrückt, daß es nur einen ſehr kleinen Raum in der Höhle des Fruchthälters einnimmt. Die Handgriffe an den Extremitäten verlangen nur drei Zeiträume, den Zeitraum der Einbringung, der Unterſuchung und der Herausziehung. Der Zeitraum zur Veränderung der Lage iſt hier unnütz, weil gerade an den Theilen, die in dieſen Fällen vorliegen, auch die Herabziehung und gänzliche Entwicklung zur Beendigung der Geburt gemacht werden muß.

Der zweite Zeitraum (der Untersuchung) erfordert jedoch einige Vorsicht, weil man sonst leicht die Füße mit den Händen verwechseln könnte, welches durchaus vermieden werden muß.

Kenzeichen. Der Fuß ist länger als die Hand, und die Zehen sind fast gleichlang, er läßt sich nur aufwärts biegen, die Ferse hinten ist hart und stumpf abgerundet. Die obere Fläche des Fußes ist gewölbter als die der Hand. Die große Zehe ist weit länger als der Daumen der Hand. Die Füße zeigen sich sehr oft alle beyde am Fruchtmundtermunde, dies kann bey den Händen wohl nie der Fall seyn. Unter den Handgriffen der Extremitäten verstehe ich blos die der Füße, Kniee und des Hintern.

Erste Lage. Was ist bey der Lage der Füße in der linken Seite des Beckens zu thun? Oft ist es hinreichend, sie mit einem oder zwey Fingern von der Oberfläche des Beckens, wo sie vielleicht anstoßen, loszutrennen, wo sie denn alsdenn sogleich von selbst

selbst in die Scheide herabgetrieben werden. Wenn aber eine von den wichtigern und gefahrbringenden Ursachen vorhanden ist, welche ich oben angeführt habe, so ist es meistens nothwendig, sie mit mehreren Fingern herabzuziehen, von denen einer zwischen den beyden Knöcheln gelegt werden muß, um die Verletzung oder Quetschung der Haut zu verhüten. Hat man sie so gefaßt, so ziehe man sie mehr nach unten als nach oben herab, bis die Knie zu sehen sind.

Die Tractionen geschehen am besten in kleinen abgesetzten Bewegungen von einer Seite zur andern, und schräg nach unten von oben herab.

Sind die Knie zu sehen, so faßt man die Schenkel mit beyden Händen mit einem trocknen Tuche, damit die Hände nicht abglitschen, und zieht in abgesetzten Tractionen nach eben der Richtung so lange fort, bis der Hintertheil des Kindes geboren ist. Durch diesen Handgriff kömmt der Rücken gegen die linke Pfanne, und die Brust gegen die rechte Heilig- und Darmbeinvereinigung in einer
fol:

solchen vortheilhaften Richtung, daß sie sehr leicht in der obern Beckenöffnung und zwar in den schiefen Durchmesser derselben eintreten können.

Man muß die Theile des Kindes jederzeit mit voller Hand und so weit nach oben, als nur immer möglich ist, fassen, so daß die beyden Hände des Geburtshelfers allmählich von den Füßen zum Beinen, von diesen zu den Schenkeln und dann zu den Lenden hinaufsteigen. Dies ist das beste Mittel, die Gelenke zu schonen, und jede Anstrengung oder wohl gar Verrenkung derselben zu vermeiden, weil man die Kraft so auf die ganze Fläche der untern Extremitäten vertheilt.

Ist der Hintertheil geboren, so zieht man die Hüften heraus, und dies geschieht am leichtesten, wenn man die Schenkel des Kindes erst aufwärts nach der rechten Seite und dann wieder nach unten nach dem linken Schenkel der Mutter zu herabzieht. Auf diese Weise treten die Hüften und ein Theil des Bauchs hervor. In dieser Lage hält man das Kind fest, um erst zu untersuchen, ob

Der

der Nabelstrang etwa angezogen ist oder nicht.

Wenn dies der Fall ist, welches man sehr leicht erkennt, wenn man einen Finger bis an den Nabel einbringt, so muß man mit dem eingebrachten Finger den nach der Mutter zugekehrten Theil desselben herabziehen. Dies geschieht leicht, wenn man den Finger zwischen dem Bauche des Kindes und der Nabelschnur einbringt. Ist jedoch Platz genug da, um zwei Finger einzuschieben, so halte ich dies für besser, um den am kindlichen Körper befestigten Theil derselben durchaus zu verschonen, da es bey dem ersten Handgriffe doch wohl geschehen könnte, daß der Nabel des Kindes etwas angespannt würde.

Ist dies geschehen und liegt das Kind in einer vortheilhaften Lage, so wickelt man den schon gebornen Theil desselben bis an die Hüften in ein trocknes, weiches, etwas erwärmtes Tuch, legt den Zeige- und Mittelfinger beyder Hände zu beyden Seiten des Kumpfs an, um die Wirbelsäule zu unterstützen,

stützen, und alsdann fährt man fort, den Körper durch gelinde Seitenbewegungen immer mehr zu entwickeln, so lange bis man die unterste Spitze der Schulterblätter hervortreten sieht. Ist das Kind bis an die Achseln geboren, so kommt es nun darauf an, die Neme zu lösen. Glaubt man vermuthen zu können, daß sie in Verhältniß mit dem Rumase nicht sehr groß sind, so braucht man sie bisweilen gar nicht zu lösen. Es ist aber, wenn man nicht ganz gewiß hiervon überzeugt ist, allemal sicherer, sie gehörig zu lösen, welches am besten auf folgende Weise geschieht. Man fängt mit dem Arm an, der am leichtesten herauszuziehen ist, dies ist allezeit derjenige, welcher nach dem Heiligbeine zugekehrt ist, und zwar in der ersten Lage der Füße, (wo die Fersen nach der linken Seite des Beckens lagen) der rechte Arm des Kindes.

Man hebt den Körper des Kindes gegen die rechte Seite der Mutter in die Höhe, bringt dann den Daumen an die Schulter und drückt diese herab, dann setzt man den

Zeiger

Zeige- und Mittelfinger in das Ellenbogengelenk, um dasselbe hebelartig nach vorne zu bewegen, wo sich der Oberarmknochen zu gleicher Zeit im Schultergelenke halb herumdreht. Durch diese Bewegungen wird der Arm von der Brust geschoben und leicht herausgezogen.

Der andre Arm wird auf dieselbe Weise gelöst, nachdem der Körper etwas nach unten und gegen den linken Schenkel der Mutter herabgebogen ist, und es geschieht die Lösung meistens sehr leicht, wenn nicht der Arm ganz umgebogen und um den Hals geschlagen zwischen den Schaambeinen und dem Hinterhaupte eingeklemmt ist. In diesem Falle ist die Entwicklung sehr schwierig, und wenn man sie beschleunigt, so läuft man Gefahr, den Arm zu zerbrechen. Obgleich diese Brüche sehr leicht zu heilen sind, so ist es doch Pflicht des Geburtshelfers, denselben zu vermeiden, und dies geschieht durch eine sanfte Zurückschiebung des Kopfes, dadurch wird das Hinterhaupt von den Schaambeinen etwas entfernt, der Arm gewinnt mehr Platz,

Platz,

Platz, und man kann ihn alsdann leicht durch einen über das Hinterhaupt eingebrachten Finger über den Kopf wegschieben, wo man ihn alsdann wie den andern löst und der Länge nach über die Brust herabschiebt *).

Sind die obern und untern Extremitäten geboren, so bleibt bloß der Kopf zurück, dessen Lage man oft verändern muß, um ihn gehörig zu entbinden. Denn bisher mußte der Geburtshelfer, um dem Körper des Kindes einen leichtern Ausgang zu verschaffen, das Gesicht nach unten drehen, in dem Augenblicke aber, wo der Kopf durch die obere Beckenöffnung gehen soll, muß das Gesicht nach der linken Seite gedreht seyn. Zu diesem Ende wird der Zeigefinger der linken Hand

*) O s i a n d e r's Handgriff zur Lösung der Arme, welchen ich in meinem Versuche eines vollständigen Systems der Geburtshülfe, Leipzig 1802 S. 896. beschrieben habe, verdient allerdings sehr große Aufmerksamkeit, und ist wirklich in sehr vielen Fällen mit großer Erleichterung für die Geburt des Kopfs anzuwenden.

Hand in den Mund gebracht oder an das Kinn gefest, und vermittelst desselben das Gesicht gegen die rechte Heilig- und Darmbeinsfügun und das Hinterhaupt gegen die linke Pfanne gedreht, damit der große Durchmesser des Kopfs, welcher von der Stirn nach dem Hinterhaupte geht, nicht allein mit dem großen Durchmesser des Beckens parallel fällt, sondern diesen nur mit einem Ende, nämlich mit dem Kinn berührt, welches man aber sogleich mit dem schon eingebrachten Finger auf die Brust herabdrücken muß.

Ist der Zeigefinger auf diese Weise angelegt, nicht um an dem Kopf zu ziehen, wobei leicht die untere Kinnbacke verrenkt oder ausgerissen werden könnte, sondern bloß um seine Richtung zu bestimmen, so faßt man den Hals zwischen dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, indem man die andern Finger unter die Achseln schiebt, so daß die Brust sich zwischen beyden Händen unterstützt befindet.

Dann zieht man allmählich von einer Seite zur andern, und der Kopf geht so
aus

aus der obern Beckenöffnung mit niedergebogenem Gesichte herab.

Jetzt legt man den Finger in den Mund, oder an die untere Kinnbacke, oder besser zur Seite der Nase an: und mit Behülfe der auf dem Hinterhaupte gelegenen Hand, wird der Kopf wieder in seine vorige Lage, mit dem Gesichte der Aushöhlung des Heiligbeins zugewandt, gebracht, so daß von da an das Kinn eine parabolische Richtung beschreibt, wobei die Frau die allmählichen Tractionen des Geburtshelfers durch Verarbeitung der Wehen so viel wie möglich unterstützt. Dadurch kommt das Hinterhaupt unter den Schaambeinbogen und die Stirne an den untern Theil des sehr ausgedehnten Fruchthälters. In diesem Augenblicke muß man sehr langsam und behutsam anziehen, den Körper des Kindes immer allmählich aufheben, während man mit der andern Hand das Mittelfleisch gehörig unterstützt, indem man vom Steißbeine nach den Schaambeinen zu auf dasselbe drückt, theils um die Zerreißen desselben zu verhüten, theils um den

Durch

Durchgang des Kopfes zu erleichtern, welcher sich nach dem Körper zu in die Höhe hebt und sich so entwickelt. Das Kind wird allmählich so in die Höhe gehoben, daß es zuletzt fast ganz an den Bauch der Mutter aufgehoben liegt.

Zwente Lage. Diese Lage der Füße (wo die Fersen nach der rechten Seite des Beckens zugekehrt sind), ist von der vorigen in Ansehung der Handgriffe und der Beendigung der Geburt fast gar nicht verschieden, man müßte denn das Wechseln der Hände und die Wendung des Kopfes nach der linken Seite, der bei der ersten Lage zur rechten gedreht wird, für eine große Verschiedenheit ansehen.

Es ist hinreichend, die Hand zu wechseln und das auf der rechten Seite zu thun, was man vorher auf der linken that. In der zweiten Lage also muß der Rücken des Kindes so herabgezogen werden, daß er gegen die rechte Pfanne und die Brust gegen die linke Darm- und Heiligbeinvereinerung herab-

Herabgezogen wird. Die Füße zieht man mit der rechten Hand an. Auf diese Weise stellen sich die Schultern und der Kopf an der obern Beckenöffnung in einer sehr günstigen Lage. Vorher wird aber der Hintere auf die Weise entwickelt, daß man nach und nach die Hände bis an die Hüften heraufschiebt und dann herabzieht. Dann ist die oben angegebene Vorsicht in Ansehung des Nabels anzuwenden.

Findet man nach der Entwicklung der Hüften einige Schwierigkeit, so faßt man sie mit der vollen Hand ohne sie zu sehr zusammenzudrücken und zieht sie in allmählichen Bewegungen von einer Seite zur andern und schief von oben nach unten an.

Wenn sich die Schulterblätter und die Achseln am Fruchthälterausgange zeigen, so löst man die Arme auf die oben angegebene Weise, fängt aber immer bey den untern an.

Jetzt richtet man das Gesicht zur linken, und wenn der Kopf durch einige Traktionen in die Höhlung des Heiligbeins herabgetrieben ist, so dreht man das Gesicht dahin
und

und vollendet die Geburt auf die angegebene Weise.

Dritte Lage. Diese Lage der Füße, wo die Fersen nach den Schaambeinen zugekehrt sind, ist vielleicht deshalb zur leichtern Beendigung der Geburt günstiger, weil man den Körper des Kindes nach Willkühr zur rechten oder zur linken drehen kann, weil sich die vordere Fläche des Körpers schon nach hinten und unten zugekehrt befindet, und weil es gewöhnlich sehr leicht ist, das Kind in eine schiefe Richtung zu bringen. Man muß aber gleichfalls genau darauf Acht geben, ob sich der Kopf in einer günstigen Stellung an der obern Beckenöffnung zeigt: denn durch die Wendung des Rumpfs dreht man nicht allemal zugleich den Kopf, welcher sich bisweilen an das Vorgebirge des Heiligens stemmt, wenn gleich der Körper durch eine drehende Bewegung halb auf die Seite gedrückt wird.

Man muß sich also vor oder gleich nach der Entwicklung der Schultern von der Lage
des

des Kopfes überzeugen, um das Gesicht gehörig auf die Seite schieben zu können, welches man sehr leicht durch einige auf die Wangen angefestete Finger bewirkt. Bei dem geringsten Widerstande schiebt man den Kopf ein wenig zurück, um ihm dann eine vortheilhafte Richtung zu geben, nie muß man ihn aber allein durch das Drehen des Rumpfs zu bewegen suchen, wenn dieser schon geboren ist, weil das Drehen des Halses unvermeidlich den Tod des Kindes herbeiführen würde.

Wenn der Kopf gehörig in der Ausbühlung des Heiligbeins gestellt ist, so drückt man das Gesicht nach unten und vollendet die Geburt auf die angegebene Weise.

Vierte Lage. Diese Lage (wo die Fersen nach dem Heiligbeine zugekehrt sind), ist für das Kind nicht so günstig und vortheilhaft als die drey ersten. Wenn gleich die Handgriffe hier nach denselben Grundsätzen und noch mehr mit eben der Geschicklichkeit ausgeübt werden, so ist doch die Geburt

burt weit schwieriger, weil die vordere Fläche des Kindes ganz nach oben und vorne gefehrt ist, da sie doch durchaus nach unten und hinten gewendet werden müssen, wenn man den Durchgang und Austritt des Kindes auf eine naturgemäße Art bewirken will.

Wenn die Füße noch innerhalb des Fruchthältermundes mit nach vorne gerichteten Zehen stehen, so hält es meistens nicht sehr schwer, dem Kinde diese Richtung zu geben. Meistentheils ist es hinreichend, sie nur allmählig, so wie sie herabgetrieben oder gezogen werden, nach unten zu drehen, um dem Körper eine solche Richtung zu geben, daß sich der Rücken nach einer oder der andern Pfanne zu gerichtet, herabbewegt und die Geburt sich dann so beendigt, wie in der ersten und zweiten Lage der Füße.

Um diese Veränderung der Lage noch regelmäßiger zu bewirken, muß man, bey dieser ungünstigen Lage des Kindes, die Extremitäten mit der hohlen Hand an die hintere Fläche derselben gelegt, fassen und dann verwandelt man diese Lage mit der linken Hand

in die zweite oder mit der rechten Hand in die erste Lage, -wo dann durch diese Anwendung der Hand die Lage offenbar zum Vortheil des Kindes verändert wird.

Dieser Handgriff ist aber nicht ganz so leicht mehr, wenn der Körper des Kindes schon bis an den Hintern aus dem Fruchthälter hervorgetreten ist. Ist zumal das Verhältniß des Kopfes zu dem Backen nicht ganz vollkommen, so kann man oft nur mit großen Schwierigkeiten die gehörige Veränderung der Lage bewirken. In diesem Falle führt man die Finger der einen Hand, den Daumen ausgenommen, längst den Lenden in die Höhe, die andre aber unter dem Schaambeinbogen auf den Unterleib des Kindes herauf, um die Schenkel und Hüften gehörig zu fassen, schiebt dann den ganzen Körper gleichsam wieder etwas mehr zurück in den Fruchthälter und indem man ihn dann aufs neue anzieht, dreht man ihn gleichsam um seine Achse: dies wiederholt man mehreremal von oben nach unten und wieder von unten nach oben hinauf. Auf diese Weise wird der
 Kumpf

Rumpf gewissermaßen schneckenförmig herumgedreht, so daß derselbe mit seiner vordern Fläche allmählig erst auf eine oder die andere Seite und dann nach unten gedreht wird, den Kopf ausgenommen, welcher nicht in allen Fällen dieser Wendung des Körpers folgt, wo denn das Kinn vielleicht an dem obern Rand der Schaambeine stehen bleibt. Vor der Herausziehung der Schultern muß man sich aber aufs genaueste von der Lage des Kopfs überzeugen und das Gesicht auf die Seite oder nach unten schieben, wenn es noch nicht so steht *).

Bisweilen findet der Geburtshelfer, wenn er zu spät gerufen wird, den Kopf vom Kinn bis zum Hinterhaupte zwischen dem
Schaam

*) Dies ist von der größten Wichtigkeit, weil man durch die Unterlassung dieses Handgriffes sehr leicht die Halswirbel verrenken und das Kind tödten kann. Doch ist es auch nothwendig, den jungen Geburtshelfer darauf aufmerksam zu machen, daß diese Drehung des Gesichts allezeit nach der Seite zu gerichtet seyn muß, nach welcher sich die vordere Fläche des Kindes gekehrt befindet.

Schaam ; und Heiligbeine gleichsam eingekleidet, wenn man die Beendigung der Geburt entweder bloß der Natur überlassen oder un Zweckmäßige Handgriffe angewendet hat.

In diesem Falle ist das Kind um so mehr in Gefahr, wenn es eine lange Zeit einen solchen Druck gelitten hat und die Hebamme oder der Geburtshelfer alsdann den Durchgang gewaltsam beschleunigen wollen.

Der Durchgang kann aber niemals auf diese Weise erfolgen, man muß nothwendig erst dem Kopfe eine vortheilhaftere Stellung geben; zu dem Ende wird eine Hand an der hintern Fläche des Halses bis an das Hinterhaupt hinaufgeführt, zwei Finger der andern Hand werden an den Seiten der Nase an die obere Kinnbacke gelegt, der Kopf wird alsdann mit beiden Händen bis über die Hervorragung des Heiligbeins heraufgeschoben, und das Hinterhaupt gegen eine oder die andere Heilig- und Darmbeinvereinigung gedreht, der Kopf steht dann im schiefen Durchmesser des Bodens und wird leichter in die Aushöhlung desselben herabtreten: dann

Dreht .

dreht man das Gesicht und den vordern Theil des Rumpfs nach unten und beendigt die Geburt wie in den drey andern Lagen der Füße.

Wenn sich der Wendung des Gesichts nach unten zu viele Schwierigkeiten entgegenstellen, so legt man auch bisweilen einen Arm der Zange über das Gesicht und bildet so eine gleiche Fläche, welches den Durchgang des Kopfs erleichtert und so die Wendung desselben mit dem Gesichte nach unten entbehrlich macht *).

Ehe ich die Lehre von der Fußgeburt beschließe, wird es nothwendig seyn, noch zu bemerken, daß sich oft, wenn man die Füße fassen und herausziehen will, nur ein Fuß

an

*) Dieser Handgriff scheint mir sehr zweckmäßig, und ich glaube ihn mit Recht empfehlen zu können, denn der Zangensläffel kann leichter als die Hand eingebracht werden, wirkt gleichförmig auf das Gesicht, zieht dasselbe ohne Verletzung sanft herab und bietet auch eine Fläche dar, welche, wenn einmal der Kopf sich nach dieser Richtung zu drehen anfängt, dem Gesichte zur Leitung dient.

an dem schon weit geöffneten Fruchthälter-
 munde zeigt. Ehe man aber den vorliegenden
 den Fuß anzieht, muß man sich von der La-
 ge des andern genau überzeugen, sonst läuft
 man Gefahr, denselben zu zerbrechen, indem
 er vielleicht der Quere oder hinten am Nüs-
 cken in die Höhe geschlagen liegt. Man führt
 deswegen die Hand an den vorliegenden
 Schenkel, bis zu den Geschlechtstheilen und
 der Biegung des andern Schenkels in die
 Höhe. Findet man alsdann, daß er an den
 Unterleib gegen die Brust gebogen und her-
 aufgeschlagen ist, so kann man zuerst den
 vorliegenden Schenkel allein herausziehen;
 denn man erspart der Gebärenden, zumal
 wenn der Fruchthälter schon fest über dem
 Kinde zusammengezogen ist, sehr viel Schmerz,
 wenn man das Herabziehen des noch zurück-
 gezogenen Schenkels fürs erste unterläßt.

Ist derselbe aber in keiner vortheilhaften
 Stellung, so muß man ihn demungeachtet
 herabziehen. Man bestreicht die Hand mit
 Del, führt sie an dem vorliegenden Schenkel
 in die Höhe, geht dann an dem hinten vor-
 steck-

gestreckten Schenkel bis zum Fuß hinauf, zieht diesen in seiner gehörigen Beugung herab, nämlich so, daß erst der Schenkel gegen den Bauch und das Bein, dann gegen den Schenkel gebogen wird, dadurch verkürzt man das Glied und führt den Fuß leichter an den Fruchthältermund herab, wobei zugleich das Glied sich in den möglich kleinsten Raum bewegt, welches vorzüglich nothwendig ist, wenn die Wasser schon lange abgestoßen sind und das Kind sehr fest vom Fruchthälter umgeben ist. Dies sind also die Handgriffe für die vier verschiedenen Lagen der Füsse.

Ich hielt es für nöthig, mich über die Fußgeburt etwas weitläufiger auszubreiten, weil wir bei den andern Lagen des Kindes nicht wieder darauf zurückkommen, welches jetzt auch ohne Wiederholung des schon Gesagten nicht geschehen kann:

Zweiter Abschnitt.

Die Knielagen. 1

Ken n z e i c h e n. Die Kniee bilden zwei runde harte Hervorragungen, sind durch die beweglichen Kniescheiben und die übrigen Knochentheile, welche das Gelenk zusammensetzen, kennbar, hängen mit dem dickern Ober- und Unterschenkel zusammen und unterscheiden sich von dem Ellenbogengelenke auch noch dadurch, daß sich das Knie nur in einer Richtung an die hintere Oberfläche des Schenkelbeins hinauf bewegen läßt, dahingegen der Vorderarm sich auch mehr nach der Seite bewegen läßt.

Erste Lage. (nach der linken Seite gekehrt) Die linke Hand faßt die vorliegenden Theile mit der concaven Fläche an die vordere Wölbung des Kniees gelegt; durch mäßige und regelmäßige Tractionen wird man sehr leicht die Kniee in die Höhle des Beckens herableiten und zum Austritt befördern, wo denn zur gänzlichen Beendigung der Geburt eben die Handgriffe angewendet werden

Den

den müssen, als bey der ersten Lage der Füße. Man muß nur dafür sorgen, daß die Füße nicht mit einemmale plötzlich herausglitschen, sondern man bewirke den langsamen Austritt durch eine gleichsam zirkelförmige Bewegung von oben nach unten, um dadurch die äußeren Geschlechtstheile zu schonen *).

Zwente Lage (nach der rechten Seite des Beckens gekehrt.) Die rechte Hand auf die vordere Fläche gelegt, zieht die Füße so heraus, wie ich oben bey der ersten Lage angegeben habe und die Beendigung der Geburt geht wie bey der zweiten Fußlage von statten.

Drit

- *) Statt dieser zirkelförmigen Bewegung ist es wohl besser, mit der Hand, welche sich in der Scheide, wenn auch zur Hälfte eingebracht, befindet, die Füße zu fassen, ihnen die zweckmäßige Richtung zu geben, und dann die Kniee und Schenkel gehörig mit der einen Hand zu unterstützen, daß sie nicht zu sehr auf die äußern Geburtstheile brücken, oder sich nicht, noch in der Scheide befindlich, auf das Mittelfleisch stemmen und so dasselbe gewaltsam ausdehnen.

Dritte Lage, (gegen die Schaambeine gekehrt). Sowohl die rechte als auch die linke Hand können zur Beendigung der Geburt in dieser Lage nach Willkühr gebraucht werden. Bedient man sich der linken Hand, so muß man die Geburt in der ersten, mit der rechten Hand aber in der zweiten Fußlage endigen. Bey der Herableitung in die Beckenhöhle muß das Kind etwas nach der rechten oder linken Seite, (je nachdem die eine oder andre Hand eingebracht worden ist,) gedreht werden, um sich desto besser nach dem Durchmesser der obern Oeffnung zu passen. Wenn eine Hand flach auf den Unterleib der Mutter gelegt wird, so wird diese Bewegung dadurch sehr erleichtert. Uebrigens hat dieser Handgriff nichts besonderes.

Vierte Lage, (nach dem Heiligbeine zugekehrt.) Die rechte oder linke Hand wird an die vordere Oberfläche des Kindes gelegt, und dreht dasselbe in sanften Tractionen entweder in die erste oder zweite Lage, welches durch Auflegen der andern Hand auf den Un-

Un-

Unterleib der Mutter sehr begünstigt wird, indem, wie bey jedem Handgriffe, die vordere Fläche des Kindes immer mehr nach unten gezogen wird.

Anmerkung. Es tritt oft der Fall ein, daß man die Kniee mit der eingebrachten Hand nicht genug fassen kann, um sie gehörig in die Beckenhöhle herabzuziehen. Für diesen Fall ist die Fußschlinge anwendbar, man kann sich auch des stumpfen Hakens oder des einen Zangenlöffels bedienen. Hat man keine Fußschlinge mit dem Stäbchen bey der Hand, so nehme man das erste beste leinene oder seidne Band von $1\frac{1}{2}$ Ellen Länge und eines Daumens Breite, lege es zur Hälfte zusammen, stecke den Zeigefinger in die Mitte; während man die Enden mit der andern Hand hält, bringt man den Finger ein, läßt dann das eine Ende los und schiebt es mit dem Finger durch eine oder beyde Kniekehlen, faßt das Ende dann wieder mit dem ersten

sten zusammen und zieht so beyde Kniee herab; hat man das Band nur durch die eine Knieehle geführt, so ziehe man das andere mit dem Zeigefinger herab.

Die Anwendung des stumpfen Hakens brauche ich nicht erst weiter anzugeben. Sie leistet ganz dasselbe. Nur bey der Anlegung desselben muß man ihn mit dem Zeigefinger der einen oder andern Hand leiten.

Dritter Abschnitt.

Die Steißlage.

Der Steiß ist die Basis des Rumpfs und folglich ein Theil desselben; was aber die Handgriffe betrifft, welche bey einer Steißgeburt nothwendig sind, so ist es durchaus nothwendig, denselben, als zu den Extremitäten gehörig anzusehen; eben diese und der Steiß sind in Ansehung der Handgriffe so wenig von einander unterschieden, daß wenn sich ein Fuß oder Knie vorlegt, und der andere nach der Brust zu in die Höhe geschlagen ist, dies schon eine halbe Steißlage

ge

ge ist, und folglich ist der Handgriff fast derselbe, als bey den Fuß- und Kniegeburten.

Kennzeichen. Eine breite, rundliche, mehr oder weniger Widerstand leistende Geschwulst, je nachdem sich der Fruchthälter mehr oder weniger um das Kind zusammengesogen hat. Dies kan den Geburtshelfer bisweilen täuschen, weil der Hintere, wenn er sehr durch den Fruchthältermund zusammengedrängt ist, fast eben so hart anzufühlen ist, als der Kopf. Allein die Größe der Oberfläche, die längliche zwischen den beiden Hälften befindliche Furche des Afters, die bey den Sitzbeinknurren, die Nähe der Geschlechtstheile und mehr als das alles, der Ausfluß des Kindspechs lassen keinen Zweifel über die Gegenwart des Hintern übrig.

Ich nenne das nur Steißlage, wo das Kind wirklich doppelt zusammengebogen ist. Die von andern sogenannten unvollkommenen Steißlagen nähern sich zu sehr den Fußgeburten.

Erste Lage: der Rücken des Kindes ist nach der linken Seite der Mutter zugekehrt.

Die linke Hand wird gehörig eingebracht und hebt den Hintern in die Höhe, die beiden Sitzbeinknollen dienen zum festen Stützpunkte. Ist dieses geschehen, so gewinnt die Hand Platz, um zu den Füßen zu gelangen, welche sie faßt und in die Beckenhöhle gehörig herabzieht. Die rechte Hand wird flach auf den Unterleib der Mutter gelegt, um dadurch die Umdrehung des Kindes zu erleichtern. Das Uebrige geschieht so, wie in der ersten Fußlage.

Zweite Lage. Der Rücken des Kindes gegen die rechte Seite der Mutter gekehrt.

Die rechte Hand schiebt den Hintern zurück, faßt alsdann die Füße und endigt die Geburt, wie in der zweiten Fußlage. Die linke auf den Unterleib gelegte Hand schiebt den Kopf und Rumpf in die rechte Darmbeinaushöhlung, um die Geburt auf die bequemste Weise zu vollenden.

Drit-

Dritte Lage. Der Rücken des Kindes steht an den Schaambeinen. Beide Hände können in dieser Lage gebraucht werden, man führt also die rechte oder linke Hand so ein, daß die concave Fläche dem Heiligbeine zugekehrt ist, der Steiß wird hinter den Schaambeinen in die Höhe geschoben, damit die Hand zu den Füßen gelangen kann, diese zieht man in die Beckenhöhle herab, so daß man das Kind dabei nach Verhältniß der eingebrachten Hand, etwas rechts oder links dreht. Vorzüglich in diesem Falle ist das äußerliche Auflegen der Hand nützlich, ja nothwendig; denn selten oder niemals wird in diesem Falle der Unterleib vollkommen gleich seyn, sondern beständig auf der einen mehr hervortragen, als auf der andern.

Ist der Fruchthälter sehr zusammengezogen, so ist dies angegebene Manoeuvre oft nicht anwendbar; dann bemüht man sich mit der Hand an der Seite einzudringen, faßt die Füße mit der Fußschlinge oder dem stumpfen Haken und beendigt so die Geburt.

Vierte Lage. Der Rücken ist dem Heiligbeine zugekehrt. Nachdem man mit der rechten oder linken Hand den Steiß etwas in die Höhe geschoben hat, geht man an die Seitentheile und schiebt den Kumpf auf diese Weise in die eine oder die andere Darmbeinaushöhlung. Die andere äußerlich aufgelegte Hand bemüht sich dem übrigen Theil des Körpers eine entgegengesetzte Richtung zu geben. Auf diese Weise wird man die Füße der im Fruchthälter befindlichen Hand nähern, man faßt sie, zieht sie in die Beckenhöhle hinab und beendigt die Geburt, nachdem diese oder jene Hand eingebracht ist. Wenn es möglich ist, so fasse man den am weitesten entfernten Fuß am ersten, um das Ummenden der vordern Fläche nach unten zu erleichtern.

Man hat auch gerathen, die Steißgeburt durch die Schlinge, den stumpfen Haken und die Zange zu beendigen. Wenn man eins von diesen Mitteln anwendet, so wird das Kind immer doppelt geboren. Von diesen Mitteln ist aber die Schlinge sehr schwer anzulegen, der stumpfe Haken kann das Kind in den

Hän-

Händen eines weniger geübten Geburtshelfers leicht verletzen und die Zange wird niemand, als ein ganz Unerfahrender anwenden *).

Zwey

- *) So lange der Steiß noch über dem Ein gange des Beckens steht, ist es gewiß allemal gerathener, dem Kinde die Fußlage zu geben und die vollkommene Fußgeburt ist gewiß das beste Hülfsmittel. Ist jedoch das Kind schon doppelt in die Beckenhöhle eingetreten, ist es vielleicht mit dem Hintern in dieser Lage gar etwas eingekleilt, so wird an eine Zurück schiebung und Auffuchung der Füße wohl nicht süglich mehr zu denken seyn; denn der Ruhm eines neuen Geburtshelfers, daß er noch dann die Wendung glücklich gemacht habe, wenn der Kopf schon mehrere Stunden in der Beckenhöhle eingekleilt gestanden hatte, ist gewiß eben so wichtig, als manche seiner Erfindungen. Man mag sagen, was man will: unter solchen Umständen werde ich mich nie zur Wendung entschließen, sondern bey der Eintheilung des Hintern entweder, wenn die Natur noch bey vollen Kräften ist, ihr die Geburt ganz allein überlassen, oder aber, den stumpfen Haken oder den Zeigefinger einer oder auch wohl beyder Hände in der Schenkelsbrechung einzubringen und so die Geburt zu beendigen suchen.

Zweytes Kapitel.

Von den Handgriffen am Rumpfe.

E i n l e i t u n g.

Alle diese Handgriffe am Rumpfe bestehen kurz darinn, daß man den Rumpf zurückschiebt, oder die Hand über denselben wegführt, um die Füße zu suchen, und wenn diese einmal bis in den Fruchthältermund herabgeführt sind, so ist es eine bloße Fußgeburt. Es folgt daraus, daß die Handgriffe für die meisten Lagen des Rumpfs schon bekannt sind, auch lassen sich diese Handgriffe des Rumpfs eigentlich nur in zwey Zeiträumen der Untersuchung und den der Vorbereitung

chen. Die Fußschlinge wird in diesen Fällen sehr schwer anzulegen seyn und die Zange darf nach den Regeln der Wissenschaft durchaus nicht an den Hintern angelegt werden.

M *

tung oder Ortsveränderung theilen; denn was die beyden andern Zeiträume betrifft, so werden sie mit den ersten Handgriffen (der Füße) meistens zusammentreffen und durch dieselben also eigentlich beschränkt. Ungeachtet dieser Einschränkung verlangen diese Handgriffe aber doch eine große Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit von Seiten des Geburtshelfers; man kann sogar behaupten, daß sie am schwierigsten sind und eine sehr geübte Hand erfordern, weil die Bewegungen des kindlichen Körpers bey diesen Handgriffen sehr mannichfaltig und abwechselnd sind. Oft ist es hinreichend, gleich nach dem Wassersprunge mit den Fingern den Rumpf überall zu untersuchen, und ihn dann leicht und ohne Mühe nach einer oder der andern Seite zu schieben, um die Füße zu suchen. Wenn diese ihre Lage verändern, so folgt meistens auch eine veränderte Lage des Rumpfs, welcher, wenn die Bewegung der Füße gehörig geleitet wird, auch sehr leicht folgt.

Wie sich aber diese Handgriffe sehr oft bloß auf die Untersuchung des Rumpfs bezie-

hen, so ist es doch noch öfterer nothwendig, ihn zurückzustoßen und dann sind die Handgriffe um so schwerer, je längere Zeit nach dem Abflusse des Wassers verflossen ist und je mehr sich die Wände des Fruchthälters um das Kind zusammengezogen haben.

So schwierig es in diesen Fällen auch ist, den Kumpf zurückzustoßen, so muß man es doch jedesmal versuchen, welches jedoch immer mit der größten Vorsicht geschehen muß. Versucht man es nicht, so werden die Handgriffe dadurch noch immer complicirter und beschwerlicher.

Ich habe in einem der oben aufgestellten Grundsätze den Kumpf in mehrere Oberflächen und diesen wieder in gewisse Gegenden abgetheilt; die vordere Fläche hat zwey Gegenden, die Brust und den Unterleib, die hintere Fläche ist der Rücken und die beyden Seitenflächen haben jede zwey Gegenden, nemlich die Hüftlage oder Schulterlage, bey welcher auch bisweilen der Arm heraustritt.

Eine allgemeine, hier noch einzuschaltende Bemerkung ist die, daß bey den Bauch-, Brust- und

und Rückenlagen die erste Lage in die zweite Fußlage, die zweite Lage aber in die erste Fußlage verwandelt werden müssen.

Erster Abschnitt.

Bauchlage.

Ken n z e i c h e n. Der ganze kindliche Körper ist bei dieser Lage sehr ausgedehnt, und liegt entweder von hinten nach vorne oder quer über der obern Beckenöffnung, so daß die Rückenwirbelsäule in einer ihrer natürlichen ganz entgegengesetzten Richtung gebogen und der Kopf sehr stark auf den Rücken zurückgedrückt ist. Diese Lage ist für die Mutter sowohl als auch das Kind sehr beschwerlich.

Wenn die Hand bis an die obere Beckenöffnung zur Untersuchung eingebracht ist, so fühlt sie eine breite Geschwulst, welche in Verhältniß nach der Zusammenziehung des Fruchthälters mehr oder weniger nachgiebig ist. Ein Zeichen aber, welches gar keinen Zweifel übrig läßt, ist das Vorliegen der Nabelschnur. Bei der Untersuchung dienen auch die untern falschen

schen Rippen und der Darmbeinrand zur Gewisheit. Auch die Geschlechtstheile, wenn man zu ihnen mit den Fingern gelangen kann, dienen noch zur Vorhersagung.

Erste Lage. Der Kopf steht in der linken Seite des Beckens, die Füße in der rechten.

Die eingebrachte rechte Hand schiebt den Unterleib zurück, woben jedoch der Stützpunkt sehr geschont werden muß, indem man nicht die Fingerspitzen einzeln auf die Bauchbedeckungen setzen, sondern, so viel wie möglich, die ganze Fläche des Bauchs mit der Hand umspannen und die Finger bloß an den falschen Rippenknorpeln ansetzen muß. Auf diese Weise schiebt man das Kind behutsam gegen die linke Darmbeinhöhlung, um die Füße so nahe als möglich an die obere Beckenöffnung zu bringen, damit man sie fassen kann. Die Hand wird dann an der vordern Fläche der Schenkel bis zum Knie herabgeführt und so zieht man die Füße leicht in die Beckenhöhle her:

herab, so daß die Geburt wie in der zweiten Fußlage beendigt wird.

Zweite Lage. Der Kopf steht in der rechten, die Füße in der linken Seite des Beckens. Die linke Hand verfährt hier auf eben die Weise wie die rechte bey der eben angegebenen ersten Lage und dann wird die Geburt wie die erste Fußlage beendigt.

Dritte Lage. Der Kopf steht an den Schaambeinen, die Füße am Vorgebirge des Heiligbeines, das Kind ist mit Kopf und Füße hinterwärts elliptisch gebogen.

Die rechte oder linke Hand wird an die Seitefläche des Kindes eingebracht und schiebt den Kopf und einen Theil des Rumpfs nach der entgegengesetzten Seite so viel wie möglich zurück, welches durch die äußerlich aufgelegte Hand noch begünstigt wird; man faßt die beyden Füße und zieht sie vermittelst einer kreisförmigen Bewegung in die Höhle des Beckens herab und die Geburt wird in der ersten oder zweiten Fußlage beendigt, je nachdem

dem

dem die eine oder andere Hand eingebracht ist, da aber die Hand während des Handgriffs an die hintere Fläche des Kindes zu liegen kommt, so wird mit der linken Hand die zweite Fußlage, mit der rechten aber die erste beendigt.

Vierte Lage. Der Kopf steht am Heiligbeine, die Füße an den Schaambeinen. Die rechte oder linke in den Fruchthälter eingebrachte Hand wird an den Seitentheilen des Kindes bis zum Kopfe in die Höhe geschoben und dieser sowohl als ein Theil des Rumpfs wird so weit als möglich in die entgegengesetzte Darmbeinaushöhlung gedrückt. Dann sieht man in der Gegend der Schaambeine die Füße, faßt sie, zieht sie in die Beckenhöhle herab und vermeidet es so viel als möglich, die vordere Oberfläche des Kindes nach oben zu drehen. Vers mittelst der äußerlich aufgelegten Hand kann man diese ungünstige Bewegung bei der Aufsuchung der Füße sehr leicht verhüten, ja man kann sogar jeden Fuß einzeln und zwar
den

den nächsten zuerst und den entfernteren zuletzt herabziehen.

Zweiter Abschnitt.

Brustlage.

Kennzeichen. Diese Lage ist von der vorigen hauptsächlich darin verschieden, daß die Füße weiter entfernt und folglich die Handgriffe weit schwieriger sind, die Lage des Kindes ist übrigens dieselbe und eben so ungünstig als die Bauchlage. Die Kennzeichen der Brust sind sehr bestimmt. Eine breite feste Hervorragung, an welcher die Rippen mit ihren Zwischenräumen und dem Brustbeine deutlich zu fühlen sind. Die Schlüsselbeine stehen sehr hervor und sind gar nicht zu verkennen und sind das sicherste Kennzeichen zur Bestimmung der verschiedenen Stellungen des Kindes, in Rücksicht auf das Becken bey der Brustlage.

Erste Lage. Dieselbe wie in der ersten Bauchlage und dieselbe Beendigung.

Die rechte Hand umfaßt das ganze Kind, schiebt es so weit als möglich in die linke Seite des großen Beckens, die Hand welche sich in der Supination befindet, geht dann so, daß die Finger nach dem Heiligbeine gesiebt sind über die Brust, den Unterleib und die vordere Fläche der Schenkel weg, faßt die Füße, zieht sie herab und es ist dasselbe Verfahren wie bey der ersten Bauchlage.

Zweite Lage. Eben dieselbe wie die zweite Bauchlage. Hier wird die linke Hand gebraucht und wenn man das bisher Gesagte genau gemerkt hat, so wird man bey dieser Lage sehr wenig Schwierigkeiten finden.

Dritte Lage. Das Kind liegt wie in der dritten Bauchlage (mit dem Kopfe nach den Schaambeinen zu, die Füße hinten am Heiligbeine) folglich sind die Füße noch weiter entfernt. Man gebraucht nach Willkühr die rechte oder linke Hand. Man muß hier wegen der Schwierigkeit, zu den Füßen zu gelangen, nothwendig beyde zusammen fassen

sen und sie durch die oben angeführte zirkelförmige Bewegung durch die obere Beckenöffnung in die Höhe herabführen. Ohne Hülfe der andern auf den Unterleib gehörig angelegten Hand würde dieser Handgriff sehr schwierig seyn; die rechte Hand wird auf die hintere Fläche des Kindes gelegt und bringt die Füße in die erste Lage, die linke aber in die zweite *).

Vierte Lage. (Mit dem Kopfe am Heiligbeine und den Füßen an den Schaambeinen
beinen

*) Man muß hier bedenken, daß, wenn die Füße so stehen, daß die Zehen nach den Schaambeinen zugekehrt sind, die rechte Hand nach ihrer natürlichen Biegung, wenn die Waden und Fersen des Kindes mit derselben gefaßt sind, dem Fuße eine solche Richtung giebt, daß die Fersen nach der linken Seite und folglich in der ersten Fußlage zu stehen kommen. Die linke Hand hingegen dreht die Füße gerade in die entgegengesetzte Richtung, so daß also die Fersen nach der rechten Seite und folglich in die zweyte Fußlage zu stehen kommen.

W *.

beinen). Diese Lage ist eine der schwierigsten, weil die Füße äußerst entfernt und schwer zu fassen sind. Jedoch muß die rechte oder linke Hand, nachdem sie an die Seitenflächen des Kopfs gelegt ist, denselben soweit zurückstoßen, als möglich und ihn in die Hushöhlung des Darm- und Heiligenbeines zu bringen suchen, während die andere Hand äußerlich den Füßen eine ganz entgegengesetzte Bewegung mittheilt und sie dadurch der Hand im Frucht- hältler näher bringt; diese faßt dann zuerst den nächsten Fuß, zieht ihn in die Beckenhöhle herab, wenn es möglich ist, weil es alsdann um so leichter seyn wird, den zweiten zu fassen, der durch die außen aufgelegte Hand gleichsam in der gegebenen Lage festgehalten wird. Wenn man nicht mit der größten Vorsicht manœuvrirt, so drehet sich unfehlbar vermöge der ursprünglichen Richtung der Kindestheile in dieser Lage, die vordere Fläche des Kindes nach oben.

Dritter Abschnitt.

Rückenlage.

Ken n z e i c h e n. Eine breite feste Fläche, an welcher man deutlich die Dornfortsätze der Wirbelbeine, die Hervorragung der Schulterblätter, den Rand der falschen Rippen und zum Theil auch den Darmbeinrand fühlt. Die Lage und Richtung jedes dieser Theile dient zur besondern Bestimmung eines jeden Kindes theils. Bei jeder Rückenlage muß man sich auf die Zurückschiebung desselben gefast machen. Jedoch sind die Handgriffe bei der Rückenlage immer leichter, als bei den Brustlagen, weil die Füße nicht so weit entfernt sind, leichter herabgeführt werden können und weil der Kumpf leichter um seine Achse gedreht werden kann.

. Die Handgriffe sind auch für das Kind weniger beschwerlich, welches nicht so gepreßt, eingezwängt und in einer widernatürlichen Richtung zusammengebogen ist, als bei den vorigen Lagen.

Erste Lage. Der Kopf des Kindes steht in der linken Seite. Die rechte Hand wird mit der hohlen Fläche nach oben an den Rücken gelegt und schiebt sich an die rechte Seite des Kindes hin, während man (mit dem Daumen) die linke Seite gegen die Schaambeine aufhebt, um den Körper wie eine Kugel um seine Achse zu rollen. Dann führt man die Hand über die Hüfte, den Schenkel und das Bein, bis man mit den gekrümmten Fingern den linken Fuß, welcher am weitesten entfernt ist, fassen kann. Zuerst legt man das Kind auf die Seite und dann auf den Bauch, so wie man die Füße einzeln oder zusammen entwickelt, um die Geburt in der zweiten Fußlage zu beendigen.

Zweite Lage. Der Kopf steht nach der rechten Seite. Man bringt die linke Hand unter dem Kinde ein, so daß die Finger gegen den hintern Theil des Fruchthälters gerichtet sind; legt sie dann an die linke Seite des Kindes, führt sie über die Hüfte, den Schenkel und das Bein bis an den Fuß des Kindes,
läßt

läßt erst den linken ein wenig und fängt alsdann an, an der rechten zu ziehen, wodurch alsdann der Rumpf auf die Seite geschoben wird. Man entwickelt sodann die Füße immer mehr und mehr, dreht die vordere Fläche des Kindes nach unten und macht die erste Fußlage.

In Hinsicht dieser beiden ersten Lagen ist es sehr wichtig zu bemerken, daß man, um die Füße leichter fassen zu können, den Fruchthälter von außen nach der Seite zu drücken suchen muß, in welcher sich die in denselben eingebrachte Hand befindet, um derselben dadurch die Theile, welche sie sucht, näher zu bringen.

Dritte Lage. Der Kopf steht an den Schaambeinen. Obgleich man hier vielleicht eben die Handgriffe wie bei der dritten Steislage anwenden könnte, so ist es, wenn die Wasser eben erst abgestossen sind, doch besser, auf eine andere Weise zu verfahren. Die rechte oder linke an die Seitentheile des Kindes gelegt, muß mit Hülfe der äußern Hand sich

be-

bestreben, das Kind auf die Seite umzudrehen. Ist diese Bewegung gelungen, so wird die Hand zu den Füßen gehn und beide, vorzüglich aber den entfernteren heranzuziehen suchen.

Da bey diesem Handgriffe das Kind umgedreht oder um seine Achse gerollt wird, so ist es rathsam, hier sehr behutsam zu Werke zu gehen und sich gewiß zu überzeugen, daß der Kopf dieselbe Richtung hat, als die Füße ehe man diese in die Beckenhöhle herabzieht. Hierauf macht man die erste Fußlage, wenn die rechte und die zweite Fußlage, wenn die linke Hand operirt hat.

Vierte Lage. Der Kopf steht am Heiligbeine, die Füße an den Schaambeinen. Diese vierte Lage ist ohne Zweifel die schwerste, nicht allein, weil die vordern Oberflächen nach vorne zu gekehrt sind (denn diese Unbequemlichkeit findet bey allen vier Lagen statt) sondern weil die Füße an den Schaambeinen stehen, wo man sie um so weniger wird erreichen können, je schiefere die Richtung des

Beckens nach vorne ist. Man bringt die rechte oder linke Hand auf einer Seite ein, bis man die Schulter des Kindes fühlt, stößt diese dann in die entgegengesetzte Darmbeinhöhle, die äußere Hand drückt den Fruchthalter zur Seite, um die Füße der innern Hand näher zu bringen, dann wird diese wieder an den untern Theil des Rumpfs geführt, und sucht die Füße auf, wo denn die Geburt auf die gewöhnliche Weise beendigt wird.

Vierte r A b s c h n i t t .

Rechte und linke Hüftenlage.

Kennzeichen. Eine runde größere oder kleinere, festere oder weichere Fläche. Wenn man mit den Fingern nicht die Geschlechtstheile oder die Wirbelsäule erreichen kann, so ist es fast unmöglich, die Lage ganz gewiß anzugeben. Noch schwerer ist die genauere Bestimmung der jedesmaligen Lage des Kindes, doch dienen hier der Schenkel und in manchen Fällen auch die untern falschen Rippen zur näheren Bestimmung.

Erste Lage. Rechte Hüfte. Der Kopf steht nach der linken Seite, der Rücken vorn an den Schaambeinen und das Brustbein am Heiligbeine. Man bringt die rechte Hand ein, führt die Finger erst an die Hüfte, welche man, wenn es nöthig ist, etwas zurückstößt, um die Schenkel und Füße zu fassen, sie zu lösen und erst den linken allein anzuziehen, wodurch der Körper zum vierten Theil um seine Ase gedreht wird, wo denn die Geburt in der zweiten Fußlage beendigt wird.

Linke Hüfte. Der Kopf steht nach der linken Seite, aber das Brustbein nach vorn und der Rücken nach hinten. Die rechte Hand wird gleichfalls unter dem Kinde mit der convexen Fläche an der vordern Fläche des Kindes eingeführt. Man muß mit den Fingern zuerst den rechten Fuß zu fassen suchen, um den Kumpf nicht allein etwas, sondern gleich zur Hälfte um seine Achse zu drehen, so daß die vordere Fläche nach

unz

unten kommt. Das Ende der Geburt wie in der zweiten Fußlage.

Zweite Lage. Rechte Hüfte. Der Kopf steht in der rechten Darmbeinaushöhlung, das Brustbein nach den Schaamknoschen zu und der Rücken am Heiligbeine. Die linke Hand wird unter dem Kinde eingeführt und über die vordere Fläche desselben bis zu den Füßen geleitet, von denen der linke vorzüglich gefaßt und herabgezogen wird. Dann muß die Drehung und Herabziehung eben so wie in der ersten Lage der linken Seite geschehen. Die Beendigung der Geburt aber geschieht wie in der ersten Fußlage.

Linke Hüfte. Der Kopf in der rechten Seite, die vordere Fläche des Kindes nach hinten und unten. Die Hüfte wird gleichfalls mit der linken Hand zurückgestoßen, wenn es nöthig ist und in der Supination bis zu den Füßen geleitet, welche gegen die linke Darmbeinhöhlung stehen, man faßt den rechten zuerst, zieht sie dann in die

Beckenhöhle herab und bewirkt so die erste Fußlage.

Dritte Lage. Rechte Hüfte. Der Kopf steht an den Schaambeinen, das Brustbein gegen die linke Darmbeinaushöhlung.

Die rechte Hand geht über die vordere Fläche des Kindes zu den Füßen, faßt beide auf einmal, um die Richtung dieser Fläche, welche man nach unten zu ziehen sucht, nicht zu sehr zu verändern, zieht die Füße herab und bringt sie auf diese Weise in die erste Lage. Oder: nachdem man die Füße auf die angegebene Weise gefaßt hat, zieht man sie in gerader Linie herab bis in die Beckenhöhle, läßt den Rumpf anheben und die Bewegung desselben in die linke Darmbeinhöhhlung durch die außen aufgelegte Hand unterstützen, so daß es die zweite Fußlage wird.

Linke Hüfte. Das Kind liegt ebenso, aber die Brust nach dem rechten Darmbein zu. Die linke Hand wird auf der rechten

Seite der Mutter bis zu den Füßen geführt, diese faßt man aus den oben angeführten Gründen zusammen und beendigt die Geburt wie oben, nach der verschiedenen Bewegung entweder in der ersten oder zweiten Lage.

Vierte Lage. Rechte Hüfte. Der Kopf steht oberhalb oder zur Seite des Heiligbeins und das Brustbein nach dem rechten Darmbeine zu.

Man bringt die linke Hand in der rechten Seite der Mutter ein, geht nach vorne zu den Füßen und zieht vorzüglich an den linken, um die Bewegung der Drehung zu bewirken, worauf dann die erste Fußlage erfolgt.

Linke Hüfte. Die Lage des Kindes ist dieselbe als in der vorigen Lage, das Brustbein steht aber nach der linken Seite des Beckens.

Die rechte Hand, welche von der linken Seite der Mutter an die vordere Wand des Fruchthälters geht, faßt daselbst die Füße,
zieht

zieht vorzüglich den rechten an, um die vordere Fläche nach unten zu drehen und so die zweite Fußlage herbeizuführen.

Es wäre unnöthig, noch jedesmal besonders zu erinnern, daß der Geburtshelfer allemal durch eine auf den Unterleib der Kreisenden gelegte Hand die Bewegungen unterstützen muß, welche die entgegengesetzte Hand im Fruchthälter verrichtet.

Fünfter Abschnitt.

Schulterlage.

Kennzeichen. Diese sind sehr leicht. Die Schulter ist rundlich hervorstehend, und stellt sich von Natur häufiger in die obere Beckenöffnung, als viele andere Gegenden des Kopfes und Rumpfes. Ein oder mehrere in den Fruchthälter gebrachte Finger fühlen die Schulter als eine runde Hervorragung, entfernter die Schulterblätter, Schlüsselbeine und Rippen, welche uns hinreichende Gewißheit geben, daß die Schulter vorliegt. Die Nähe des Arms bestätigt dieses. Der Arm und
die

die Hand können aber täuschen, wenn sie allein vorgefallen sind, weil sie mit den Füßen so viele Aehnlichkeit haben. Ehe wir uns aber mit dem vorgefallenen Arm oder der Hand beschäftigen, soll hier unsere Aufmerksamkeit bloß auf die Schulter gerichtet seyn.

Erste Lage. Rechte Schulter. Ich sage hier ein für allemal, daß bey den verschiedenen Lagen der Schulter und des vorgefallenen Arms überhaupt die Lage des Kindes absolut dieselbe ist, als bey den Hüftlagen. (Man findet also hier den Kopf links, den Rücken vorn, die Brust hinten).

Mit der rechten Hand wird die Schulter etwas über den Schaambeinen in die Höhe gehoben, dann geht sie längs der vordern Fläche oder der rechten Seite des Kindes bis zu den Füßen, welche man langsam entwickelt. Zuerst zieht man an dem linken Fuß, dann aber, wenn sie schon in die Mutterscheide getreten sind, an allen beyden.

Findet man bey dem Herabziehen Schwierigkeiten, so stößt man die Schulter noch etwas

zurück (mit dem Daumen) und beendigt die Fußgeburt.

Linke Schulter. (Kopf links, der Rücken hinten, die Brust vorne). Die rechte Hand wird gegen das rechte Darmbein geführt, nachdem die Schulter in die Höhe gehoben worden ist, wird dann vorn an die Schenkel bis zu den Füßen geleitet, faßt diese und zieht vorzüglich den rechten an, um den Rumpf halb um seine Ase zu drehen, nachdem man nun zugleich die Schulter mit dem Daumen so weit über das Vorgebirge des Heiligbeins heraufgeschoben hat, als es möglich war, so verfährt man weiter auf die oben angezeigte Weise.

Zweite Lage. Rechte Schulter. (Der Kopf rechts im Becken, der Rücken hinten, die Brust vorne). Man führt die linke Hand ein, um zuerst die Schulter zurückzuschieben, bringt dann die Hand nach dem linken Darmbeine an den rechten Schenkel hin, faßt den linken Fuß, an welchem
man

man am längsten zieht, bis beide in die Beckenhöhle herabgezogen sind und man die Geburt alsdann, wie in der ersten Fußlage beendigen kann.

Linke Schulter. (Der Kopf rechts im Becken, der Rücken vorn, die Brust hinten). Dieselbe Hand wird in der Supination an die vordere Fläche des Kindes gelegt, welche nach hinten gefehrt ist, hebt dann die Schulter hinter den Schaambeinen in die Höhe und faßt die Füße und zwar den rechten zuerst, so daß die Geburt in der ersten Fußlage beendigt wird.

Dritte Lage. Rechte Schulter. (Der Kopf ist nach den Schaambeinen gefehrt und das Brustbein gegen die linke Seite des Beckens, der Rücken folglich nach der rechten). Die rechte Hand wird nach der linken Seite des Fruchthälters zu bis an die linke Hüfte des Kindes eingebracht, man sucht die Füße, zieht vorzüglich den linken herab, um dem Körper die gehörige Wendung

Dung

dung zu geben, durch welche die vordere Fläche nach unten gewendet wird, welche hier nothwendiger und wichtiger ist als bey den andern Lagen. Die Bewegung durch die außen aufgelegte Hand wird nicht wenig zum guten Erfolg des Handgriffs beitragen.

Man kann auch noch, nachdem man die Füße gefaßt hat, durch die gerade Anziehung derselben das Kind gegen die linke Darmbeinaushöhlung umkehren. In diesem Falle ist die Beendigung verschieden und es muß der oben bey der dritten Hüftenlage angegebene Handgriff wiederholt werden.

Sind die Füße in die Scheide hinabgezogen, so wird die Geburt auf die gewöhnliche Weise beendigt.

Linke Schulter. (Der Kopf nach den Schaambeinen zu, die Brust rechts, der Rücken nach der linken Seite). Hier muß die linke Hand operiren. Die Einbringung derselben, die Bewegung und Beendigung der Geburt sind fast eben so, wie die dritte Lage der rechten Schulter.

Die

Die linke Hand wird zur Seite und an den hintern Theil des Fruchthälters eingebracht und bis an die Stirn in die Höhe gehoben, welche man zurückstößt, auch die Schulter sucht man gegen das linke Darmbein zu bewegen, dann führt man die Finger nach vorn bis zu den über dem Schaambein stehenden Füßen, welche man in die Scheide herabzieht. Dieser Handgriff ist um so leichter, je weiter man die Schulter gegen die linke Seite zurückgeschoben hat, um die vordere Fläche des Kindes nach unten wenden zu können.

Vierte Lage. Rechte Schulter. (Der Kopf an dem Heiligbeine, auf oder an einer Seite desselben befindlich, die Brust nach der rechten Seite, der Rücken nach der linken Seite gekehrt).

Linke Schulter. (Der Kopf am Heiligbeine, die Brust links, der Rücken rechts). Man verändert hier bloß die Hand und die Seite; schiebt den Kopf und die Schulter zurück, sucht die Füße auf, sucht sie in die Scheide

Scheide hinabzuziehen und so die erste Fußlage zu bewirken.

Anmerkung. Die Schulterlage kann aber durch das Vorfallen des Arms oder der Hand complicirt seyn und dies ist dann nicht eine verschiedene oder abweichende Lage, sondern ein Zufall, welcher bey weitem nicht so nachtheilig ist, als man seit langer Zeit glaubte.

Die Alten hielten diesen Zufall stets für sehr gefährlich und sie glaubten die Mutter nicht entbinden zu können, ohne das Glied zu amputiren oder im Schultergelenke abjudrehen, oder auf irgend eine Weise abzureißen. Wer sollte es glauben, daß auch neuere Geburtshelfer dies Verfahren empfohlen und ausgeübt haben? Wir wollen diese Barbaren durch einen dichten Schleier bedecken und hoffen, daß sich dieselbe nicht erneuern wird, wenn man sich überzeugt haben wird, daß der Arm und wenn er sogar bis an die Schulter vorgefallen ist, uns nicht mehr beschäftigen muß, als wenn das Kind nur eine Hand hätte. Bey dem jetzt
be:

beschriebenen Handgriffe betrachte ich es wirklich ganz so. Denn wenn die Schulter vorliegt, so ist es so gut, als wäre es ein bloßer Stumpf und als hätte das Kind keinen Arm. Nun gut! der Arm mag sich vorlegen oder nicht, so sind die Handgriffe dieselben und bestehen, sowohl in dem einen als dem andern Falle, in der Zurückziehung des Rumpfs und Aufsuchung der Füße.

Diese ganz neue Vorschrift contrastirt freilich auffallend mit den Lehren gewisser neuerer Geburtshelfer. Wir wollen aber beweisen, daß sie wirklich gegründet ist, daß sie einen sehr guten Erfolg hat und sowohl für die Kunst als auch für die Gebährenden und Kinder sehr ersprießlich seyn wird.

Wenn sich einer oder beyde Arme des Kindes in der Scheide vorgesehen finden, so muß man das Kind so betrachten, ich meine in Hinsicht auf die Handgriffe, als ob es gar keine Arme hätte.

Sollen wir denn etwa das Kind bey den Armen herausziehen? Dieser Versuch würde, wie man leicht denken kann, absurd und barbarisch

barisch seyn, obgleich die Unwissenheit so weit gieng, daß man sich desselben sogar rühmte.

Anstatt aber das Kind quer heraus zu befördern, wozu man gewaltsam an dem vorgefallenen Arm ziehen müßte, anstatt den Arm zu beugen und ihn zurück zu schieben, welches, wenn es gleich allgemein empfohlen ist, dens noch sehr selten gelingt, weil er fast jedesmal bey der ersten starken Wehe wieder vorfällt, anstatt dieser so unnützen als unüberlegten Handgriffe ist es viel zweckmäßiger, unserm oben aufgestellten Grundsatz zu folgen, nach welchem wir den Theil durch die Zurückschiebung des Ganzen, nämlich des Rumpfs zurückbringen sollen, welchen wir nicht vom Muttermunde entfernen können, ohne daß sich auch zugleich der Arm durch denselben zurückzieht.

Zu diesem Ende bemühe man sich, zuerst einen oder zwey Finger und endlich die ganze Hand durch den Fruchthältermund neben dem vorgefallenen Arm hineinzubringen, um den Rumpf so weit als es nöthig ist, zurückzuschieben und dann die Füße zu suchen.

Was

Was werden die Vertheidiger der entgegengesetzten Meinung hierzu sagen? Etwas, daß der vorgefallene Arm des Kindes die Einbringung der Hand in den Fruchthälter verhindern müßte, wenn man denselben nicht vorläufig aus dem Wege schaffte oder — amputirte, welches sie aus dem Wege schaffen nennen.

Selbst wenn der Arm angeschwollen ist, wie der berühmte Baudelocque sagt, darf man gar keine Notiz von demselben nehmen, da der Arm und die Hand zusammen genommen, noch lange kein so großes Volumen ausmachen, als der Rumpf oder Kopf, welche doch beide durch den Fruchthältermund durchgehen müssen. Und dieß hat man nicht schon lange überlegt? hiervon können sich selbst die neuesten Geburtshelfer noch nicht überzeugen. Hierdurch ist also der Irrthum entstanden, welcher die Sachverständigen in Ansehung eines so wichtigen Punkts der Ausübung so lange blendete? Man sah immer auf den Arm, da doch die ganze Aufmerksamkeit auf den Muttermund hätte gerichtet seyn sollen.

Ist wirklich der Fruchthältermund zu fest um den Arm zusammengezogen, so mache man ja keine Versuche, durch welche sowohl der Arm als auch der Fruchthältermund noch mehr gereizt und folglich neue Schwierigkeiten veranlassen würden. Was ist also zu thun? Ist die Frau stark und vollblütig, so lasse man sie zur Alder, oder setze sie in ein Bad, um die Theile zu erschlaffen und die Biegsamkeit derselben nachher zur künstlichen Erweiterung des Fruchthältermundes zu benutzen *). Geschicht diese langsam mit der gehörigen Vorsicht und mit Benhülfe anderer zweckmäßiger Mittel z. B. nach dem Gebrauche erweichender und erschlaffender Fäbungen, so wird der Geburtshelfer immer seinen Zweck erreichen:

*) Eines nach meiner Erfahrung sehr wichtigen Hülfsmittels zur Erschlaffung des Muttermundes, den Wohnsaft, hat der Verf. hier veraeßten. Wirklich habe ich die auffallendsten Beweise von der Wirksamkeit des mit Oel und Altheesalbe auch in geringer Menge vermischten Wohnsafts gesehen; es erschlafft diese Salbe den Muttermund fast augenblicklich.

reichen, er wird zum Rumpfe gelangen, ihn zurückschieben und an der ganzen Seitenfläche desselben hingehen können, so daß er zuletzt die Füße auffuchen und die Geburt als Fußgeburt beenden kann. Wenn ich mir nicht vorgenommen hätte, zur Vermeidung der Weitschweifigkeit keine Beobachtung anzuführen, so könnte ich hier eine sehr auffallende erzählen, wo man die eben gegebenen Vorschriften mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt sehen würde.

Ich behaupte also geradezu, daß die obern Extremitäten, sie mögen vorkommen, auf welche Weise sie wollen, schlechterdings als gar nicht vorgefallen angesehen werden müssen, wenigstens können sie einem aufmerksamen und genauen beobachtenden Geburtshelfer gar keine Schwierigkeiten verursachen.

Weit von dem Gedanken entfernt, daß man den vorgefallenen Arm zurückschieben müsse, rathe ich sogar, ihn noch weiter vorzuziehen, oder wenigstens in der Lage zu erhalten. Hier sind meine Gründe für dies Verfahren.

Es kann der Fall eintreten, daß eine nicht sehr geübte Hand sehr schwer durch die Scheide geht und in den Fruchthälter kommt, ohne die Finger, die Hand und selbst den Vorderarm des Kindes gehörig zu umgehen und daß auf diese Weise der Daumen oder die Finger verrenkt werden könnten; gesetzt aber auch, der Geburtshelfer sey glücklich durch die Scheide und den Fruchthältermund gelangt, so kann es doch geschehen, daß, so wie er die Füße herabzieht, die Hand des Kindes, welche eben erst durch die Veränderung der Lage des Rumpfs zurückgetreten ist, von neuem berührt wird, sich an eine der Hüften legt und auf diese Weise regelwidrig der Länge nach hinten an den Rumpf hinausschlägt, so daß sehr leicht ein Armbruch entstehen kann. — Aber auch gesetzt, daß sich der Arm vorn über die Brust schlägt, so kann er sich doch an dem Halse und Kopfe hinausschlagen, wie dies sehr häufig geschieht, wodurch er denn nachher zwischen dem Kopfe und den Schaambeinen sehr eingeklemmt wird, daß die Lösung äußerst schwierig ist,

und

und man aufß neue eine Verrenkung oder Bruch zu befürchten hat.

Nach allen diesen mehr oder weniger bedeutlichen und gefahrvollen Zufällen, welche den vorgefallenen Arm bedrohen, selbst wenn er durch einen sehr zweckmäßigen Handgriff zurückgebracht ist, scheint es mir besser zu seyn, daß er gar nicht oder wenigstens nicht so schnell zurückgebracht worden wäre.

Dies muß man nun zu verhindern und ihn außerhalb zu befestigen suchen. Aber wie? Mit der Hand? Man mag dies auf diese oder jene Weise anfangen, so wird die andre doch immer gehindert seyn und nicht frey manoeuvriren können.

Ich empfehle also nicht die Hand zu diesem Gebrauche, sondern vielmehr ein einfaches Band, welches man wie eine Schlinge um den vorgefallenen Arm befestigt, und die Enden außen mit der einen Hand hält, während die andere neben dem Bande in die Höhe geht, in den Fruchthälter eindringt, den Rumpf, so wie bey der Schulterlage zurückschleibt, so daß der vorgefallene Arm all-

mählig, wie man die Füße herabzieht, wieder heraufsteigen kann. Sind die Hintertheile herausgezogen, so muß man den Arm, wenn er ganz zurückgetreten ist, wieder hervorzichen, damit man, nachdem man die Verletzung verhütet hat, welche er vielleicht in der Scheide hätte erleiden können, auch die Schwierigkeiten noch verhütet, welche er durch seine fehlerhafte Richtung gegen den Kumpf oder Kopf noch in dem Fruchthälter hätte verursachen können.

Von allen diesen Gefahren hat man nichts zu befürchten, wenn man den Arm am Körper der Länge nach herabzieht, bis man mit beiden Händen den Arm und den vordern Theil des Stammes fassen und durch schiefe Tractionen von einer Seite zur andern entwickeln kann.

Ein sehr erfahrener Geburtshelfer braucht zwar zu diesem Hülfsmittel nicht immer seine Zuflucht zu nehmen, aber auch der geschickteste wird wohl thun, von dieser Vorsicht Gebrauch zu machen, wodurch sehr viele Zufälle verhütet und die Geburtsarbeit in
 folz

solchen Fällen merklich erleichtert werden kann.

Man sieht also aus dem Gesagten, daß weit entfernt, den vorgefallenen Arm abzudrehen, zu amputiren oder auch nur zurückzuschieben, ich sogar denselben in der vorgefallenen Lage festhalten, und dadurch nicht nur die Ausziehung des Kindes erleichtere, sondern auch die Geburt für Mutter und Kind weit weniger beschwerlich mache.

Um hier alles zu beendigen, was Bezug auf den vorgefallenen Arm hat, muß ich hier noch einige Worte von dem Vorfalle beider Arme zugleich, oder in Verbindung mit einen oder beiden Füßen reden. In diesem Falle wird der Handgriff oft noch leichter, weil die Füße nicht so weit entfernt sind und weil man sehr leicht dieselben fassen und zu gleicher Zeit die Arme zurückschieben kann; (man muß sich aber in Acht nehmen, daß man beim Ausziehen Hände und Füße nicht miteinander verwechselt) und dann kann man die Geburt, welche anfangs sehr komplizirt schien, sehr leicht als eine Fußgeburt beendigen.

gen. Diese Regel ist vorzüglich bey Zwillingengeburt von der äußersten Wichtigkeit, von denen unten noch weiter die Rede seyn wird *).

Sollten aber wirklich mehrere zugleich vorgefallene Extremitäten den Eingang in die Scheide so verhindern, daß die Einbringung der Hand ganz unmöglich schiene, so wird es oft hinreichend seyn, der Gebärenden nur eine solche Lage zu geben, daß der Kopf weit niedriger hängt, als das Becken. Es werden alsdann, zumal, wenn der Wassersprung erst kurz vorher erfolgt ist, der Kopf und Rumpf vermöge ihres eignen Gewichtes gegen den Grund des Fruchthälters zurückfallen, und zum Theil oder ganz die
 vorz

*) Bey Zwillingengeburt ist dies eine Hauptregel, damit man nicht einen Fuß von dem einen und einen von dem andern Kinde anzieht. Schon wieder ein Beweis, wie nothwendig gehörige Vorübung in der Untersuchung der verschiedenen Lagenverhältnisse des Kindes für den jungen Geburtshelfer ist, ehe er zur Ausübung schreitet.

vorgefallenen Extremitäten nach sich ziehen, und so die Geburt erleichtern, welche ohne diesen günstigen Zufall sehr schwierig werden könnte *)

Noch öfter aber tritt der Fall ein, daß der Arm oder die Hand mit dem Kopfe in ein regelwidriges Verhältniß treten, dies führt uns natürlich zu den am Kopfe auszuübenden Handgriffen, von welchen im folgenden Kapitel die Rede seyn wird.

Drit:

- *) Daß diese zurückgebogene Lage oft sehr viel thut, ist ausgemacht; denn die Extremitäten gehen fast immer ganz zurück, hat man aber nicht vorher die gehörigen Maaßregeln genommen, so hilft auch dies Zurücktreten nichts und man ist um wenig gebessert. Ein sehr großes und wichtiges Hülfsmittel ist es in diesem Falle, jede einzelne vorgefallene Extremität besonders anzuschlingen. Dies ist eine sehr große Erleichterung, um die falsche Lage derselben zu verhindern, welche so oft statt findet. Hat man dieselben aber angeschlingen, so braucht man bloß durch die Untersuchung genau zu bestimmen, welche Extremitäten zusammen gehören und diese dann zusammen anzuziehen.

Drittes Kapitel.

Von den Handgriffen am Kopfe.

E i n l e i t u n g.

Ich erkläre hier im voraus, daß ich bey der Auseinandersetzung der verschiedenen Handgriffe bey den abweichenden Kopflagen durchaus keine Rücksicht weder auf die mannichfachen Umstände nehmen kann, welche dieselben oft unnöthig machen, noch auf die verschiedenen Mittel, welche die Kunst zur Ersetzung derselben darbietet. Ich begnüge mich blos, hier darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die übrigen Hülfsmittel nicht zureichen; die jetzt anzugebenden Mittel nothwendig sind und dem Geburtshelfer die einzige sichere Hülfe zur Rettung der Mutter und des Kindes gewähren.

Ohne Zweifel muß man bey allen Lagen des Kopfs vorzüglich darauf denken, denselben in seine natürliche Stellung zu bringen,
 d. h.

d. h. man muß dem Scheitel eine solche Lage geben, daß das Hinterhaupt bernähe im Mittelpunkte des Beckens steht, wo man alsdann das Uebrige den Kräften der Natur allein überläßt. Dieser Grundsatz kann aber dann nur im strengsten Sinne gelten, wenn der Fruchthälter noch Kraft genug besitzt, sich zusammenzichen. Was würde man aber durch dies Verfahren bey einer Frau gewinnen, welche sehr geschwächt ist, die schon mit dem Tode ringt und vielleicht außer der großen Schwäche noch mit fürchterlichen Convulsionen oder einem sehr heftigen Blutverluste bedroht wird? Soll man sich bey solchen verzweifelten Umständen auch noch bemühen, dem Kopfe in der obern Beckenöffnung eine gehörige Richtung zu geben und es gedultig abwarten, daß die gefällige Natur denselben endlich her austreibt.

Folgerungssatz. „Der Kopf mag
 „sich in dieser oder jenen Lage an der obern
 „Beckenöffnung stellen, so muß, wenn seine
 „Lage eine Störung in dem regelmäßigen
 Ganz

„Gange der Natur macht, ein geschickter und
 „geübter Geburtshelfer alle Mittel der Kunst
 „anwenden, um das Hinterhaupt in den Mit-
 „telpunkt des Beckens zurückzuführen und den
 „übrigen Theil der Geburt bloß den Kräften
 „der Natur überlassen. Kann man dies aber
 „nicht bewerkstelligen, oder sieht man im Vor-
 „aus durch gewisse schwere und heftige Zufäl-
 „le, daß ein solches Verfahren unnütz seyn
 „würde, so muß man die Füße suchen, selbst
 „wenn der Hinterkopf vorläge *).

Ich wiederhole daher nicht bei jeder
 einzelnen Lage des Kopfs, wie dies in meh-
 reren Geburtshelflichen Handbüchern der Fall
 ist, daß man sich bestreben müsse, den Kopf
 in eine bessere Lage zu bringen. Es hilft
 nichts, das tausendmal zu sagen, was mit
 einem

*) Nicht ganz mit Unrecht wirft der Ges-
 natische Rec. dem Verf. eine zu große
 Vorliebe für die Wendung vor; denn
 auch in diesem Falle möchte sie vielleicht
 nicht so nöthig seyn, als der Verf. meint.
 Jedoch ist dies ein fester, der sich leicht-
 er einschränken und gehödig modificiren
 läßt, als die zu große Vorliebe für die
 In-

einemmale hinreicht und überdem hieße es die Güte des Lesers gemißbraucht.

Die Handgriffe am Kopfe haben das Eigenthümliche, daß sie fast immer, oder doch beynahе immer dieselben sind, indem man, der Kopf liege in dieser oder jener Gegend an der obern Beckenöffnung, sich immer bemühen muß, den Hinterkopf nach dem Darmbeine der rechten oder linken Seite zu drehen, dann die Hand an die vordere Fläche des Kindes bis zu den Füßen hinaufschieben, diese in die Höhle herabziehen und dadurch das Kind gleichsam um sich selber umkehren muß, wodurch eine kreisförmige Bewegung desselben entsteht, wo denn die Geburt mit den Füßen voran beendigt wird. Das Kind macht hier also eigentlich einen künstlichen Purzelbaum,

Der

Instrumente; denn gewöhnlich ist doch die Wendung das Substitut für Instrumentaloperationen und als solche, wenn ich gleich die zu häufige Anwendung derselben gar nicht billige, doch immer noch verzeihlicher und besser, als vorzeitiger Gebrauch der Instrumente. M *

der aber von dem vermeinten Umsturze der ältern Geburtshelfer im siebenten Monate der Schwangerschaft durchaus verschieden ist. Eine andre, bey allen Handgriffen am Kopfe zu beobachtende Rücksicht ist die, daß, wenn die rechte Hand beym Ausziehen an der hintern Fläche liegt, die Geburt in der ersten Fußlage, mit der linken Hand aber in der zweiten Lage beendigt wird.

In den oben aufgestellten Grundsätzen haben wir fünf Lagen des Kopfs 1) mit dem Scheitel 2) dem Hinterhaupte 3) dem Gesichte 4) und 5) mit den beyden Schlafgelegenden voran angegeben.

Erster Abschnitt.

Scheitellage.

Ken n z e i c h e n. Eine breite runde harte Oberfläche, an welcher sich etwa drey Finger breit von einander entfernt, die beyden Fontanelen befinden, deren Gestalt und Beschaffenheit bekannt ist, überzeugen den Geburtshelfer, daß er es mit dem Scheitel zu thun hat. Die
Näz

Näthe und die Vergleichung der Richtung derselben zu einander dienen noch zur weitem Bestimmung. Vorzüglich hat man auf den Stützpunkt zu sehen. Unnöthig ist es noch besonders zu erinnern, daß fast bei allen Kopflagen das Kind in der natürlichen Beugung sich zusammengelegt findet.

Erste Lage. Der ganze obere Theil des Kopfs nimmt die obere Beckenöffnung ein, das Hinterhaupt zur linken und das Gesicht zur rechten Seite.

Man bringt die linke Hand ein, nimmt den Kopf in die hohle Hand, hebt ihn mit den Fingern in die Höhe, wobei der Daumen nach den Schaambeinen zu gerichtet ist und schiebt ihn so in die linke Darmbeinaushöhlung. Man schiebt die Hand an die vordere Fläche des Kindes, geht an die linke Seite des Kopfs, die Schulter und die Hüfte, sucht die Füße auf, faßt sie und zieht jeden einzeln oder beide zusammen in die Scheide herab, um so in der zweyten Fußlage die Geburt zu endigen.

schiebt die Schlinge bis über die Knöchel an denselben herauf und nachdem man die Schlinge zusammengezogen hat, hält man entweder einen oder beide Füße äußerlich fest, während man die andere Hand in den Fruchthälter zurückbringt *). Um den unerfahrenen Lehrling von diesem Handgriffe eine richtige Idee zu geben, erinnere ich ihn an die Zange zur Unterbindung der Arterien.

Dies Verfahren, welches ich hier ein für allemal angebe, wird jedesmal angewendet, so oft sich bey der Entwicklung der Füße
oder

*) Diese Anwendung der Schlinge ist auf jeden Fall besser und vorzüglicher als die mit dem Wendungsstäbchen, denn dies Stäbchen ist einestheils immer entbehrlich, da doch die Hand bis zu dem Fuße oder Arme, welcher angeschlungen werden soll, angebracht werden muß, theils ist sie oft sehr hinderlich und da es doch einmal Regel ist, so wenig Instrumente als möglich zu gebrauchen, so kann dies Stäbchen süglich aus dem geburtshülfflichen Apparate weggestrichen werden.

oder Umdrehung des Kindes überhaupt Schwierigkeiten zeigen.

Zweite Lage. Das Hinterhaupt steht rechts, das Gesicht links. Man führt die rechte Hand an der linken Seite des Beckens ein, faßt den Kopf und sucht ihn gegen das rechte Darmbein zu bewegen, schiebt dann die Finger über die rechte Seite des Kopfs, der Schulter und Hüfte, um zu den Füßen zu gelangen, faßt diese dann einzeln oder zusammen und entwickelt sie einzeln oder zusammen, ohne oder mit Hülfe der Schlinge.

Findet man ein Hinderniß, daß die Extremitäten nicht weiter herabfolgen wollen, so schiebt man den Kopf zum zweitenmale etwas zurück, denn bisweilen bleibt dieser dem Fruchthältermunde zu nahe liegen, so daß sich die Hüften nicht entwickeln können.

In diesen Fällen nimmt man ein leinenes oder gewürktes seidenes Band, einer Elle lang, schlägt es in eine Schlinge zusammen, in welche man den Daumen, Zeige- und Mittelfinger schiebt. Diese Finger fassen den Fuß und man schiebt

Dritte Lage. Das Hinterhaupt hinter den Schaambeinen, das Gesicht nach dem Heiligbeine zu gerichtet.

Sowohl die rechte als die linke Hand kann in diesem Falle zu dem Handgriffe gebraucht werden. Sie wird an den Kopf geführt und faßt ihn und dreht das Gesicht von der Rückenwirbelsäule ab, so daß der Scheitel in eine von den beiden Darmbeinaushöhlungen zu stehen kommt. Alsdann wird die Hand über die vordere Fläche des Kindes bis zu den Füßen geführt, faßt diese und zieht sie durch die obere Beckensfnung herab, um die Fußgeburt zu beendigen. Jedoch muß man hiebei bemerken, daß bei dieser Lage die vordere Fläche des Kindes allmählig nach unten gefehrt werden muß, so wie man den Körper entwickelt und herauszieht.

Vierte Lage. Das Hinterhaupt steht am Heiligbeine oder an einer oder der andern Heilig- und Darmbeinfügung, das Gesicht hinter den Schaambeinen. Diese Lage ist die unbequemste, um den Kopf in seiner natur:

natürliche Richtung zu bringen, ist aber zur Wendung für den Geburtshelfer ziemlich günstig. Man bringt nach Willkür die rechte oder linke Hand ein, faßt den Kopf und schiebt ihn in die eine oder andere Darmbeinaushöhlung, sucht dann die Füße auf und verfährt wie oben.

Zweiter Abschnitt.

Hinterhauptslage.

Kennzeichen. Diese Lage ist so wenig von der vorigen verschieden, daß ich in Umschauung der Handgriffe dieselbe ganz übergehen möchte, oder doch wenigstens mich in allem auf das bisher gesagte beziehen werde. Sie erfordert nur dann die Hülfe der Hand, wenn dringende Zufälle es nicht erlauben, die Beendigung der Geburt durch die Kräfte der Natur zu erwarten. Die Lage des Kopfs in der obern Beckenöffnung ist von der regelmäßigen Lage desselben nicht verschieden.

Erste Lage. Die linke Hand faßt den Kopf, schiebt ihn in die Höhe nach der linken Seite des großen Beckens zu, sucht dann die Füße und macht die zweite Fußlage.

Zweite Lage. Die rechte Hand verfährt eben so und macht die erste Fußlage.

Dritte Lage. Die rechte oder linke Hand schiebt den Kopf nach dem Darmbein der entgegengesetzten Seite, sucht die Füße und giebt beim Anziehen derselben dem Körper eine drehende Bewegung, um die vordere Fläche des Körpers nach unten zu bringen und beendigt die Geburt wie gewöhnlich.

Vierte Lage. Dasselbe Verfahren wie bei der vierten Lage des Scheitels mit einer oder der andern Hand willkürlich, auch die Beendigung ist dieselbe.

Dritter Abschnitt.

Gesichtslage.

Ken n z e i c h e n. Diese sind hier so zuverlässig und auffallend, daß sich gar kein Irrthum denken läßt, nämlich die Nase, der Mund, das Kinn, der Rand der Augenhöhlen u. s. w. Man fühlt die Ungleichheit des Gesichts oft selbst vor dem Wassersprunge, vorzüglich aber nach demselben. Man muß sich in Acht nehmen, das Gesicht nur mit vieler Vorsicht und Behutsamkeit berühren, damit es nicht durch ungeschickte oder zu häufige Betastung anschwellen. Dies geschieht ohne dies schon bisweilen, wenn das Gesicht lange im Durchgange steht, durch den fortdauernden Druck. Dadurch wird dasselbe oft sowohl für das Gefühl, als auch für das Gesicht nach der Geburt unkenntlich und das Gesicht ist bisweilen so angeschwollen, blau und ganz entstellt, daß es ein monströses Ansehen bekommt.

Wenn irgend eine Lage des Kopfs das Zurückbringen desselben in die natürliche Stellung

erfordert, so ist es ohne Zweifel diese am meisten. Die gezwungene Lage des Kindes, die Gefahr in welcher es sich befindet, die Unmöglichkeit eines bequemen Durchganges durch das Becken zwingen uns, entweder das Kinn an die Brust hinaufzuschieben, oder die Füße zu suchen. Das erste Verfahren ist ohne Zweifel das vorzüglichste, weil, wenn der Kopf sich einmal in einer günstigen Lage befindet, der übrige Theil der Geburtsarbeit ohne Mühe und zwar bloß durch die Kräfte der Natur vollendet wird. Kann man aber dies nicht bewerkstelligen, so schiebt man das Kind zurück, wendet es und sucht die Füße.

Erste Lage. Die Stirne nach der linken, das Kinn nach der rechten Seite. Man muß die linke Hand in der rechten Seite des Beckens einbringen, den Kopf über die linke Darmbeinaushöhlung zurückschieben und auf diese Weise, wo möglich die gezwungene Lage des Kopfs zu verbessern suchen. Man bringt alsdann die Hand an der linken Seite des Kindes hin in die hintere Seite des

Fruchts

Fruchthälters, sucht die Füße, zieht jeden einzeln oder beide zusammen herab und beendigt die Fußgeburt.

Zweite Lage. Die Stirne steht rechts, das Kinn links. Man hat dieselben Anzeigen mit der andern Hand an der entgegengesetzten Seite des Beckens zu befolgen.

Man bemüht sich dem Kopfe eine bessere Stellung zu geben, indem das Kinn durch zwei Finger der rechten Hand, welche zuerst zu beiden Seiten der Nase und dann an die Stirne angelegt werden, damit der Kopf regelmäßig herabsteigt. Kann man dies nicht bewirken, so führe man die rechte Hand in der linken Seite des Beckens ein, hebt mit derselben das Hinterhaupt an die rechte Darmbeinaushöhlung in die Höhe, geht dann an die rechte Seite des Kindes hinauf, sucht die Füße und zieht diese herab, um die Geburt, wie im vorigen Falle zu beendigen.

Dritte Lage. Die Stirne liegt hinter
den

den Schaambeinen, das Kinn auf oder neben dem Vorgebirge des Heiligbeins.

Man könnte, so rathen einige Schriftsteller, auch hier dem Kopfe noch eine bessere Richtung geben, so wie man aber nur einige Schwierigkeiten voraussieht, so mache man lieber die Wendung.

Zu diesem Ende bringe man eine Hand ein, gleich viel welche, fasse das Gesicht mit der hohlen Hand, stoße es zurück gegen das Darmbein der entgegengesetzten Seite, bringe die Hand hinten in den Fruchthälter an die daselbst gelegene Seite des Kindes, suche die Füße auf u. s. w. wie gewöhnlich.

Vierte Lage. Die Stirn stößt an die Wirbelsäule und das Kinn an die Schaambeine.

Der Kopf wird nach der Seite des Beckens zugeschoben, man sucht die Füße und beendet die Geburt auf die gewöhnliche Weise.

Anmerkung. Ich erinnere, ehe ich zum folgenden Abschnitte übergehe, daß
die

die dritte Gesichtslage vorzüglich bequem zur Anwendung des Hebels ist, welcher auf der rechten oder linken Seite des Beckens angelegt, an den Hinterkopf gebracht wird, diesen meistens ziemlich leicht herabdrückt *).

Bierz

- *) Ueber die Gesichtsgeburten liesse sich hier freylich manches hinzufügen, welches mich aber, wenn ich den Verf. ganz ergänzen wollte, zu weit führen würde. Der Gen. Rec. will hier in diesem Abschnitte freylich eine große Menge Irrthümer gesehen haben und ich vermute daher, daß er zu denjenigen gehört, welche die Gesichtsgeburten fast ohne Unterschied den Kräften der Natur überlassen wollen. Dies kann ihm freylich nicht zum Tadel gereichen, da dies eine von den ersten Geburtshelfern, z. B. von Beer vorgetragene und allgemeine Meinung ist, eben so wenig kann es aber auch unserm Verf. zum Vorwurf gemacht werden, daß er noch an den Lehren der ältern Schule hängt. Ausgemacht wahr ist es freylich, daß Gesichtsgeburten sehr oft durch die Natur allein beendigt werden. Soll man aber sich dieser ungewissen und bey einigem Mißverhältnisse zwischen Kopf und Becken doch immer zweifelhaften Hoffnung

Vierter Abschnitt.

Seitenlage des Kopfs, wo entweder die Schläfe oder die Ohren vorliegen.

Kennzeichen. Eine harte und abgerundete Geschwulst zeigt überhaupt den Kopf an, aber die Gegenwart des Ohrs und des
Win:

nung überlassen und die gewissere Hülfe der Verbesserung der Kopflage, oder wenn diese nicht mehr thunlich ist, die sichere und ohne allen Nachtheil selbst mit Gewißheit eines guten Erfolgs zu unternehmende Wendung nicht unternehmen und den zu derselben günstigen Zeitpunkt vorbegehen lassen? Ich glaube nein. Freylich sind die Modificationen und Rücksichten bey dieser Geburtsgattung so mancherley, daß sich für jeden einzelnen Fall gar nichts gewisses bestimmen läßt, doch ist gewiß die Mittelstraße die beste. Offenbar verdient aber der Verf. den Vorwurf des Rec. wenigstens nicht in dem Grade, da er weiter oben deutlich erklärt hat, daß diese Handgriffe nur als das letzte sicherste Hülfsmittel anzusehen seyen und daß andre Rücksichten und Umstände auch andere Hülfen verlangen, ist gewiß.

Winkels der untern Kinnlade und der Winkel der Lambda; Nath und eine kleine Fontanelle hinter dem Ohre charakterisiren diesen Theil hinreichend, doch ist die Bestimmung des letztern Zeichens schwierig.

Ich bitte den Leser, die Wlederhohlungen desselben Gegenstandes mit dem Plane der Ordnung und Vollständigkeit meines Werks zu entschuldigen.

Erste Lage. Rechte Seite. Nach unsern Grundsätzen, steht der Scheitel hier an die linke Darmbeinaushöhlung, das Gesicht gegen das Heiligbein, der hintere freie Rand des Ohrs an den Schaambeinen. Hat man die gehörigen Versuche, den Kopf in eine vortheilhafte Lage zu bringen gemacht, so muß man, wenn dies nicht gelingt, die rechte Hand einbringen, den Kopf in die Höhe heben, das Hinterhaupt nach dem rechten Darmbeine zu schieben, an der rechten Seite des Kindes hingehen, bis man die Füße in der ersten Lage herausziehen kann.

Linke Seite. Die Theile liegen in Ansehung des Beckens alle eben so, außer daß das Gesicht nach den Schaambeinen, der hintere freie Rand des Ohrs aber dem Heiligbeine zugekehrt ist.

Man bringt vorzüglich die rechte Hand ein, faßt den Kopf am Heiligbeine, schiebt ihn nach der rechten Seite, geht an dieser Seite des Kindes zu den Füßen hinauf, zieht vorzüglich den rechten an u. s. w.

Zweite Lage. Rechte Seite. Der Scheitel steht am rechten Darmbeinrande, das Gesicht nach den Schaambeinen zu.

Die linke Hand geht an den Hinterkopf, zieht denselben an das linke Darmbein hin, geht an die linke Seite des Kindes herauf, bis zu den Füßen und beendigt die Geburt auf die vorige Weise in der zweiten Fußlage.

Linke Seite. Das Gesicht dem Heiligbeine zugekehrt, übrigens wie in der ersten Lage.

Die linke Hand schiebt das Hinterhaupt an die linke Darmbeinaushöhlung, sucht die Füße auf, zieht vorzüglich den linken an, und macht die Geburt in der zweiten Fußlage.

Dritte Lage. Rechte Seite. Der Scheitel an den Schaambeinen, das Gesicht in der linken Seite des Beckens. Man führt die rechte Hand an die linke Seite des Beckens bis an das Gesicht des Kindes ein und stößt den Kopf mit voller Hand an das rechte Darmbein, sucht dann die Füße auf, zieht sie einzeln oder zusammen herab und beendet die Geburt in der ersten Fußlage.

Linke Seite. Alles wie vorher, nur das Gesicht nach der rechten Beckenseite, der Scheitel an den Schaambeinen.

Man bringt die linke Hand gegen die rechte Beckenseite ein, schiebt den Kopf an die linke Darmbeinhöhlung zurück, sucht die Füße auf, zieht sie an und macht die zweite Fußlage.

Vierte Lage. Rechte Seite. Der Scheitel steht an dem Heiligbeine und das Gesicht nach der rechten Seite des Beckens.

Die linke Hand schiebt den Kopf gegen die linke Höhlung des Darmbeins, um die Geburt in der zweiten Fußlage zu beendigen.

Linke Seite. Der Scheitel am Heiligbeine, das Gesicht an der linken Seite des Beckens.

Die rechte Hand wird gegen die linke Seite des Beckens gerichtet, um den Kopf gegen die rechte Seite herüberschieben und durch die erste Fußlage die Geburt zu endigen.

Hier ist der Beschluß der einfachen Handgriffe, wo nämlich die Hand allein zureicht; aber die Handgriffe am Kopfe können zusammengesetzt seyn und diese sind dann anzuwenden, wenn der Kopf, ohne weiter seine Stellung zu berücksichtigen, in dem Becken so eingeschlossen und zusammengedrückt ist, daß derselbe nicht in das große Becken zurückgebracht, noch weniger aber mit der Hand ausgezogen

wer:

werden kann, sondern wozu Instrumente durchaus nothwendig sind. Hieraus folgen nun deutlich die complicirten oder Instrumentalhandgriffe, von denen im zweiten Theile dieses Buchs gehandelt werden soll.

Schl u ß.

Aus alle dem bisher gesagten folgt, daß die Instrumente bey den einfachen Handgriffen in keinem einzigen Falle nöthig sind, da die Hand zu denselben jederzeit hinreicht, ferner folgt, daß man die vorgefallenen Extremitäten niemals zurückbringen, sondern sich im Gegentheile derselben zur gänzlichen Herausziehung des Kindes bedienen muß. Die concave Fläche der Hand muß stets an der vordern Fläche des Kindes liegen, und daraus folgt, daß mit der linken Hand die Geburt allezeit in der ersten, mit der rechten aber in der zweiten Fußlage beendigt wird.

Ferner folgt, daß die Handgriffe bey vorliegendem Kumpfe weit mehr Schwierigkeiten, sowohl in Hinsicht der Erkenntniß der vorliegenden Theile, als auch der Handgriffe selbst
 ha:

haben, daß die Querlagen des Rumpfs eine natürliche Beendigung der Geburt nicht erlauben, so daß dieselben also jedesmal die Wendung und Herabziehung der Füße erfordern. Dieser Umstand findet in Ansehung der beiden andern Haupthandgriffe nicht statt, weil die Frucht, wenn die Hindernisse, welche seine Herabsteigung verhinderten, meistens sehr leicht ohne weitere Schwierigkeiten, bloß durch die Zusammenziehungen des Fruchthälters geboren wird.

Endlich folgt, daß beim Handgriffe des Kopfs vorzüglich drei Indicationen zu befolgen sind:

1) den Kopf in eine naturgemäße Lage zu bringen und die Austreibung dann der Natur zu überlassen.

2) Die Wendung zu machen, wo die erste Anzeige nicht erreicht werden kann.

3) Die Anwendung der Instrumente, wenn beide ersten Anzeigen nicht können erfüllt werden.

Zweiter Theil.

Zusammengesetzte Handgriffe oder Instrumentaloperationen.

E i n l e i t u n g.

Weit entfernt sey von uns der Haufen von Instrumenten, welche die Alten anzuwenden pflegten. Dank der Aufklärung, daß man heut zu Tage die Würde des Geburtshelfers und den Nutzen der Kunst und Wissenschaft nicht mehr durch eben so unnütze, als grausame Operationen herabgesetzt sieht. Man vergleiche z. B. die Schriften der Araber und die einiger Geburtshelfer zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. mit dem heutigen

gen Zustände der Wissenschaft, und bedenke die heilsame Verbesserung und Umwandlung. Auf der einen Seite wandte man bei den geringsten Schwierigkeiten die grausamsten Mittel an und mit grob gearbeiteten, mörderischen Werkzeugen zerriß man ohne Mitleid die Theile der Mutter, so wie die des Kindes; jetzt hingegen geht man mit Behutsamkeit und der größten Sorgfalt zum Gebrauche derselben über, und Tausende von Frauen verdanken ihr Leben dem eingeschränkten Gebrauche der Instrumente. In jenen unglücklichen Zeiten glaubten die Geburtshelfer durch Erfindung eines Instruments die Kunst um einen Schritt vorwärts geführt zu haben und dies war also auch ihr ganzes Augenmerk. Man findet jetzt aber sowohl in der Bauart dieser Instrumente, als auch in der Anwendung derselben wesentliche Mängel; denn die Erfinder scheinen ganz vergessen zu haben, daß man mit diesen Instrumenten im Fruchthälter manöuvriren soll. Man überzeugt sich hiervon durch genaue Untersuchung der Schwierigkeiten,

ten, welche sich bey ihrem Gebrauche zeigen. Nach wenigen Jahren wird hoffentlich die Zange das einzige Instrument seyn, dessen sich die Geburtshelfer bedienen werden. Der Nutzen der Zange ist so offenbar und in die Augen fallend, daß fast alle Instrumente seitdem verschwunden sind. Die Zange kann alle andre ersetzen. Der stumpfe und scharfe Haken, der Hebel, der Dickmesser, die einzigen, die jetzt noch von dem ganzen Heere im Gebrauche sind, finden sich in der Zange mit einigen Modificationen vereinigt. Endlich kann man auch noch behaupten, daß die Zange, welche in den ersten Zeiten nach ihrer Erfindung viel zu oft angewendet wurde, heut zu Tage nur in den seltenen Fällen angewendet wird, wo ihr Gebrauch unumgänglich nothwendig zu seyn scheint und dieser Fälle werden, Gottlob! täglich weniger. Ausgemachte Wahrheit bleibt es immer, daß geschickte und fertige Hände eines behutsamen Geburtshelfers das beste Werkzeug bleiben.

Die Instrumentaloperationen werden in einfache und zusammengesetzte eingetheilt. Bei den einfachen werden weder die kindlichen noch die mütterlichen Theile verletzt, welches bei den complicirten der Fall ist. Unter die einfachen Instrumente gehören die Zange, der Hebel und der stumpfe Haken, unter die zweite Klasse hingegen der scharfe Haken, der Kopfbohrer und die Instrumente zum Kaiserschnitt und zur Schaambeintrennung.

Erstes Kapitel.

Einfache Instrumentaloperationen.

Die Zange.

Die Zange besteht aus zwei löffelförmigen durchbrochenen Armen, welche durch eine kreuzende Vereinigung mit einander verbunden

den werden. Der eine Arm ist der männliche, der andre der weibliche.

Zusatz. Von der Verschiedenheit der Zange, des Schlosses und der ganzen Bauart derselben, so wie von den Vorzügen der einen oder der andern, kann hier nichts angeführt werden, weil sonst dies Kapitel zu weitläufig werden würde). M*

Man bedient sich der Zange und des Hebels, (der einen Theil der Zange ausmacht) bloß zur Verbesserung der Lage oder wirklichen Ausziehung des Kopfs und vorzüglich zur Erreichung des letztern Zweckes dient die Zange. Der Kopf erfordert den Gebrauch dieses Instruments am häufigsten, weil er beträchtlich größer, als alle andre Theile des kindlichen Körpers ist und folglich auch mehr geeignet ist, den Kräften und Bemühungen der Natur einen größern Widerstand entgegen zu setzen. Es ist aber von der größten Wichtigkeit, die Anzeigen zu bestimmen, welche den Gebrauch der Zange nothwendig machen. So

glaube ich z. B. daß die Zange blos an den Kopf angelegt werden müsse und daß diese Anwendung nicht eher statt haben könne, als wenn dieser im Eingange des Beckens oder in der Beckenhöhle eingezwängt ist, der Rumpf mag nun gebohren seyn oder nicht. Ich glaube ebenfalls, daß die Anwendung derselben nie statt finden kann, so lange der Kopf noch über der obern Beckenöffnung frey und beweglich ist, weil es in diesem Falle weit leichter und naturgemäßer ist, ihn zurückzuschieben und die Füße zu suchen.

Obgleich gewisse Schriftsteller die Zange bey dieser Stellung des Kopfs wollen angewendet haben, so kann man diesen Handgriff, der von Mangel an Erfahrung und richtigen Kenntnissen zeigt, jedoch jederzeit sehr mühsam ist, nicht aurathen. Man kann im Gegentheile nicht genug gegen ein solches Verfahren eifern, weil es sich von der gesunden Vernunft entfernt und nur die Finsternis

sterniß unterhält, welche die Ausübung der Geburtshülfe so lange Zeit umhüllte *).

Ich sage nichts von der Wirkungsart und Eintheilung der Zange, diese einzelnen Umstände gehören in die akademischen Vorlesungen und nicht in ein praktisches Handbuch. Ich bemerke blos, daß das große Verdienst dieses Instruments darinn besteht, die größte Festigkeit in einer geringen Masse zu besitzen. Ist es zu schwach, so kann es zerbrechen; ist es zu dick und schwer, so ist es beschwerlich und sowohl für die Mutter als auch das Kind sehr schmerzhaft.

Seit einiger Zeit sind sehr viele Veränderungen daran gemacht **), die Levret'sche Zange hat aber noch immer den Vorzug, daß sie kleiner ist, als diejenigen, welche heut zu

Tag

*) O s i a n d e r empfiehlt vorzüglich unter den neuesten Geburtshelfern, aber gewiß mit Unrecht, den Gebrauch der Zange für diesen Fall. M *

***) Im verfloffenen Jahre sind wieder vier neue Zangen bekannt gemacht worden 1) die die

Zage verfertigt werden und vorzüglich zum Gebrauch für angehende Praktiker sicherer ist *). Da übrigens die Art und Weise der Anwendung für alle Zangen dieselbe ist, so findet kein großer Unterschied zwischen ihnen statt und es ist ziemlich einerley, welche angewendet wird **).

Ich

die von Brüninghausen (in einer eignen Schrift,) die von Thenanc, (Siebolds *Lucina* 28 Hest). Fro-riep hat gleichfalls eine neue erfunden, die aber noch nicht beschrieben ist und endlich hat auch von Siebold eine eigne erfunden, welche sowohl in Laubreis Dillert. de forcipis acquisitis. Wirceburg. 1802. als auch in seiner *Lucina* 2tem Hest, von ihm selbst beschrieben und beurtheilt ist? was nützt diese Menge von Zangen? M *

*) Ob die Levret'sche Zange dies Lob verdient, weiß ich nicht, ich habe meine Meinung darüber schon geäußert (Kritik der neuesten Geburtszangen. Jena 1800) diese zu wiederholen, wäre unzuweckmäßig. Ich ziehe die Starck'sche oder Baer'sche der Levret'schen weit vor. M *

***) Schon in meinem vollständigem System u. s. w. S. 929. habe ich mich da

Ich habe schon oben erwähnt, daß die Zange bloß an den Kopf angelegt werden darf, wenn dieser schon die Höhle des Beckens herabgetreten ist, der Kumpf mag vorher gebohren seyn, oder nicht; oder wenn der Kopf in der obern Beckenöffnung eingekleilt ist. Eigentlich darf die Zange auch nur an den Seitentheilen des Kopfs angewendet werden, einen einzigen Fall, welchen ich weiter unten angeben werde, ausgenommen.

Erster Abschnitt.

Anwendung der Zange auf den in der Beckenhöhle stehenden Kopf, woben der Körper noch im Fruchthälter enthalten ist.

Ursachen. Der in die Beckenhöhle herabgetretene Kopf kann durch mehrere Ursachen
in

dahin erklärt, daß es ziemlich gleich sey, welche Zange man wählt, nur muß man mit derselben zu operiren gewohnt seyn. Ist dies, so wird man mit allen Zangen

in derselben zurückgehalten werden. Die häufigsten hängen von der Verengerung des Beckenausganges, von einer unverhältnißmäßigen Größe des Kopfes, von dem Widerstande und der Verengerung der äußern Geschlechtstheile und endlich von allen den Zufällen ab, welche es dem Fruchthälter unmöglich machen, sich zusammenziehen und das Leben der Mutter und des Kindes folglich außerordentlich in Gefahr setzen würden, wenn nicht die Kunst Mittel in Händen hätte, der unvermögenden und kraftlosen Natur zu Hülfe zu kommen.

Der Kopf kann sich in der Beckenhöhle eigentlich auf viererley verschiedene Weise stellen. Im ersten Falle mit dem Hinterhaupte nach

gen gut, mit einer freylich besser als der andern manoeuvriren können. Daß manche Zangen sich durch Hauptfehler in ihrer Struktur zum Gebrauche gänzlich untüchtig machen, ist freylich auch wahr; doch das versteht sich von selbst.

nach den Schaambeinen und mit dem Gesichte nach den Heiligbeinen zugerichtet. 2) gerade umgekehrt mit dem Gesichte nach den Schaambeinen und dem Hinterhaupte nach dem Heiligbeine 3) mit dem Hinterhaupte zur linken und dem Gesichte zur rechten Seite und 4) das Gesicht links, das Hinterhaupt rechts.

Erster Fall. (Das Hinterhaupt steht hinter den Schaambeinen). Die Frau wird in die gehörige Lage wie beim einfachen Handgriffe gebracht; der Geburtshelfer faßt den männlichen Löffel der in heißen Wasser getauchten, dann abgetrockneten und mit einer fettigen Substanz bestrichenen Zange in die linke Hand. Ehe derselbe aber eingeführt wird, wird die rechte Hand, welche gleichfalls auswendig mit Fett bestrichen ist, an der linken Seite der Mutter durch die äußern Geschlechtstheile so eingeführt, daß sich die Fingerspitzen zwischen dem Halse des Fruchthälters und dem Kindskopfe befinden. Hiervon muß man sich dadurch genau überzeugen, daß man mit den Fingerspitzen die Wand des Fruchts

Fruchthälters etwas von dem Kopfe entfernt. Ohne diese Vorsicht könnten die Finger, welche gleichsam die Wegweiser der Zange seyn sollen, leicht die Wand des Fruchthälters mit in die Zange fassen lassen.

Nach dieser Vorsicht schiebt man, ohne erst die Hand wieder wegzuziehen, den männlichen Löffel, der von der linken Hand gehalten wird, so ein, daß er eine krumme Linie beschreibt, indem man das eingebrachte Ende zuerst von vorn nach hinten und von oben nach unten, dann aber ein wenig von unten nach oben führt. Diese letzte Bewegung geschieht nur dadurch, daß der Handgriff des Löffels zuerst sehr hoch gehalten wird, dann allmählig niedergesenkt und zwischen den Knien der Frau fast perpendikulär zu stehen kommt.

Durch diesen Handgriff kommt der Zangenlöffel anfangs platt an den Seitentheil der Stirn, allmählig aber an den linken Seitentheil des Kopfs. Wenn die Zange gut angelegt ist, muß sie ungefähr 4 bis 5 Zoll weit
 ein

eingebracht seyn *), so daß der Knopf des männlichen Löffels in der Höhe und in der Lage der Schaambeinfügung steht. Ist der männliche Löffel so eingebracht, so muß er durch einen Gehülfen so in der Lage erhalten werden, daß er nicht herunter fällt, der Geburtshelfer zieht dann die rechte Hand heraus, um den weiblichen Löffel zu fassen und denselben mit Hülfe der linken Hand auf dieselbe Weise als den ersten einzubringen.

Sind beide Löffel im Schlosse gehörig vereinigt, so drückt man das Instrument zuerst mit mäßiger Stärke zusammen, so daß man den Druck allmählig nach Verhältniß des Widerstandes verstärkt. Ist die Zange genug zusammengedrückt, so kann man die-
sen

*) Nach Zollen läßt sich die richtige Lage des Löffels durchaus nicht bestimmen, sondern besser dadurch, daß, wenn man die Zange an den Kopf anlegt und etwas anzieht, sie nicht herausfällt, sondern sich nur in etwas zurückziehen läßt. Dies ist ein sicheres Zeichen, daß die Kopfkrümmung der Zange sich gehörig an den Kopf angelegt hat.

fen Druck durch ein um das Schloß und die Handgriffe gewickeltes Tuch oder Band gleichförmig und stät erhalten. Die Mitte des Instruments führt man alsdann mit der linken und das Ende der Handgriffe mit der rechten Hand, so fängt man die Tractionen an. Diese müssen im Anfange sehr mäßig und behutsam, abwechselnd nach beiden Seiten und auch ein wenig nach unten gerichtet seyn, um das Hinterhaupt unter den Schaambeinbogen zu bringen. Nachher hebt man des Instrument in die Höhe, so daß das Gesicht und die Stirn an der concaven Fläche des Heiligbeins herabrollen, bis sich diese Theile allmählig über das Mittelfleisch hin entwickelt haben. Weil dieser Theil von dem sehr heftigen Drucke oft beträchtlicher Gefahr ausgesetzt ist, so müssen wir dasselbe nach allen Kräften mit der linken Hand unterstützen, so lange bis die rechte Hand durch allmähliges Aufheben des Stiels des Instruments gegen den Unterleib der Mutter, wodurch das Hinterhaupt unter dem Schaambogen hervortritt, völlig geböhren, und

und aus dem Fruchthälter und der Scheide hervorgezogen ist

Zweiter Fall. Das Hinterhaupt am Heiligbeine, das Gesicht nach den Schaambeinen zu gerichtet).

Diese Lage kann niemals statt finden, wenn man die Füße gesucht hat, denn in diesem Falle sind die Handgriffe immer so angegeben, daß die vordere Fläche des Kindes nach unten kommt. Ich nehme aber an, daß vielmehr durch eine Verirrung der Natur, als durch einen Fehler des Geburtshelfers diese Lage des Kopfs (mit dem Gesichte nach den Schaambeinen zu) veranlaßt worden sey, so daß sogar der Kopf in dieser Lage bleibt. Die Handgriffe werden dieselben seyn, als im vorigen Falle; nur wird das ganze Manoeuvre etwas langsamer und mühsamer seyn, weil jetzt das Gesicht, so wie vorher das Hinterhaupt gezwungen ist, sich durch den Schaambogen durchzudrängen. Das Gesicht thut dies aber nicht so leicht, als das Hinterhaupt, und ist durch die ursprüngliche Bil-

Bil:

Bildung und die Ungleichheiten auch nicht so geschieht dazu.

Wenn übrigens aber das Becken die gehörigen Durchmesser hat, so kann sich der Kopf durch denselben Mechanismus entwickeln, außer daß der Körper des Kindes zuletzt beträchtlich gegen den Fruchthälter nach unten niedergedrückt wird, wenn das Gesicht nach oben gekehrt ist.

Dritter Fall. (Das Hinterhaupt nach der linken und das Gesicht nach der rechten Seite gekehrt).

Wenn der Kopf in die Beckenhöhle herabsteigt, so kann er in manchen Fällen nicht die nöthige Viertelswendung machen, welche zum bequemern Austritte an der untern Beckenöffnung nothwendig ist und wenn die Kunst diesem Uebel nicht abhilft, so können aus den heftigen und vergeblichen Zusammenziehungen des Fruchthälters traurige Folgen entstehen. Unter solchen und ähnlichen Umständen mache man erst die gehörigen Versuche, dem Kopfe eine bessere Stellung zu geben; gelingen diese nicht,

nicht, so ist die Anwendung der Zange durch-
 aus nothwendig. In diesem Falle weicht
 aber die Anwendungsart von der vorigen ab.
 Wollte man die Zange hier wie in der ersten
 und zweiten Lage einbringen, so müßte man
 einen Arm über das Gesicht anlegen, welches
 niemals, einen einzigen weiter unten zu er-
 wähnenden Fall ausgenommen, geschehen
 darf. Folglich muß auch in diesem Falle das
 Instrument zu beiden Seiten des Kopfs an-
 gelegt werden. Wenn also der Kopf auf die
 angegebene Weise in der Beckenhöhle steht,
 (Das Hinterhaupt nach der linken und das
 Gesicht nach der rechten Seite) so faßt man
 den männlichen Löffel der Zange zuerst mit der
 linken Hand und neigt ihn fast ganz an den
 Leib der Gebärenden hin, um ihn unmittel-
 bar in der concaven Aushöhlung des Heilig-
 beins anzulegen. Die rechte Hand wird vor-
 her zur Führung des Zangenlöffels einge-
 bracht, wie ich oben angegeben habe, so daß
 das Ende des eingebrachten Theils etwas ge-
 gen die hintere Fläche des Kindes zugekehrt
 wird. Ist der männliche Löffel angelegt, so
 wird

wird der Knopf desselben gegen den linken Schenkel der Mutter zukehrt und von einem Gehülfen gehalten. Der Geburtshelfer faßt den weiblichen Löffel, führt ihn unter den Schaambeinen durch und hebt die Hand immer etwas mehr in die Höhe, so wie das Instrument weiter eindringt. Der weibliche Löffel wird, zwischen den linken Schenkel der Mutter und dem männlichen Löffel eingebracht, sich von selbst mit diesem schließen. Sind beide Arme vereinigt, so stellt sich der Geburtshelfer, ohne die Zange loszulassen, an die äußere Seite des rechten Schenkels der Mutter *) und dreht mit der linken in Supination und der rechten in Pronation befindlichen Hand das Instrument so ungefähr in einem Viertel Zirkel, daß das Hinterhaupt unter dem Schaambogen vortritt, wo denn die Geburt, wie im vorigen Falle, beendigt wird. Der aufmerksame Geburtshelfer

*) Dies Verfahren scheint mir nicht ganz empfehlungswerth zu seyn; der Verfasser glaubt

fer wird aber durch den Widerstand, welchen er erleidet, den Grad der Gefahr bestimmen können, welcher das Kind ausgesetzt ist und wird darnach sein Verfahren bestimmen. Ist der Kopf in eine regelmäßige und natürliche Stellung gebracht, so wird er auf die oben angegebene Weise herausgezogen.

Vierter Fall. Dieser ist von dem vorigen in Ansehung der ungünstigen Lage des Kindes nicht verschieden, dessen Kopf, der aber hier mit dem Gesichte nach der linken und dem Hinterhaupte nach der rechten Seite gekehrt ist, eben wegen dieser Querlage nicht
 durch

glaubt hier solchen Widerstand zu finden, der eine sehr große Kraft nothwendig macht. Dies ist aber keinesweges der Fall und obgleich ich sehr wohl weiß, daß häufig der Widerstand ziemlich beträchtlich ist, so weiß ich doch auch, daß sich mit allmählicher und behutsamer Anstrengung alles ausrichten läßt, dahingegen ein so grobes Manoeuvre leicht großen Schaden anrichten kann.

W *

Durch die untere Beckenöffnung gehen kann. Der weibliche Löffel wird hier zuerst und zwar unten angelegt, mit der linken Hand gehalten und von der rechten geleitet, um sich gehörig an die rechte Seite des Kindskopfes anlegen zu können. Der männliche Löffel wird zwischen dem linken Schenkel der Mutter und dem weiblichen Löffel tief nach unten gedrückt eingebracht, dann allmählig höher gehoben, je näher er sich an den Kopf anschließt. Nach der gehörigen Vereinigung beider Löffel, stellt sich der Geburtshelfer an den linken Schenkel der Mutter, dreht das Instrument in einem halben Zirkel *), bringt auf diese Weise das Hinterhaupt unter den Schaambogen, und der übrige Theil des Handgriffs ist von dem vorigen nicht verschieden.

Zwey:

*) Die Wendung des Instruments und folglich auch des Kopfs darf hier nur einen viertel Zirkelbogen ausmachen; denn sonst würde bey einer halben Zirkeldrehung das Hinterhaupt aus der rechten in die linke Seite gedreht werden, wobey dann nichts gewonnen wäre. N *

Zweiter Abschnitt.

Von der Anwendung der Zange bey der Einklebung des voranstehenden Kopfes in der obern Beckenöffnung.

Der Kopf kann in der obern Beckenöffnung wegen wirklicher Enge des Beckens oder einer außerordentlichen Größe des Kopfes zurückgehalten werden. In beyden Fällen muß, wenn nach einer gehörigen Dauer der Geburtsarbeit der Kopf nicht herausgetrieben werden kann, sondern in der obern Beckenöffnung eingeklebt zu seyn scheint, die Kunst nothwendig die kraftlose Natur unterstützen und die Geburt durch die Zange beendigen. Die genaue Bestimmung der Zeit, wo diese künstliche Hülfe nöthig wird, möchte hier ein wenig schwierig seyn, da der Zeitpunkt nach Verschiedenheit der Umstände verschieden ist. Man kann aber fast mit Gewißheit behaupten, daß das Instrument dann angelegt werden muß, wenn der Fruchthälter sich vergebens zusammengezogen hat, und der Kopf durch

aus in der nämlichen Lage bleibt, so daß man fürchten muß, daß eine zu große Erschöpfung der Kräfte der Mutter oder der Tod des Kindes darauf folgen möchten. Die Zurückschiebung des Kopfs und Auffuchung der Füße würde in diesem Zeitpunkte weder vernünftig noch rathsam seyn *), sondern man muß die Zange umwenden, welches auf die oben für die zwey ersten Fälle angegebenen Weise geschieht, wo nämlich das Hinterhaupt entweder nach den Schaambeinen oder nach dem Heiligbeine zugekehrt ist. Diese Anwendung leidet bloß alsdann eine Abweichung, wenn der Kopf mit seinem Querdurchmesser eingekleilt ist; denn bloß in diesem und in keinem andern Falle, kann die Anlegung
 der

*) Ich kann nicht umhin, dem Verf. hier Recht zu geben, obgleich O s t a n d e r und andre sich rühmen, in solchen Fällen noch die Wendung gemacht zu haben. Ich für meinen Theil kann mich von der Möglichkeit nicht überzeugen, daß diese ohne Nachtheil für die Mutter und das Kind unternommen und vollendet werden könnte.

der Zange über das Gesicht entschuldigt werden.

In dem ersten und zweiten Falle geschieht die Anwendung wie oben, nämlich der rechte Löffel wird mit der linken und der weibliche mit der rechten gefaßt und beide werden gehörig an die Seitentheile des Kopfs gelegt, nachdem sie erst durch eine und die andere wechselseitig an denselben geleitet sind. In Rücksicht aber auf die größere Entfernung des Kopfs von den äußern Geburtstheilen muß das Instrument viel weiter hineingeschoben werden, weil die Spitze sonst nur den Kopf berührt, wo dann bei der geringsten Bewegung die Zange abglitschen würde, so daß der Geburtshelfer, der Widerstand vermuthete und deshalb einige Kraft anwendete, in Gefahr kommt, der Länge nach auf die Erde zu fallen, welches sehr unangenehm ist, für den Geburtshelfer aber mehr Schaden haben könnte, als für die Gebährende, wenn nicht durch dies schnelle und heftige Herausfahren des Zangenlöffels die Geburtstheile sehr große Gefahr liefen,

ge'

gequetscht oder zerrissen zu werden. Der verlohrnen Zeit und der vergeblichen, die Gebährende beunruhigenden, Versuche gar nicht zu gedenken.

Es ist demnach sehr schwer, die Zange an den in der obern Beckenöffnung eingekleiteten Kopf gehörig anzulegen. Es ist sogar wahr, daß hier die Levret'sche Zange aus Mangel an Länge nicht gänzlich paßt *).

Gesetzt aber auch, das Instrument sey gehörig und zweckmäßig angelegt, so müssen wir dasselbe und folglich auch zugleich den Kopf nach allen Richtungen mäßig bewegen, um ihn in die Beckenhöhle herabzuziehen: wenn dies gelingt, so haben wir blos die oben angegebenen Regeln zu befolgen und man
beiz

*) Sollte die Levret'sche zu kurz seyn, wo ich mit der Starkischen, welche mehrere Zoll kürzer ist, recht gut ausreiche; dies ist wohl von Seiten des Verf. ein Irrthum. Das ist aber wahr, daß die Starkische Zange wegen ihrer mehr gebogenen Beckenkrümmung hier leichter anzulegen ist, als die von Levret.

beendigt folglich die Geburt eben fo, als wenn das Hinterhaupt an der untern Beckenöffnung steht.

Hiaweilen tritt aber der Fall ein, daß der Kopf in der obern Beckenöffnung mit der Seite vorliegt; wenn in solchen Fällen auch nur ein kleines Misverhältniß zwischen dem Kopfe und dem Becken ist, so kann die Geburt nicht von der Natur allein beendigt werden und wenn es uns nicht gelingt, die fehlerhafte Lage des Kopfs bald zu verbessern, so wird sich derselbe in dieser Lage immer fester und endlich ganz unbeweglich stellen. Ist der Kopf mit den beyden Seitenflächen eingekleidet, so daß man die Zange nicht an den Seitentheilen anwenden kann, so muß man sie folglich zu beyden Seiten des Beckens über das Gesicht und das Hinterhaupt anlegen. Diese ungleichen höckerichten Theile sind aber zur Anlage und Befestigung der Zangenslöffel nicht sehr günstig und man kann den übeln Umstand nicht vermeiden, daß das Gesicht gequetscht und durch den Druck des Zangenslöffels entsetzt wird, weshalb man auch,

so,

sobald als möglich, der Zange eine andere Lage geben muß, welches aber nicht eher geschehen kann, als bis der Kopf in die Beckenhöhle herabgestiegen ist. Man muß daher erst dieses bewirken und wenn dies geschehen ist, muß man die Löffel so anlegen, wie ich es oben angegeben habe, wo das Gesicht gleichfalls nach einer oder der andern Seite des Beckens zugekehrt ist. Gemeiniglich wird man genöthigt seyn, die Zange ganz zu lösen und von neuem anzulegen, allein diese Unbequemlichkeit, wenn es anders eine ist, ist äußerst unbedeutend in Rücksicht auf den kritischen Zustand, in welchem sich das Kind bey der angegebenen Lage der Zange befindet. Die übrigen zur Vollendung der Entbindung angegebenen Handgriffe sind schon oben angegeben.

Dritter Abschnitt.

Von dem Gebrauche der Zange, bey der Einkeilung des Kopfs im Beckeneingange mit schon gebohrnem Rumpfe.

Wenn der Kopf in der obern Beckenöffnung eingefeilt ist und der Rumpf schon gebohren ist, so scheint freylich der Handgriff bis auf einen gewissen Punkt leichter als in den beyden obigen Fällen, weil in diesem Falle der Rumpf, den wir ganz in unserer Gewalt haben, in der Regel uns die Leitung des Kopfs bey weitem erleichtert.

Wenn wir den in der obern Beckenöffnung eingefeilten Kopf mit der Zange lösen wollen, so kann derselbe entweder mit dem Gesichte nach vorn, nach hinten, oder nach einer von beyden Seiten gefehrt und angewendet werden.

Wenn der Geburtshelfer aber die Wendung gemacht hat, so darf der Kopf niemals im kleinen Durchmesser der obern Beckenöffnung eingefeilt seyn, weil, wenn das Kind bis an den Hals mit dem Gesichte nach unten ausgezogen ist, wir den Kopf erst nach der
 rech;

rechten oder linken Seite drehen müssen, um demselben keine seinem regelmäßigen Gange und dem wahren Mechanismus der natürlichen Geburt entgegengesetzte Richtung zu geben.

Wir müssen also voraussetzen, daß, wenn wir in solchen Fällen zur Zange unsere Zuflucht nehmen müssen, wir zu der natürlichen Fußgeburt zu spät gerufen wurden, um zu verhindern, daß der Kopf durch die Zusammenziehungen des Fruchthälters in keine so ungünstige Lage gebracht wurde. Uebrigens wollen wir sehen, wie in diesem Falle die Zange angelegt werden muß.

In dem ersten und zweiten Falle, wo das Hinterhaupt entweder dem Schaambeine oder dem Heiligbeine zugekehrt ist, wird der Körper und die Arme der Frucht gegen den Unterleib der Mutter in die Höhe gehoben und man schiebt den männlichen Löffel an der linken Seite der Mutter und an den Seitentheilen des Kindeskopfs ein, welche sich, wenn die Anwendung regelmäßig geschieht, allemal gehörig anlegen läßt; ist dieser Arm angelegt, so
faßt

faßt man den andern mit der rechten Hand und schiebt ihn mit derselben Vorsicht auf dieselbe Weise ein. Ist die Zange im Schlosse gehörig vereinigt, so biegt man das Kind über die Zange herab und zieht die Zange auf die im ersten Abschnitte beschriebene Weise an. Die umgekehrte Stellung des Kopfs in der obern Beckenöffnung, wo nämlich das Hinterhaupt am Heiligbeine und das Gesicht an den Schaambeinen steht, kann und darf niemals statt finden, wenn man die Füße gesucht hat, weil während der Herabziehung der Füße das Gesicht nach unten gefehrt werden soll. Es ist also eigentlich eine Verirrung der Kunst und kein Fehlgriff der Natur, wenn der Kopf in einer solchen Lage steht, daß das Gesicht nach den Schaambeinen zugekehrt ist; in diesem Falle sind aber die Handgriffe dieselben, wie oben, nur daß die Tractionen aus dem oben angegebenen Grunde, um das Gesicht nicht zu verletzen, etwas langsamer von Statten gehen müssen.

Man muß, wenn man das geringste Mißverhältniß zwischen dem Kopfe und dem Becken

fen

fen vermuthet, den Kopf immer lieber mit dem Gesichte nach der einen Seite zu wenden, damit nicht die Lage mit dem Gesichte nach vorne oder hinten Schwierigkeiten bey der Ausziehung des Kopfs veranlasse.

Wenn aber der mit der Zange zusammengedrückte Kopf verkleinert ist (welches jedoch nie mehr als 2 — 3 Linien betragen, kann) dennoch Schwierigkeiten macht und dem Zuge der Zange nicht folgen will, so muß man, vorausgesetzt, daß keine Regel der Kunst versäumt worden ist, zum Haken seine Zuflucht nehmen *).

Zwey:

*) Es ist schon sehr viel darüber gestritten worden, wie weit sich der Kopf ohne Nachtheil für das Leben des Kindes mit der Zange zusammendrücken lasse, daß dies bis auf einen halben oder $\frac{3}{4}$ Zoll geschehen kann, ist gewiß, und folglich hat der Verf. das Maasß viel zu geringe angegeben. Der Rath des Verf. zum Haken seine Zuflucht zu nehmen, ist viel zu voreilig. Ich will doch lieber, wenn der Kopf bey einem mäßigen Drucke der Zange nicht folgen will, dieselbe mit größerer

Zweytes Kapitel.

Vom Hebel und der Anwendung desselben.

Dieses Instrument, welches Koonhungen erfunden hat, ist viel zu sehr gerühmt worden und viel zu oft angewendet, wie dies mit allen neuen Instrumenten geschehen ist. Da man jetzt den eigentlichen Werth desselben bestimmt hat, wird er nur in einigen wenigen Fällen angewendet, wo der Kopf in einer ungünstigen Stellung in der obern Beckenöffnung steht, aber nur einer leichten Bewegung bedarf, um weiter herabzutreten.

Man

ferer Gewalt zusammendrücken, wobey doch immer noch einige Hoffnung bleibt, das Kind lebendig herauszuziehen; abgesehen davon, daß die Gebärende und Umstehenden bey weitem nicht so erschrecken, wenn das Kind mit der Zange todt geböhren, als wenn es mit dem scharfen Haken herausgezogen wird.

M*.

Man muß den Gebrauch des Hebels bloß auf die Lage des Kopfs in der obern Beckenöffnung einschränken, auch muß man vor der Anwendung desselben, alle Hülfsmittel, welche uns die Hand darbietet, gleichsam erschöpfen haben, weil der Gebrauch der Hand durchaus nie die üblen Folgen nach sich zieht welche sich durch die Instrumente oft zu erzeugen pflegen.

Man empfiehlt die Anwendung des Hebels mit Recht in den Fällen, wo der Kopf bereit ist, in die Beckenhöhle herabzusteigen, wo sich aber die verschiedenen Gegenden desselben in Verhältniß mit der obern Beckenöffnung in einer fehlerhaften Lage befinden; da aber die Theile der Mutter, welche gemeinlich zum Stützpunkt für das Instrument dienen, stets sehr schmerzhaft gedrückt werden, so wäre die Abänderung der Anwendung und die Vermeidung dieser sehr beschwerlichen und oft nachtheiligen Unbequemlichkeiten sehr zu wünschen. Ich glaube, daß dies auf folgende Weise geschehen kann:

Wenn

Wenn der Scheitel des Kopfs in der obern Beckenöffnung so eingetreten ist, daß das Hinterhaupt mehr oder weniger über den Schaambeinen hervorsticht, so bedient man sich, wenn man die Stirn nicht mit dem bloßen Finger herausschieben und die Hinterhauptsgegend herabziehen kann, des Hebels. Man bedarf aber dazu keines besondern Instruments, sondern bedient sich eines Zangenslöffels. Man bringt den Löffel, wie beim Gebrauche der Zange erst an die Seitentheile des Kopfs und schiebt ihn dann allmählig immer nach unten gebogen, so fort, daß er sich zwischen dem Hinterhaupte und den Schaambeinen gehörig einschiebt.

Wenn man aber den so angelegten Hebel außen mit dem Stiele in die Höhe hebt, so quetscht man auf jeden Fall die äußern Geburtstheile der Mutter, obgleich man sich des Hebels seit seiner Erfindung nie anders bedient hat. Um diese Unbequemlichkeit zu vermeiden, bindet man an die beyden Enden eines kleinen Stückchen Holz von 3 — 6 Zoll lang und einen Zoll dick und breit, ein
Band

Band von hinlänglicher Stärke und Festigkeit mit der Mitte an und befestigt die beiden andern Enden desselben mit einigen Zirkeltouren an den Hebel. Auf das Holz setzt man den Fuß so, daß das Band unter demselben durchgeht. Durch dies Verfahren wird der Ruhepunkt des Hebels am Hinterhaupte und nicht unter dem Schaambogen seyn; bedient man sich nun des Zangenlösfels sowohl drückend als anziehend und zugleich mit dem stumpfen Haken, so führt man in den meisten Fällen den Kopf mit sehr großer Leichtigkeit und ohne die geringste Verletzung der mütterlichen Theile herab *).

Ich will mich nicht weiter über den Gebrauch und die Anwendungsart des Hebels auslassen, weil das, was ich bis jetzt darüber

ge:

*) Diese Anwendung des Hebels ist gewiß vortheilhaft und verdient Nachahmung. Den stumpfen Haken aber lasse man weg; denn wenn man den Hebel gehörig angelegt hat, so hilft er nichts, sondern ist vielmehr hinderlich.

gesagt habe hinreichend ist, um sich einen richtigen Begriff davon zu machen und um beim Gebrauche desselben sich darnach richten zu können. Ich gehe jetzt zu den schneidenden Instrumenten und vorzüglich zum scharfen Haken über.

Drittes Kapitel.

Complicirte Instrumentaloperationen.

Vom scharfen Haken und andern schneidenden Instrumenten.

Man wendet von diesen jetzt fast bloß den scharfen oder sogenannten englischen Haken an, wenn man es nicht für vortheilhafter hält, in manchen Fällen sich der Schere des Trofars, oder eines gewöhnlichen Messers zu bedienen.

Der scharfe Haken und vorzüglich der englische, dessen Krümmung die Anwendung
M
sehr

sehr erleichtert, ist aber vollkommen hinreichend.

Man wendet ihn am Rumpfe an, wenn man sieht, daß das Kind die Bauchwasser sucht hat, welches man an der absoluten Unmöglichkeit erkennt, nach dem Durchgange des Kopfs den Bauch durch das Becken herabzuleiten. Man bringt alsdann mit Behutsamkeit den Haken längst der einen Hand, die Schärfe dem Körper des Kindes zugekehrt, an den Unterleib des Kindes, durchbohrt oder zerreißt diesen in der Bauchgegend, so daß das Wasser einen Ausweg bekommt und die Entbindung beendigt werden kann. Doch muß man vorher den Haken auf dieselbe Weise herausziehen, wie er eingebracht worden ist*).

Gewöhnlicher bedient man sich des scharfen Hakens oder ähnlicher Instrumente, um den Schädel auszulceren oder seine große Ausdehnung wenigstens zu vermindern, um nachher

*) Zu dieser Operation ist ein langer Troikar weit besser und mit weit geringerer Gefahr als der scharfe Haken anzuwenden.

her den Kopf bloß mit der Hand, oder mit der Zange ausziehen.

Oft bedient man sich desselben nur, um den Kopf zu fixiren *) und um ihn desto besser fassen zu können, wenn derselbe vom Rumpfe getrennt, im Fruchthälter zurückgeblieben ist. Denn man darf sich nie des stumpfen Hakens allein zur Ausziehung des Kopfs bedienen, weil bey der Gewalt, welche der Widerstand des Kopfs erfordert, das Instrument leicht abglitschen und dann den Fruchthälter und die übrigen Geschlechtstheile sehr beschädigen könnte.

M 2

Man

*) Auch in diesem Falle kann ich den scharfen Haken keineswegs empfehlen, ich rathe vielmehr, den Kopf durch die auf den Unterleib der Gebährenden gelegte Hand eines Gehülfsen festhalten zu lassen. Dies geschieht immer mit gutem Erfolg; selbst dieses ist aber in den meisten Fällen unnöthig, denn der Kopf, er mag noch mit dem schon gebohrnen Rumpfe zusammenhängen, oder nicht, ist nie so beweglich, daß er sich wie eine Kugel auf dem Ventroneingange herumrollt.

M *

Man kann sich desselben ohne so große Gefahr auch bey zurückgebliebenem Kumpfe bedienen, wenn der zuerst gebohrne Kopf abgerissen ist, weil der Kumpf bey dem Durchgange durch das Becken, durch welches der Kopf schon gegangen ist, weit weniger Schwierigkeiten macht, (und weil auch das Abglitschen des Kopfs bey weitem nicht so leicht zu befürchten ist, als an den harten Theilen des Kopfs).

Aber es ist in diesem Falle sogar viel besser; die Füße zu suchen, oder vielmehr die Arme zu lösen, sie in die Scheide hinab zu ziehen und anzuschlingen, und auf diese Weise den Kumpf auszu ziehen, welches auch sehr leicht geschieht, wenn man die Vorsicht beobachtet, die Schultern in einer schicklichen Richtung, nemlich im schiefen oder queeren Durchmesser, herabzuziehen. Versäumt man diese Vorsicht, so wird fast immer die Trennung des Kopfs vom Kumpfe die Folge seyn.

Der Kumpf darf also, so wenig als der Kopf allein mit dem Haken ausgezogen werden.

den. Der Kopf vorzüglich muß mit diesem Instrumente bloß fixirt oder ausgeleert werden.

Zur Ausleerung des Schädels kann man sich des ersten besten Messers, eines bistouris oder einer Scheere bedienen, wenn der Numpf schon geböhren ist und der Kopf für das Becken zu groß ist. Man muß sich aber vorher durch ganz unzweideutige Anzeigen von dem Tode des Kindes überzeugt haben, z. B. gänzlicher Mangel an Bewegung, die größere spezifische Schwere des Kindes, welche für die Hand beschwerlich ist *), die Weltheit und Schlappheit des ganzen Körpers und endlich der sinkende Geruch, der aus den mütterlichen Geschlechtstheilen fließenden Flüssigkeit.

Ist

*) Dies ist kein hinlängliches Zeichen vom Tode des Kindes. Die zuverlässigeren (denn ganz gewisse lassen sich so leicht nicht angeben) sind bekannt genug und zum Theil auch schon vom Verf. angeführt,

Ist man gewiß von dem Tode des Kindes überzeugt, so stößt man das Instrument in den vorliegenden Theil des Kopfes; vorzüglich aber zwischen den Fontanellen und den Näthen ein, entfernt die Knochen mit dem Instrumente voneinander. Man bedient sich entweder des Hebels zum Wegweiser, oder drückt die Knochen selbst mit den Fingern ein, welche man einbringt, um das Gehirn auszuleeren.

Dieses gefährliche aber nothwendige *) Manoeuvre bewirkt, daß der knöcherne Theil
des

führt, so daß ich sie übergehe. Man warne aber ja alle junge Geburtshelfer, bei der gnostischen Bestimmung des Todes des Kindes ja nicht zu leichtsinnig zu Werke zu gehen.

M *

*) Ich verweise auf das schon oben in einer Anmerkung angeführte, über die Entbehrlichkeit des Kopfanbohrens durch starke, aber nur im äußersten Falle zu entschuldigende Zusammendrückung mit der Zange.

M *

des Schädels sich so zusammengiebt, daß oft die bloße Hand hinreicht, um den Kopf und das Kind herauszuholen; oder man nimmt zur Zange seine Zuflucht, welche den Kopf noch mehr zusammendrückt und leicht herauszieht.

Wenn der Kopf des Kindes bloß wasserfüchtig ist, so wird es besser seyn, sich des Trokars statt des Hakens zu bedienen, weil der vom Wasser entleerte und herausgezogene Kopf den Umstehenden keinen schrecklichen Anblick verursacht, da man eine Wunde gewöhnlich als die einzige Ursache des Todes des Kindes angiebt und derselbe in solchen Fällen mehr oder weniger dem Arzte Schuld gegeben wird. Durch den Gebrauch des Trokars vermeidet man dies. Wenn der scharfe Haken auch vielleicht auf eine vortheilhafte Weise ersetzt werden kann, wenn der eingekleitete Kopf vor dem Rumpfe vorausgeht, so ist dies doch keinesweges der Fall, wenn dieser eingekleibt ist und auf den Rumpf folgt.

In diesem Falle wird der scharfe krumme Haken mit der Spitze nach dem Korse zu an
einem

einem Finger bis zur Stirne oder zum Hinterhaupte hingeführt, wo er sehr süglich zwischen den Näthen eingeschoben werden kann, deren Knochen man nachher mit dem Finger ein-drückt, um das Gehirn auszuleeren. Man muß jedoch den scharfen Haken rechts und links und nach allen Seiten mäßig bewegen, so daß durch sie die Oeffnung hinlänglich erweitert, das Gehirn zerstückelt und zum Durchgange bereit gemacht wird *).

Ich habe nun die Fälle auseinandergesetzt, wo der scharfe Haken angewendet oder nicht gebraucht werden kann, oft wird er aber durchaus nothwendig, wenn nämlich die zu große Hervorragung des Heiligbeins bey einem ohnedies schon kleinen Becken uns zwingt den Schädel zu öffnen, damit sich der Kopf besser zum Durchgange stellen kann.

Wenn

*) Ich halte den scharfen Haken überhaupt für entbehrlich und für unzweckmäßig und schädlich.

Wenn der Kopf allein im Becken zurückgeblieben und mehr oder weniger beweglich über der obern Beckenöffnung ist und mit dem scharfen Haken fixirt werden muß, um ihn mit der Zange gehörig zu fassen, so muß man gleichfalls den Haken an der Stirne an der obern Kinnlade, oder dem Hinterhaupte ansetzen, damit der Kopf in Ansehung der Beckendurchmesser eine vortheilhafteste Stellung bekommt, wenn aber das Hinterhauptloch entblößt ist, so würde ich lieber den kleinen Zylinder oder Kopfzieher, (Schwengel) empfehlen, welchen *Baudes* *Loque* in seinem Werke den Landwundärzten und Hebammen empfohlen hat. Durch dieses Mittel wird der Kopf über der obern Beckenöffnung gehalten und befestigt, kann besser mit der Zange herabgezogen werden und wird mit weniger Gefahr ausgezogen, als durch den stumpfen Haken.

Wenn endlich die Beckendurchmesser für einen Kopf von gewöhnlicher Größe viel zu klein sind, so daß die Zange den Kopf nicht genug zusammendrücken kann, ohne das Kind

zu tödtet, so muß man, da der scharfe Haken nicht angewendet werden kann und darf, zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen, welche ungleich gefährlicher für die Mutter sind, deren fehlerhafte Bildung uns aber durchaus dazu zwingt. Diese sind der Kaiserschnitt und die Schaambeintrennung.

Es wäre hier vielleicht der Ort, von den zur Schaambeintrennung und dem Kaiserschnitte nothwendigen Instrumenten, so wie von dem nöthigen Verfahren bey diesen Operationen etwas zu sagen: da sie aber in so vielen chirurgischen und geburtshelflichen Schriften mit aller Genauigkeit beschrieben sind, so wäre es unnöthig, noch etwas darüber zu sagen, da überdem diese Operationen nur von sehr geübten Männern unternommen werden dürfen und ich nur für Lehrlinge schreibe. Ein Bistouri ist übrigens zu beyden Operationen hinreichend, denn die Durchschneidung der Schaambeine, der Bauchbedeckungen und des Fruchthälters sind für eine geübte Hand sehr leicht. Der glückliche Erfolg beyder Operationen hängt weit mehr

mehr von dem günstigen Zusammentreffen tausend kleiner Umstände, als von der Geschicklichkeit des Wundarztes ab. Nothwendig ist aber die gehörige Kenntniß des Verhältnisses zwischen den Theilen der Mutter und denen des Kindes, welche durch dieselben durchgehen sollen, ferner die gehörige Bestimmung des Grades der fehlerhaften Bildung, welcher die Schaambeintrennung *) oder den Kaiserschnitt nothwendig macht, und endlich muß man auch nicht die gänzliche Erschöpfung der Kräfte der Mutter erwarten, wenn man nicht den Erfolg einer so wichtigen Operation vereitelt sehen will, welche oft ohne Noth unternommen und schlecht ausgeführt wird. Selten überlebt das Kind nach einer lange fortgesetzten und beschwerlichen Geburtsarbeit alle die Ursachen, welche sich zur Vernichtung seiner Existenz vereinigen.

Zu

*) Es ist zu bewundern, daß die Franzosen trotz der so häufig verunglückten Versuche und den vielen darüber entstandenen

Zusatz.

Handgriffe für die mehrfache Schwangerschaft und den allein im Fruchthälter zurückgebliebenen Kopf.

Erstens: Es ist oft mehr als ein Kind im Fruchthälter enthalten, und oft werden 2, 3, 4 und 5 Kinder auf einmal geboren. Wenn gleich die Natur in manchen Fällen zur Beendigung der Geburt bei diesem fruchtbaren Ueberflusse hinreicht, so ist doch meistens *) die künstliche Hülfe nöthig, um den Kindern allen das Leben zu erhalten.

Wir wollen uns hier nur mit der Zwillingsschwangerschaft beschäftigen; wenn mehr als zwei Kinder im Fruchthälter enthalten sind, so ist das Verfahren zur Ausziehung und Entbindung dasselbe, welches bei Zwillingkindern nach folgender Methode angewendet werden soll.

Am

nen Streitigkeiten noch immer eine so große Vorliebe für die Schaambeintrennung haben.

M *

Am schwersten ist es bey Schwangerschaften dieser Art, sie richtig zu erkennen und eine gewisse Anzahl von Zeichen für dieselben festzusetzen. Dies darf uns aber gar nicht beunruhigen, weil es vor dem Wasserprunge ganz einerley ist, ob man es weiß oder nicht. Erst nach dem Abflusse des Wassers, kann man sich gewiß von der eigentlichen Lage der im Fruchthälter enthaltenen Theile überzeugen und die Anzeigen bestimmen, welche sich aus der Lage derselben für die zu leistende Hülfe ergeben. Um jedoch in Aufsehung dieses Gegenstandes, welcher das Menschenleben zum Zweck hat, nichts zu übergehen, wollen wir die gewöhnlichen und besondern Zeichen für die mehrfachen Schwangerschaften aus unserer Erfahrung angeben.

Das

- *) Das Kapitel von der Zwillingsschwangerschaft ist dasjenige, was den wenigsten Beifall verdient. Der Verf. ist noch den Vorurtheilen der ältern Schulen ergeben; er hält die Zwillingengeburt nicht für regelmäßig.

Das erste und auffallendste Zeichen ist eine größere Ausdehnung des Unterleibs, weil mehrere Kinder, wenn sie gleich nach Verhältniß kleiner sind, doch einen größern Raum einnehmen, als ein einziges. Dies Zeichen ist jedoch täuschend, indem oft ein einziges Kind oft größer ist, als mehrere, (und vor dem Wassersprunge täuscht oft die Menge des Erwassers). Man hat gesagt, daß bei einer Zwillingsschwangerschaft der Leib der Mutter gleichsam in zwey Theile getheilt wäre und zwey besondere, durch eine Furche, welche von oben bis unten sich erstrecken sollte, von einander getrennte Geschwulste bildete. Dieses Zeichen ist zwar wirklich vorhanden, wenn beide Kinder eine parallele länglichte Richtung von oben nach unten haben, kann aber auch unter andern Umständen Statt finden, weshalb es ungewiß wird. Dasselbe gilt von dem

mäßig, da sie doch gewiß in den meisten Fällen durch die Natur allein beendigt wird.

dem Anschwellen der Füße im 4ten und 5ten Monate der Schwangerschaft und dies Zeichen ist wohl das unzuverlässigste. Wenn aber zu allen diesen Zeichen sich noch eine unangenehme und beschwerliche Schwere des Bauchs, Mangel an Beweglichkeit des Kindes, welches man beim Auflegen der Hände fühlt, wenn der Bauch mehrere Höcker und Ungleichheiten hat, die von den Kindestheilen entstehen (und endlich, wenn die Mutter die Bewegung des Kindes in beiden Seiten zugleich fühlt,) so kann man mit einiger Gewißheit eine Zwillingsschwangerschaft vermuthen, aber die Untersuchung nach dem Wassersprunge (oder vielmehr nach der Geburt des ersten Kindes) durch den hinreichend geöffneten Fruchthältermund giebt uns die sichersten und zuverlässigsten Zeichen von der Gegenwart mehrerer Kinder im Fruchthälter. Während der ganzen Schwangerschaft ist diese Gewißheit aber von gar keiner Bedeutung. Bis auf den Augenblick der Geburt ist es wirklich einerley, ob die Frau mit einem oder zwey Kindern schwanger geht, dann aber ist es nicht mehr einerley,

Icy,

len, wo diese Gewißheit für das Leben der Mutter und der Kinder dringend nothwendig wird.

Wir wollen jetzt insbesondere auf die Lage sehen, welche jedes Kind im Fruchthälter annehmen kann. Man sieht sehr leicht ein, daß diese Lage sehr verschieden seyn kann, denn wenn gleich nach dem Gesetze der Schwerkraft und nach dem Verhältnisse der einzelnen Theile der Frucht, wenn sie allein im Fruchthälter ist, der Kopf nach unten sich am Eingange des Beckens zur Geburt stellt, so ist es doch häufig der Fall, daß er in Hinsicht auf seine außerordentliche Beweglichkeit in der Flüssigkeit, welche ihn umgibt, irgend einen andern Theil seines Körpers zeigt und dies bestätigt die Beobachtung und tägliche Erfahrung. Bei einer mehrfachen Schwangerschaft hingegen trifft alles zusammen, um zu verhindern, daß die beiden Früchte in einer ganz vortheilhaften Lage sich zur Geburt stellen können *); denn wenn jede sich
mit

*) Die weise Natur hat diesem scheinbaren Nachtheile schon in der Entstehung dadurch

mit dem Kopfe nach unten stellen will, so wird dies bey keiner geschehen, da beyde sich sowohl durch ihre Rindung, als auch durch ihre Ausdehnung wechselseitig von der obern Beckenöffnung entfernen. Jedoch kann dies in dem einen Falle statt finden, wo beyde Kinder von einer sehr mäßigen Größe und nicht vollkommen ausgebildet sind.

Die Lage der beyden Früchte an der obern Beckenöffnung kann in einer Zwillingsschwangerschaft im Allgemeinen folgende Abweichungen erleiden: 1) eine von beyden Früchten stellt die Füße und die andere den Kopf zur Geburt. Diese Lage ist (bey weitem) die gewöhnlichste und (zur glücklichen und naturgemäßen Beendigung der Geburt) auch die günstigste, oder 2) beyde Früchte liegen quere über der Beckenöffnung und ihre Ge-

durch abgeholfen, daß bey Zwillingsgeburten sich meistens das eine Kind mit den Füßen, das andre aber mit dem Kopfe stellt.

M *

Geburt ist ohne die Hülfe der Kunst unmöglich.

3) Können sie endlich beyde den Kopf oder 4) beyde die Füße darbieten. Bey allen Lagen muß meistens (?) die Kunst der Natur zu Hülfe eilen, welche fast immer (?) nicht allein ausreicht. Wir wollen sehen, was die Kunst in jeder dieser Lagen zu thun hat und welche Hülfe angewendet werden muß.

Erster Fall. Einige Geburtshelfer rathen, wenn ein Kind die Füße und das andere den Kopf zur Geburt stellt, die Beendigung der Natur zu überlassen. Wenn gleich dies Verfahren bisweilen durch einen guten Erfolg gekrönt wird, so hat man doch oft Ursache, es zu bereuen. Denn es ist von der größten Wichtigkeit, nicht ruhig abzuwarten, daß sich der Kopf des einen und die Füße (des andern Kindes) zusammen zur Geburt in die obere Beckenöffnung stellen, sondern es ist am besten, diesen zurückzustößen und die vorliegenden Füße auf die osterwähnte Weise herabzuziehen. Wenn
 der

Der Kopf des zweiten Kindes sich von selbst vortheilhaft zur Geburt stellt, so muß man ihn allerdings ungehindert herabtreten lassen, da dies aber sehr selten geschieht *), so ist es besser und rathsamer, die Füße zu suchen, das Kind zu wenden und die Fußgeburt zu machen.

Zweiter Fall. Dies ist der schwierigste Fall. Hier sind die Theile der beyden Kinder oft so miteinander verwirrt, wenn beyde qucer liegen, daß es oft schwer ist, sie zu unterscheiden **), welches aber für die erfor-

*) Dies geschieht keineswegs selten, sondern nach den Beobachtungen neuerer Geburtshelfer in der Regel. M *

***) Der im Untersuchen gehörig geübte Geburtshelfer wird dies immer sehr leicht unterscheiden können. Ohne hinreichende Kenntniß wird hier aber, wie in allen andern Fällen, statt des Wohls der Mutter und des Kindes das Unglück derselben befördert werden. M *

forderlichen Handgriffe sehr schädlich ist. Wenn man jedoch die Lage der beiden Kinder (deutlich und gewiß) erkannt hat, so muß man sich zuerst an denjenigen machen, dessen Ausziehung die leichteste zu seyn scheint und behandelst denselben, als wenn er allein im Fruchthälter sey; man muß aber nothwendig dafür sorgen, daß sich der zweite Foetus nicht mit in den Bewegungen verwickle, welche man den ersten machen läßt, und nur mit Mühe kann man diesen Zufall verhindern, der, wenn er eintritt, für die weitem Handgriffe sehr beschwerlich ist. Eine Hauptsache, die durchaus nicht aus der Acht gelassen werden darf, ist die leichte Verwechslung der Hände und Füße beider Kinder, wodurch man leicht beide zusammen anziehen kann. Wir müssen überdem in diesen Fällen alle Eile vergessen und vielmehr mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit handeln, um jede üble Folge zu vermeiden.

Dritter Fall. Wenn sich die Köpfe beider Kinder zusammen an der obern Beckens-

lenöffnung stellen, so können beyde auf keinen Fall zusammen austreten, indem ein Kind immer das andere hindert. Die Lage der beyden Köpfe gegeneinander kann sehr verschieden seyn, so daß also auch aus dieser verschiedenen Abweichung verschiedene Anzeigen entspringen. Doch dem sey, wie ihm wolle; die Kunst muß hier ben nahe alles thun, und zugleich den Kopf ergreifen, dessen Ausziehung am leichtesten zu seyn scheint. Liegen die Kinder der Länge nach, von oben herab parallel im Fruchthälter, so muß man jeden Kopf nach der ihm zunächst gelegenen Darmbeinaushöhlung zurückstoßen und mit der einen Hand die Füße auffuchen, um sie in die Beckenhöhle herabzuziehen, wobei man sich jedoch jederzeit bemühen muß, die Theile des andern Kindes so viel als möglich zurückzuschieben, im Fall es vorkäme und dem Ausgange des andern hinderlich werden sollte. Wenn jedoch beyde Kinder nach der Breite des Fruchthälters liegen, so daß eins oben und das andre unten liegt, so würden dann auch ihre Köpfe eine ähnliche

che

che Lage haben und man müßte zuerst die Entbindung desjenigen vornehmen, welches zu unterst liegt. Da der Handgriff für diesen Fall bekannt ist, so gehen wir zum vierten und letzten Fall über.

Vierter Fall. Der Fall, wo beide Kinder zugleich die Füße an der obern Beckenöffnung zeigen, ist ohne Zweifel der günstigste und beste von allen. Man faßt die Füße des einen, indem man zu gleicher Zeit die des andern entfernt und nach der Geburt des ersten finden sich bey dem zwoyten keine bedeutende Schwierigkeiten. Auch hier mache ich noch einmal auf den schon oben erwähnten Umstand aufmerksam, daß man leicht von zwey Kindern von jedem einen Fuß fassen kann. Man wird aber leicht von seinem Irrthume überzeugt, indem man einen gewissen Widerstand spürt, nach welchem endlich alle vier Füße sich zuletzt zusammen in der Beckenhöhle zeigen. Man versieht sich dieses letzten Umstandes nicht, indem man sich mit der Aufsuchung der Ursache des Widerstandes

des

des beschäftigt, welche man den beiden zuerst gefaßten Füßen zuschreibt. Wenn übrigens alles gehörig von statten geht, so zeigen sich weder bey der Geburt des einen noch des andern Schwierigkeiten und die Handgriffe sind von den bey der Fußgeburt angegebenen nicht verschieden.

Ohne Zweifel können mehrere Kinder im Fruchthälter noch mehrere Lagen annehmen, welche ich hier übergehe; wenn man aber das oben Gesagte genau durchdacht hat, so wird man leicht allen andern Fällen abhelfen und wenn sie noch so sehr complicirt sind.

Zweitens; wenn sich bey der Geburt die Füße voran stellen und diese sowohl als der Rumpf schon gebohren sind, so ist es möglich, daß der Kopf, welcher sich über oder in der obern Beckenöffnung stellt, den Bemühungen der Natur und der Kunst so widersteht, daß er entweder durch heftiges Reißen und andre ungeschickte Hülfsleistung,
oder

oder durch Auflösung und Fäulniß der Theile sich vom Kumpfe trennt. Die entfernte und wesentliche Ursache dieses traurigen Zufalls ist meistens ein Mißverhältniß zwischen den Theilen der Mutter und des Kindes; oft (man muß es freylich zur Schande der Kunst gestehen) sind ungeübte und tollkühne Menschen durch eine fehlerhafte Leitung des Kopfs durch die obere Beckenöffnung Schuld, daß sich derselbe mit seinem großen Durchmesser in den kleinen der obern Beckenöffnung stellt, und kommen nun noch heftige und gewaltsame Traktionen hinzu, so ist es gar nicht möglich, daß der Kopf durchgehen kann, sondern er muß abreißen. Dies sind die allgemeinsten Ursachen, dieses sowohl für die Mutter als für den Geburtshelfer traurigen Zufalls, dem letzteren wird gewöhnlich die Schuld bemessen. Die veranlassenden Ursachen mögen aber seyn, welche sie wollen, so muß man dem üblen Zustande abzuhelfen, und die Frau von dem zurückgebliebenen Kopfe zu entbinden suchen, weil man fast in allen Fällen voraussieht, daß die Natur allein hier

nichts

nichts vermag. Die in manchen Fällen statt findende Schwierigkeit hängt oft auch von unüberlegten Handgriffen und Versuchen ab, dahingegen der Kopf leicht durchgegangen seyn würde, wenn man es den bloßen Kräften der Natur überlassen hätte. Die Geschlechtstheile werden durch langes Manoeuvriren ermattet, schwellen an, entzünden sich vielleicht und hindern auf diese Weise die Austreibung des Kopfs. Man muß also in diesen Fällen warten, bis die Natur den Theilen durch die Ruhe ihre natürliche Weichheit und Biegsamkeit wieder gegeben hat; denn ohnedies können wir nichts unternehmen, man muß sich aber auch gestehen, daß auch noch andre Zufälle statt finden können, welche augenblickliche Ausziehung des Kopfes verlangen. Die Anzahl der vorgeschlagenen Mittel der Kunst ist sehr groß, obgleich nur wenige derselben anwendbar sind. Ich will hier dem Leser nicht die ganze Reihe der Instrumente vorführen, von denen eins noch immer schrecklicher als das andre ist. Ich will hier blos den scharfen Haken und den

Kopf

Körpfböhre anführen. Daß vor der Anwendung aller andern Handgriffe vorher die Zange angewendet werden muß, brauche ich wohl nicht erst anzuführen. Es ist um so nothwendiger, sich derselben zu bedienen, da dies alles ohne Gefahr von Statten gehen kann, wenn man nämlich nur dahin sieht, daß sich die großen Durchmesser des Kopfs nicht in die kleinen des Beckens stellen, so ist es übrigens gleich viel, in welcher Lage er gefaßt wird.

Es kann der Fall eintreten, daß der Kopf wegen seiner außerordentlichen Größe in der obern Beckenöffnung eingeklemmt ist und nicht in die Höhle herabsteigen kann. In diesem Falle ist meistens eine Hirnwassersucht des Kindes die Ursache und die Zange wird hier nicht können angewendet werden, wenn nicht erst das Wasser durch etwa Verletzung und Anbohrung des Schädels, der Fontanellen und Näthe, ausgeleert worden ist. Ein einfacher Trokar ist hinreichend; in Ermangelung dessen kann aber auch ein Messer, eine

Schere;

Scheere u. s. w. denselben Zweck erfüllen. Diese Instrumente sind auch dann vorzüglich passend, wenn die zu große Ausdehnung des Kopfs von irgend einer andern Ursache, als von der Ansammlung des Wassers im Gehirn herrührt.

Wenn endlich der in der obern Beckensöffnung eingekleidete Kopf die untere Fläche oder die Basis des Hirnschädels nach unten zeigt, so kann man versuchen, den scharfen Haken durch das Hinterhauptloch zu bringen, und ihn durch hinreichende starke Tractionen in die Beckenhöhle herabziehen. Man hat zu diesem Ende auch einen kleinen hölzernen Cylinder von 2 bis 3 Zoll Länge empfohlen, in dessen Mitte ein starkes Band befestigt ist. Hat man dies Holz so in das Hinterhauptloch eingeschoben, daß es qucer innerhalb desselben liegt, so ziehe man an dem Bande so stark, als es nothwendig ist, um den Kopf herauszuziehen.

Selten mögte sich wohl ein Fall ereignen, wo keins von den angegebenen Mitteln die erwartete Hülfe leisten und den Fruchthälter endlich von dem Kopfe befreien sollte, dessen längerer Aufenthalt zu traurigen Folgen Veranlassung geben könnte.

